

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werkthätigen Volkes.

Aboptionspreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ einschließlich Bringerlohn 80 Pf., bei Selbstabholung 70 Pf. — Durch die Post bezogen vierterl. 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., für 1 Monat 70 Pf. ausschließlich Bestellgeb.

Redaktion: Tauchaer Str. 19/21.  
Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Leipzig.  
Telephon 2721.  
Sprechstunde: 6—7 Uhr abends.

Inserate werben die 5 geplante Seiten oder deren Raum mit 25 Pf. für Gewerkschaften, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pf. berechnet. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Schluss der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer ist 6 Uhr. — Ausgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Tauchaer Straße 19/21. Geschäftsstelle 8—12 und 2—7 Uhr. Sonn- und Feiertags geschlossen.

## Ein Sieg des Marxismus.

Leipzig, 27. August.

Die Wässer der Meinungsäußerungen über den Amsterdamer Kongress haben sich verlaufen, und für die Arbeiterbewegung aller Länder ist es ausgemacht, daß dieser Kongress der beste aller internationalen Kongresse gewesen ist. Weniger befriedigt sind die Jauresisten, speziell Jaures' intimste Freunde, und am unzufriedensten ist man im bürgerlichen Lager, wo man sich, wie der berufene Liman in den Leipziger Neuesten, mit verquälten Coupletjängerspäßen oder, wie das Leipziger Tageblatt, mit der vornehmen Grandezza eines Bahnhofsliners über den majestätischen Eindruck dieses internationalen Ereignisses hinwegzutäuschen sucht. Am geschicktesten sucht sich noch die Frankfurter Zeitung aus der Affäre zu ziehen, indem sie die imposante Wirkung der Verhandlungen ohne Umstände zugefertigt, im übrigen aber sich die Stichworte der Jauresistischen Polemik gegen die deutsche Sozialdemokratie aueignet und sie eifrig wiederholt. Die „Unsicherheit“ und der „innere Widerspruch“ der deutschen Sozialdemokratie zwischen Prinzip und Taktik, ihr revolutionäres Bekenntnis und ihre angeblich „reformerische“ Praxis und als Folge dieses Schwankens ihre „politische Ohnmacht“ — das alles wird von der Frankfurter Zeitung, der Berliner Zeitung begierig aufgegriffen, um der deutschen Sozialdemokratie ins Gewissen zu reden. Wir wissen wohl, daß wir auch innerhalb der deutschen Partei Jauresisten haben, die die gebundenen Kräfte der Dreimillionenpartei zu „positiven“ politischen Aktionen entwenden möchten und gelegentlich darüber Abgelieder anstimmen, daß die Partei in ihrem eigenen Helt zu erfüllen drohe. Es wäre nicht uninteressant, alle diese Lobredner der positiven Reformfähigkeit, von Herrn Sonnenmann bis zu Jaures und weiterhin bis in die Reihen der deutschen Jauresisten hinein einmal über die ganz konkreten politischen Ziele abzuhören, die jeder einzelne mit den abstrakten Redensarten der „positiven Reformarbeit“ und der politischen Aktionstätigkeit verbindet. Ja Jaures selbst würde wahrscheinlich den Kopf schütteln, wenn er erfuhr, wie sich eigentlich der Jauresismus in den Köpfen vereinzelter deutscher Jauresisten praktisch abmalt.

Allein beim Kopfschütteln dürfte es nicht bleiben. Und hier ist das Rhodus, wo auch Jaures tanzen muß. Wer je apodiktisch, wie Jaures in Amsterdam, über die deutsche Sozialdemokratie aburteilen kann, muß selbst mit „positiven“ Vorschlägen kommen. Also, Genosse Jaures, was sollte die deutsche Sozialdemokratie tun, um ihre „innere Unsicherheit“ zwischen Revolution und Reform zu überwinden, um die gebundenen Kräfte ihrer drei Millionen Wähler zu positivem Einfluß auf den Gang der Politik zu entwenden? Es gibt auch in Deutschland Leute genug, die die schwierige Stellung der Sozialdemokratie, das Miß-

verhältnis zwischen latenter politischer Macht und positivem politischem Einfluß, genau sehen und die eine prompte Antwort auf diese Frage haben: die Sozialdemokratie soll Regierungspartei werden. Sie mag ihre republikanischen Neigungen abschwören oder doch wenigstens, wie weitland die Fortschrittspartei, verstecken und der Tatsache Rechnung tragen, daß Deutschland nur einmal ein monarchischer Staat ist, wo alle Gesetze eben durch die Monarchie geschicht. Was dünkt den Genossen Jaures, der in Frankreich alle Tage „die Republik rettet“, von einer solchen Division? Vermutlich würde sich ihm die Löwenmähne sträuben. Und doch wäre eine derartige Taktik nicht viel anderes als die Übersetzung der Jauresischen Taktik ins Preußisch-Deutsche. Die „Rettungen“ der Republik, die Jaures parlamentarische Tätigkeit erschöpft, verstehen sich doch für ihn nicht um der Republik als solcher willen, sondern darum, weil er die bürgerliche Republik und insbesondere die Mehrheit des Bloes der sozialreformistischen Tätigkeit leichter dienstbar zu machen glaubt als die Bourbons oder die Orléans oder eine klerikal-opportunistische Kammernehrheit. Dieses Argument, daß der einzige sozialistische Rechtstitel ist, mit dem Jaures seine Politik in Amsterdam als eine proletarische zu legitimieren sucht, würde in deutscher Fassung eine Annäherung an die bestehende monarchische Gewalt bedeuten, und möglicherweise würde Jaures, wenn er in Deutschland lebte, mit Bernstein zusammen beweisen, daß das Deutsche Reich eigentlich eine Republik sei. In Frankreich aber ist Jaures Nur-Republikaner, und er würde wohl auch eine derartige konkrete Interpretation seiner Phrasen weit von sich weisen.

Aber auch ein anderer Weg, der noch denkbar wäre, um die gebundenen politischen Kräfte der Partei zur Geltung zu bringen, das Partizipieren mit bürgerlichen Parteien, hat in Amsterdam keine Gnade vor Jaures' Augen gefunden.

Er hat sich darüber aufgehoben, daß die Unterstützung von Freisinnung durch die deutschen Sozialdemokraten bei Stichwahlen in Frankreich nicht verstanden werde. Das mag zunächst ein Missverständnis sein, das in der Wahltechnik begründet ist, weil das französische Wahlgesetz Stichwahlen in unserem Sinn, wonach nur zwei Kandidaten in die engere Wahl kommen, nicht kennt. Weiter aber hat Jaures' Ladel doch noch die Bedeutung, daß er das gelegentliche Eintreten sozialdemokratischer Wähler für den bürgerlichen Freisinn, wie billig, verurteilt. Wenn er aber den deutschen Freisinn so gut einzuschätzen weiß, so wird er der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion auch wohl kaum zunutzen, mit dieser Gruppe oder mit irgend einer andern Fraktion gemeinsame Politik zu machen, um irgend eine politische Machtfrage in demokratischem Sinne zu lösen. Und am wenigsten würde es ihm wohl behagen, wenn die Partei mit dem Zentrum partizipieren wollte, mit dem sie in Fragen der Arbeiterpolitik, zurzeit auch noch des Reichstagswahlrechts, noch die meisten Berührungspunkte gemeinsamer Interessen hat.

Also, was soll die deutsche Sozialdemokratie tun, um aus dem Gangen und Gangen in schwedender Pein zwischen dem revolutionären Prinzip und der notwendigen politischen Aktionstätigkeit herauszukommen? Jaures wird darauf ebensoviel eine runde, nette Antwort zu geben wissen als die Jauresisten in Deutschland. Und das liegt in der Natur der Sache. Denn das, was Jaures einen inneren Widerspruch, eine totale Unsicherheit, einen für die deutsche Partei unüberwindlichen Gegensatz zwischen innerer politischer Stärke und äußerer politischer Macht nennt, ist in Wahrheit nur ein dialektischer Widerspruch, eine geschichtliche Spannung zwischen der alten Welt, die noch herrscht, und der neuen Welt, die alle Kräfte der Zukunft für sich hat. Ein ähnlicher dialektischer Widerspruch hat jede große gesellschaftliche Bewegung in der Geschichte begleitet, ja gerade dieser ideelle Gegensatz zwischen dem gedachten Endziel und der unsichtigen Wirklichkeit ist stets das Bewegungs- und Götungsprinzip großer sozialer Umwälzungen gewesen. Die Unfähigkeit Jaures', der deutschen Sozialdemokratie ein positives Programmbild nach seinen Vilde aufzustellen, ist nicht zufällig; sie ist in der ganzen historischen Denkschreibe von Jaures begründet.

Es ist, als wäre dieses unhistorische, undialektische Denken ein Fehler der Romanen. Wer die leidenschaftlichen Publikationen kennt, mit denen einst die romanischen Föderationen der Internationale, die jurassische, die französische, die spanische und die italienische Föderation die Beschlüsse der Internationale für die politische Aktion sowie die ersten zaghafte parlamentarischen Gehversuche der deutschen und der deutsch-schweizerischen Sozialdemokratie verfolgt haben, der wird die Jauresischen und die italienischen Reformisten von heute kaum wieder erkennen. Und doch ist, wenn man heute die Petite République liest und etwa das Mémoire de la Fédération Jurassienne oder Le Marxisme dans l'Internationale von Pascal Brousse liest, das ganze Arsenal der Polemik in ventarisch übernommen worden, von der „oterie marxiste“, der marxistischen Clique, bis zu den „Lügen und Intrigen“ der „autoritären Sozialisten“. Nur der „rentier“ Karl Marx ist außer Klugs gekommen. All das ist kein Zufall; diese Romanen sind von einem Pol auf den Gegenpol gekommen, und der deutsche Marxismus, der nicht nur eine politische Theorie, sondern auch eine historische Weltanschauung ist, ist ihrem modernen Überparlamentarismus ebenso ein Buch mit sieben Siegeln, wie einst ihren Antiparlamentarismus.

Wenn die deutsche Sozialdemokratie in Amsterdam anerkanntermassen die Spitze der internationalen Arbeiterbewegung genommen hat, so bedeutet das, daß der in ihr verkörperte Marxismus die internationale Arbeiterbewegung durchdrängt hat. Der Marxismus weniger in dem Sinn einer politischen Theorie als einer universellen Perspektive, die Idee und Wirklichkeit, Prinzip und Praxis in ihrer ständigen dialektischen Wechselwirkung verstehen

## Seuilleton.

### Pankrazius Graunzer, der Weiberfeind.

Von Otto Julius Bierbaum.

[Nachdruck verboten.]

#### VI.

Ein Brief des Herrn Pankrazius Graunzer an seinen Freund den mehrfach genannten Gymnasiallehrer Peter Kahle. Giebt einen Kommentar zu der eben vernommenen Standrede, den ich jungen Mädchen nicht zu lesen rate.

Kleibitzhof, am 25. März.

Magister Kahle!

Ihr habt mich, beim Himmel, schwer geärgert, mit Eurem Briefe. Ich habe Euch bis jetzt für einen ernsthafsten Menschen und Staatsbürger gehalten und muß nun mit nicht geringem Bedauern wahrnehmen, daß Ihr ein Spötter von jener geringen Sorte seid, die heutzutage von den Zeitungen täglich schockweise auf den Markt gebracht werden, und für die ich nicht sechs Dreier gebe, selbst wenn sie Doktoren der Philosophie und staatlich geachte Knabenerzieher sind.

Ich Peter, — wie kannst Du bis zu der Frivolität hinabtauchen, zu reimen:

Das ist der März,  
Drauf reiht sich Herz,  
Sogar die Graunzer freien.  
Jetzt wird es Tag!  
Oh, Himmel, sag!  
Was denn geschieht im Maien?

Schämst Du Dich nicht, Peter? Das Deinem Freunde und Körpersbruder?

Aber ich hab' es immer gesagt: die Schulmeisterei verdickt den Charakter; und: auf dem Rathgeber wächst das Blümlein Bosheit am üppigsten; und: wer mit dem Bokel hantiert, sieht an jedem Menschen nur das Fleisch. Upropos: Du kennst doch die Geschichte von jenem Schulmonarchen, der in einem Museum die Venus Kallipygos (die Venus mit dem schönen Hintern) sah und mit Zungenschlitz ausrief: Wie müßten hier fünf- und zwanzig flecken! . . . ? Welch ein Narr ich war, daß ich Dir Mitteilung von dem Entschluß mache, der mir wahrhaftig schwerer gefallen ist, als irgendeiner in meinem ganzen Leben! Lieber so was macht Du Wipe! Und sogar gereime!

Ist denn das Männergeschlecht eine einzige Clique, vereint zur Verhöhnung der Wenigen, die sich vom Weibe emanzipiert haben? Habt Ihr denn alle die Objektivität verloren in dem lächerlichen Ringelringelrosenkranz, den Ihr mit Aufopferung Eures Verstandes, Eurer Freiheit, Eurer Würde, Eures Wohlbehagens, Eurer feilischen Reinheit mit dem von Schopenhauer sattsam in seiner ganzen Gefährlichkeit und Elendigkeit gekennzeichneten Geschlechte tanzt? Ist es Euch denn ganz unmöglich geworden, wirklich männlich und nicht bloß als Schürzenanhänger zu denken?

Oh, Ihr Schürzenbandknoten! Oh, Ihr belämmerten Ritter vom Unterrock! Oh, Ihr Karpfen, die Ihr an der Bopfnadel hängt!

Du kannst Dir also absolut nicht vorstellen, daß man wirklich bloß um des Grundes willen, den ich Dir in meinem Briefe angegeben habe, heiraten kann. Du fühlst schlechterdings den Anreiz zu der liebenswürdigen

Insinuation in Dir, ich ließe mich da nur von einem maskierten Instinkte leiten, und dieser Instinkt tendiere ganz fröhlich und bestimmt auf das hin, was Ihr schamhaft Erotik nennt, weil Euch selber der Ausdruck „Liebe“ blümigerant, weibenhaft und lächerlich vorkommt?

Nun will ich Dir aber mal was sagen: Eure ganze vielgerühmte „Liebe“ ist im Gegenteil nur eine Maske, die sich der Wunsch auf Nachkommenhaft vorbindet, um auf glatterem Wege zu seinem Ziele zu gelangen. Der Schwindel, den der Auerhahn der Auerhenne vorsingt, und der Schwindel, den Ihr Euren Gänsen vorsingt, vorwimmert, vorflötet, das ist alles dieselbe Sache, die dadurch nicht anständiger wird, daß sie die allgemeinsten auf Gottes Erdboden ist. Der Auerhahn aber ist gescheiter als die zweibeinigen Freier um Fräulein Gans. Er setzt das zappelige Getanze nach vollbrachter Tat wenigstens nicht fort. Im Gegenteil: er begibt sich schmunzlig möglichst weit weg, auf die allerhöchsten Baumwipfel, und ist von nun an ein sehr gemessener und ernsthafter Herr. Ihr dagegen, — daß Gott erbarm'l! Wenn Euch die „Liebe“ losgelassen hat, kriegt Euch das noch künstlicher angemachte Ehegefühl in die Krallen, und die richtige Komödie beginnt jetzt erst. Ihr schämst Euch, durch die naturnotwendig eintretende Kälte zugestiegen, daß Ihr vorher bloß die obligate Balzkomödie aufgeführt habt, und Ihr wißt Euch nicht anders zu helfen, als dadurch, daß Ihr nun die Komödie der ehemaligen Liebe beginnt. Diese Komödie endigt aber immer tragisch, gleichviel ob es die Welt merkt oder nicht. Denn

für einen Teil, und, wie ich fürchte, meist für den männlichen, wird sie Ernst. Will sagen: der Komödiant glaubt schließlich selber an das, was er mint, und das Ende ist die Entselbstung, die Verweisung.

und die Widersprüche der politischen Tagespolitik als das eigentliche Element der Vorwärtsbewegung anerkennen gelernt hat. Wo Jaurès und auch die deutschen Jauréssiten „Widersprüche“ finden, da liegt tatsächlich stets das vor, was Lassalle „das Ewig-Gegenwärtige des revolutionären Konflikts“ nennt, eines Konflikts, der nach seinen eigenen Gesetzen ausgelöscht werden muss, den man nicht, wie einst die politischen Enttäuschungsrevolutionäre, umgehen, noch, wie Jaurès, durch Konzessionen erlaufen, sondern geschichtlich überwinden muss, ob man will oder nicht.

## Politische Übersicht.

### Sererossklaven.

Der Feldzug gegen die Hereros ist noch nicht zu Ende, ja, trotz des „Erfolges“ Trothas scheint man über seinen Anfang noch nicht weit hinausgekommen zu sein, und doch zerbrechen sich die deutschen Kapitalisten schon seit Monaten den Kopf darüber, zu welchen Preise sie das Fell des Völkens verkaufen sollen. Den aufständischen Land und Vieh wegnehmen, das war der Ausgangspunkt aller Ausbeuterphantasien. Jetzt ist man schon einen Schritt weiter gegangen. Man schlägt die Deportation der Hereros vor, selbstverständlich nach „unseren“ Kolonien. Den Hereros soll auf diese Art zu Gemüte geführt werden, daß auch sie einem Reiche angehören, in dem die Sonne nicht untergeht und in dem die Sklavenpeitsche nicht ruht. Denn es versteht sich, daß die Hereros als Sklaven, als schwarze Ware verschickt werden sollen, um auf den Plantagen deutscher Unternehmer nach Mehrwert zu graben. Speziell hat man als Ziel der Deportation Samoa im Auge, wo ein starker Mangel an einheimischen Arbeitskräften herrscht, der bisher durch Chineseneinfuhr notdürftig gedeckt worden ist. Die Samoanische Zeitung nun ist ganz und gar nicht entzückt von dem Vorschlag, Sererossklaven zu importieren, aber nicht etwa aus irgendwelchen sittlichen Bedenken — wie käme das Unternehmerblatt zu derartigen Gefühlen, die keinen Rückgrat haben? — sondern aus rein geschäftsmäßigen Erwägungen. Das Geschäft würde sich nicht bezahlt machen, meint es mit zynischem Freimute. Das Blatt schreibt:

Wir bezweifeln zunächst, daß die Herero billiger als Chinesen sein würden. Die Charterlosen würden vermutlich teurer sein als für einen Transport von China. Um Ausnutzung des Dampfers und Verbilligung des Transports durch Frachten oder Rückschriften ist wohl kaum zu denken. Dazu kämen die Kosten des Transports vom Hinterland an die Küste und des Aufenthalts in Swakopmund. Wenn wir recht verstehen, sollen die Herero in Samoa zwar keinen Lohn bekommen, aber sie müssen doch ernährt und bekleidet werden. Wir bezweifeln, ob dies alles erheblich weniger ausmachen wird als der monatliche Auslohn von 10 M. Und wer soll die Kosten der Beaufsichtigung durch fremde Aufseher, sowie die Kosten, die durch die Vermehrung der Polizei entstehen werden, tragen? Es dürfte doch nicht an gehen, alle diese Kosten der Regierung, d. h. dem Steuerzahler aufzubürden. Sodann das Klima. Der Herero ist Bewohner des südwestafrikanischen Binnenlandes, das sich durch große Trockenheit der Luft und erhebliche Temperaturunterschiede charakterisiert. Die Niederschläge sind verhältnismäßig gering. Das Klima ist eine Vereinigung von Steppen- und Hochlandklima. Das das Klima Samoas ungefähr das gerade Gegen teil davon ist, brauchen wir nicht näher darzulegen. Nun ist es ja natürlich nicht ausgeschlossen, daß ein Versuch die Anpassungsfähigkeit der Herero erweisen würde, aber dann taucht sogleich ein andres Problem auf, die Ernährung. Wie lesen, daß der Herero sich hauptsächlich von Milch nährt; ist er doch ausschließlich Weißgucker. Daneben wird ihm wohl hin und wieder frisches Fleisch augetragen, nach dem wir selber hier uns schenken. Wird der Herero sich an die hierzulande übliche Arbeitssucht gewöhnen, ohne Einbuße an seiner körperlichen Leistungsfähigkeit zu erleiden? Und wie steht es mit seiner Intelligenz? Von seiner Arbeitswilligkeit wollen wir schwelen. Wir haben genug von der Faulheit und Indolenz der Negerrassen gesehen. Darauf wird es ja nicht ankommen, wenn der Dienst muß. Aber wir müssen gestehen, daß wir zu der Arbeit eines bezahlten, anständigen und fleißigen Kulis mehr Vertrauen haben als zur Zwangsarbeit.

Wir wollen uns in allen diesen Punkten von ländigeren, namentlich von Sennern der Herero gern eines Besseren belehren lassen. Über uns scheint doch, daß man, nachdem jetzt wieder ein neuer Chinesentransport in die Wege geleitet worden ist, der er-

Die Ehe ist Schuld daran, daß es keine Männer mehr gibt, d. h. die Ehe, wie Ihr, die Werthebungsfähigkeit, sie begreift.

Es muß aber auch noch eine andere Ehe möglich sein, die natürliche Ehe nämlich, die Ehe ohne Goldpapieremballage, die Ehe, die lediglich und ganz ausschließlich den Zweck der Erzielung von Nachkommenchaft hat, und die weder vom Manne noch von der Frau die Aufgabe der Persönlichkeit durch die „Liebe“ fordert.

Monströser Unfug, diese „Liebe“, die die Verkrüppelung der einen Individualität ohne Weiteres zur Voraussetzung und meistens die Vernichtung beider Individualitäten zur Folge hat. Wie soll aus solchen Verhältnissen eine gesunde Nachkommenchaft hervorgehen? Was ist diese Sorte Ehe anderes, als der Faktor, mit dem das Bischen Persönlichkeit aus der Menschheit hinausdividiert wird! Mir graut davor, wenn ich denke, was schließlich daraus werden soll, aus diesem Führei von Mann und Weib.

Und darum sag' ich für meine Person allen Ernstes: nein! Ich will eine Ehe gründen, ohne die Fiktion, daß, um ein neues Individuum zu zeugen, es nötig sei, entweder die eigene oder eine andere Individualität zu opfern oder zwei Individualitäten bis zur Unkenntlichkeit in einander zu manchen. Eine solche Ehe, wie ich sie mir denke, mag Eures sentimentalität nicht behagen. Dafür entspricht sie um so mehr der Natur. Die Ehe ist nun mal keine lyrische Angelegenheit.

Mein Entschluß steht fest. Ich sehe Hansjörg zum Verwalter ein und begebe mich auf die Suche. Erst nach Berlin, wo ich, dem Genius loci entsprechend, die Sache auf die geschwinkste und geschäftsmäßigste Weise per Annonce zu erledigen suchen werde. In welche Potterietopf man greift, ist schließlich gleichgültig.

Gehab' Dich wohl und geh' in Dich!

Dein

Bonkrag.

lebhaft billiger zu werden verspricht als der erste, diese Sache einmal zu Ende führen sollte.

In deutschen Büchern, die sich mit der Geschichte der westindischen Sklaverei beschäftigen, gefallen sich die meisten Autoren darin, dem deutschen Volke deshalb ein Lob zu erteilen, weil es seine Hände frei gehalten von dem Schmutz des Sklavenhalts und Sklavenhandels. Die Tatsache ist richtig, sie entspringt aber weniger aus irgendwelchen lobenswerten Eigenschaften des deutschen Volkes, als aus seiner mangelhaften ökonomischen Entwicklung. In diese Lücke sprangen damals hilfsbereit die deutschen Fürsten, die aus Mangel an schwarzer Ware weiße Ware verkauften, ihre eigenen Untertanen nämlich. Heute, wo diese Lücke geschlossen und die wirtschaftliche Entwicklung erreicht ist, wird auch Deutschland seinen Handel mit schwarzer Ware haben. Der Sklavenhandel ist zwar durch internationale Gesetze abgeschafft, aber wozu haben wir eine deutsche Flotte? — Sie wird den „Schutz der internationalen Arbeit“ durchführen und die Renaissance des Sklavenhandels wird ein Verdienst Deutschlands um den internationalen Kapitalismus sein.

So sehen die „Güter christlicher Gesittung“ aus, die wir „unseren“ Kolonialvölkern bringen wollen.

### Deutsches Reich.

#### Brauers Abschied.

Der badische Ministerpräsident v. Brauer soll gemischt sein, von seinem Amt zurückzutreten. Das ist ohne weiteres zu glauben, denn seit ungefähr Jahresfrist ist der noch nicht 60 Jahre alte Mann schwer krank. Ein Menschenleben hielt ihn monatelang an das Bett gefesselt und eine Nachtruhe in Egypten brachte ihm auch noch nicht völlige Heilung. Wie er selbst sagte, sei er nur im Amt geblieben, weil er sich verantwortlich fühle für das Fehlen der Wahlreform. Nun ist das direkte Wahlrecht Gesetz und diese seine selbst gestellte Aufgabe erledigt, er hat seine Schuldigkeit getan, er kann gehen.

Brauer hat die diplomatische Karriere durchgemacht; geborener Badener, trat er nach der Reichsgründung anfangs der siebziger Jahre in den diplomatischen Dienst des Reiches und ist in diesem Dienst bei zahlreichen Gesandtschaften eingesetzt gewesen. Von 1888 bis 1888 war er bei dem Auswärtigen Amt in Berlin, später trat er in den badischen Dienst zurück und wurde badischer Gesandter in Berlin. Seit 1893 ist er Minister des großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten und bei dem Ministerwechsel im Jahre 1900 wurde er Ministerpräsident.

v. Brauer hat auch als Minister den Diplomaten nicht verleugnet, der sich ohne anzuecken aus allen Situationen zu ziehen versteht. Er befand sich stets auf der „mittleren Linie“, engagierte sich weder nach der einen noch nach der anderen Seite, suchte aber auch durch eine möglichst jedem gerechtwerdende Art Zusammenstöße zu vermeiden. Das ist ihm gelungen, aber eine solche Politik hat natürlich auch seine festen und großen Ziele. Im Gegenteil, man läßt alles laufen, wie es gerade will und sucht jeder Situation noch eine möglichst gute Seite abzengewinnen. So hielt es v. Brauer und das hat für ihn das eine Gute gehabt, daß er wenig Feinde hinterläßt wenn er jetzt von der politischen Bühne verschwindet.

Über den Nachfolger ist bestimmtes noch nicht bekannt.

#### Eine lehrreiche Schulstatistik.

In Baden wird seit Jahren eine Schulstatistik vorbereitet, auf die man in den Kreisen der Schulinteressenten sehr gespannt ist, da sie die schweren Wirkstände, welche von Zeit zu Zeit bekannt werden, wahrscheinlich zahlenmäßig belegt. Heute existiert nur eine Statistik, welche die Zahl der Kinder in den verschiedenen Schulen und die Zahl der Lehrkräfte angibt. Über auch diese Statistik redet eine sehr deutliche Sprache über die Wirksamkeit des Klassenstaates auf dem Gebiete des Schulwesens.

Es ergibt sich aus dieser Statistik folgendes reizendes Bild:

Zu 16 Gymnasien mit 4959 Schülern wirken 354 Lehrkräfte, auf eine Lehrkraft kommen also 14 Schüler; in 39 sonstigen (Real-)Mittel Schulen mit 9785 Schülern wirken 652 Lehrkräfte, auf eine Lehrkraft kommen also 15,22 Schüler; in 7 höheren Mädchen Schulen mit 2698 Schülerinnen wirken 178 Lehrkräfte, auf eine Lehrkraft kommen also 15,18 Schülerinnen; in 80 Bürger-

#### Bemerkung des Adressaten zu diesem Briefe:

Kräzi Graunzer, oder der Weiberfeind aus Naturwissenschaft. Auch gut! Man ist heute alles aus Naturwissenschaft. Früher war man alles aus Religion. Auch Weiberfeind. Siehe die Kirchenväter. Die Welt ist rund und dreht sich um. R.

#### VII.

Ein ganz kurzer Brief des Herrn Pankrazius Graunzer an dieselbe Adresse. Handelt von dem vorigen Brief.

Niebischof, den 26. März.

lieber Peter!

Unter meinem vorigen Briefe wirst Du eine radierte Stelle gesehen haben. Ich gestehe Dir, daß das weggeraderte „Nachschrift“ geheißen hat. Ich habe es aber vorgezogen, einen eigenen Brief statt einer Nachschrift zu schreiben, damit ich mich nicht eines spezifisch weiblichen Fehlers schuldig mache.

Was ich Dir nachdrücklich schreiben wollte, ist aber dies: Mein voriger Brief hat einen etwas gräßigen und dozierenden Ton, der mir selber nicht gefällt. Um so weniger, als sich all' das, was ich darin sage, in ruhiger Entwickelung plausibler gestalten ließe. Trotzdem habe ich Dir den Brief geschickt. Erstens, weil es nötig war, daß ich Dir für Deine üblichen Weise die Leviten las, und dann, weil Du gerade auch aus dem Tone erkennen magst, in welcher feindseligen Verfassung ich mich befinden.

Sobald der Gedanke an's Weib Besitz vom Gehirne eines Mannes nimmt, schlügt sich der Humor in die Büsche.

Fast hätte' ich Lust, mir die Sache noch 'mal zu überlegen, aber ich fürchte, es käme nur zu einem Aufschreiben, und da will ich denn doch lieber gleich in den Apfel beißen, wo er am sauersten ist.

Dein

Bonkrag.

und Töchterschulen (höhere Volkschulen) mit 6482 Schülern wirken 206 Lehrkräfte, auf eine Lehrkraft kommen also 31,36 Schüler; in den städtischen Volkschulen, welche erweiterten Unterricht (20—24 Stunden wöchentlich) eingeschürt haben, mit 35113 Schülern wirken 696 Lehrkräfte, auf eine Lehrkraft kommen hier 50,45 Schüler; in den gewöhnlichen Volkschulen aber (16 Stunden wöchentlichen Unterricht), die in den übrigen 1570 Gemeinden die Bildungsanstalten für das Volk darstellen, wirken bei 288845 Schülern nur 3250 Lehrkräfte (darunter 256 Lehrerinnen), das sind auf eine Lehrkraft 78,49 Schüler!

In demselben Maße, wie der Besitz abnimmt, nimmt auch die Qualität der Schulbildung ab; in den eigenlichen Volks- oder besser, Armeneschulen hat ein Lehrer über fünfmal mehr Schüler zu unterrichten als in den Schulen für den Besitz! Ganz gleich verhält sich die materielle Leistung des Staates zu den verschiedenen Schulen. Für die Gymnasien, Realmittelschulen und höheren Töchterschulen wird im Durchschnitt pro Kopf und Jahr 7,27 M., für die Volkschulen 1,66 M. pro Kopf und Jahr aufgewandt. Und dieselbe Verteilung zeigt sich auch bei den Leistungen der Gemeinden für die Schulen. Die Volkschule ist allenfalls der lästige Bevölkerung, den man mit einigen Brocken abzieht. Daran wird auch eine für die nächsten Jahre in Aussicht gestellte Volkschulreform nichts ändern, denn die nationalliberalen Vertreter des Besitzes und die klerikalen Volkschulfeinde sorgen gemeinsam dafür, daß die Volkschule nicht zu einer wahren Bildungsanstalt wird.

Berlin, 27. August. Amtliche Verlustliste. Leutnant Cuno von Boetticher, geb. 26. Februar 1878 zu Mülheim (Rheinprovinz), 24. August im Lazarett zu Olahandja an Typhus gestorben. Am 23. August im Lazarett Waterberg infolge ihrer Verwundung gestorben: Reiter Albert Gustav Böllner aus Schlesendorf (Kreis Bromberg), Reiter Richard Ahrendt aus Trossau. Reiter Max Herzlein, geb. 25. 12. 82 zu Limberg, Oberpfalz, früher 2. Bataillon Jägerbataillon, 18. 8. bei Olszowa gesessen.

Im Auftrage der Entschädigungskommission für Südwestafrika hat als deren Vorsitzender der Oberrichter in Windhuk unter dem 14. Juli d. J. eine Bekanntmachung erlassen, wonach diejenigen, welche während des Herero-Aufstandes durch Handlung der austägyptischen Einwohner unmittelbar Schaden an beweglichem oder unbeweglichem Eigentum erlitten haben, und ein Darlehen oder eine Hilfeleistung (letztere ohne die Verpflichtung zur Zurückzahlung) wünschen, aufgefordert werden, den Schaden sowie Art und Höhe des gewünschten Darlehens oder der gewünschten Hilfeleistung bis zum 31. Dezember 1904 anzumelden.

Vor früher Sanitätsgergent Rossat, auf dem, wie bekannt, der Vorwurf grausamer Misshandlung eines Negers lastet, hat sich in Kiel, wo er sich zurzeit aufhält, einem dortigen Mitarbeiter der Neuen Hamburger Zeitung gegenüber über seine Angelegenheit gekaut. Am 8. September 1901 ist der Distriktsverwaltung ein in Ketten gelegter und von drei Mann eskortierter Einwohner zugesandt worden. In dem Begleitschreiben wurde der Verhaftete als gefährlicher Verbrecher, dem vielen Einbrüchen und Diebstählen, ja sogar Morbidaten zur Last fiesen, bezeichnet. Er habe ihm die Fesseln abnehmen lassen, um ihn bei den Gefangenarbeiten zu verwenden. Der Einwohner sei sehr lässig und träge gewesen und habe behauptet, daß er frank sei. Er, Rossat, hätte ihm für einen Simulationsgenommen. Da der Gefangene, als er ihm sagte, er solle doch wenigstens guten Willen zeigen, lachte, hätte er ihm als Strafe an diesem Tage die Abendpost entzogen. Da er am nächsten Tage wieder faul und widerstreitig war, hätte er ihm für den Dienstag das Essen vollständig entzogen. „Da der Gefangene“, so erzählte Rossat weiter, „sich in den nächsten Tagen wieder nicht an der Arbeit beteiligte, bekam er am Mittwoch, Donnerstag und, wie ich glaube auch am Freitag nur je eineration Essen. Am Sonnabend morgen sah er äußerst schlapp da. Um ihn aufzumuntern, ließ ich ihm einen Eimer Wasser über den nächsten Körper gießen. Vorher hatte ich ihm völlig ungestellt und nicht, wie behauptet wird, krumm geschlossen, in einen Raum des im Bau befindlichen Hauses bringen lassen, dessen Mauerwerk etwa 1 Meter hoch war. Ich ordnete dies an, damit der Gefangene vor dem rechtfertigen Winde geschützt sei. Wer übrigens die Verhältnisse in den Kolonien kennt, weiß, daß es an solchen Tagen richtig kaltes Wasser gar nicht gibt. Nach einer Stunde ließ ich die Prozedur wiederholen, da der Ge-

#### Bemerkung des Adressaten:

Urmer Kräzi! Entschuldigt sich! Aber er tut mir leid. Mir tun immer die Leute leid, die gute Kerle sind und schimpfen müssen. Das hatte die Religion vor der Naturwissenschaft voraus, daß sie die Leute nicht brummig mache.

#### VIII.

Aus einem Briefe des Amtsgerichtsrates Kropfer an seinen Corpsbruder Herrn Peter Kahle. Handelt von Herrn Pankrazius Graunzer.

Berlin, den 10. April.

Ja, richtig, noch eins! Gestern hab' ich Graunzern gesehen. Mir scheint, daß der Gute völlig am Liebeschnappen ist. Von Lebensart gar keine Spur mehr und ein Exterieur wie ein Hinterwäldler. Ganz der Beter vom Lande: Inspektormütze, Zoppe, knallende Kindeslederstiefel.

Was machst Du denn in Berlin? fragte ich ihn.

„Ich sehe Heiratsannoncen in den Lokalanzeltern“, antwortete er.

Darauf ich: „Für einen Weiberfeind ist das ein grausamer Scherz.“

Und er: „Gar kein Scherz! Wer gibt Dir das Recht, mir scherhaft Gebanken unterzuschreiben? Wie kommst Du dazu, mich wie eine komische Person zu behandeln?“

Und eh' ich noch begütigend „na! na!“ sagen konnte, war er weg, quer über die Straße, in einen Omnibus hinein.

Und ein Gesicht machte er, — ich sage Dir: ein Gesicht . . . ! Jedes Schnurrbarthaar war gesträubt, und seine Augen funkelten dunkel. Du weißt, was das bei ihm zu bedeuten hat.

Dein

Kropfer.

(Fortsetzung folgt.)

fangene immer noch teilnahmslos zusammengelöst sah. Weitere Gewalt ist in keiner Weise gegen ihn angewendet worden. Gegen Mittag hatte ich die Absicht, den Schwarzen in ein Gefängnis bringen zu lassen. Ich nahm aber hier von Abstand. Ich ließ vielmehr die Erde um den Gefangenen etwas zusammenschrallen (etwa 10 Centimeter hoch) und dann befahl ich, vier Eimer Wasser über seinen Körper zu gießen. Der Gefangene wurde dann in die Sonne gebracht und hierauf ins Gefängnis." Kossai erzählte schließlich noch, daß der Schwarze später die Annahme von Essen verweigert habe, und am Montag morgen tot in der Hölle gefunden worden sei. Woran er gestorben, ist nicht festgestellt worden. — Wenn der Eingeborene dem Kossai als gefährlicher Verbrecher bezeichnet worden ist, so mag diese Bezeichnung im allgemeinen zugetroffen haben. In dem besonderen Falle aber, der zur Verhaftung führte, hatte er, wie der Vossischen Zeitung mitgeteilt wird, kein Verbrechen begangen, sondern ein Räuberübergehen. Er hatte einem weibenden Ochsen den Schwanz abgeschnitten, um diesen zu verzehren, und das Tier dann wieder laufen lassen.

Ist der Regen wirklich nicht an der Misshandlung — und das eine ganz schreckliche Misshandlung vorliegt, steht außer Zweifel — gestorben, dann war er eben bereits todkrank, als er dem Kossai übergeben wurde; denn irgend eine Ursache muß sein Tod doch gehabt haben. In diesem Falle ist aber das Benehmen des Schauspiels Kossai eigentlich noch schändlicher; denn einen todkranken Menschen durch Foltermittel zur Arbeit zwingen und dadurch seinen Tod beschleunigen, ist eine Röheit, für die das Prädatat unmenschlich noch viel zu mild ist.

Die Ausweisungsandrohung für Pernerstorfer scheint dem Ueberseer der hessischen Liebedienerei noch nicht zu genügen. Wie der Frankfurter Volksstimme mitgeteilt wird, läßt das Ministerium des Innern den Vertrauensmann in Offenbach durch die Polizeibehörde einem peinlichen Verhör darüber untersuchen, ob nicht etwa gar beabsichtigt sei, statt Pernerstorfer einen anderen zur Zeit noch nicht "polizeibekanntem" Ausländer in Offenbach sprechen zu lassen. Man habe davon gehört, daß sogar Franzosen, Deutschen usw. die Absicht gehabt hätten, in Offenbach zu sprechen; die Frankfurter Volksstimme habe von einer internationalen Demonstration gegen den Russentum gesprochen und so weiter.

Es wird kein "noch nicht polizeibekannter" Ausländer in Offenbach sprechen, aber die Versammlung wird deshalb nicht weniger imponant sein.

Pernerstorfer hat doch gesprochen. Aus Mannheim wird gemeldet: In einer von etwa 8000 Personen besuchten Volksversammlung sprach Pernerstorfer über die Entwicklung der Sozialdemokratie in Österreich. Als am Schlusse der Versammlung eine Resolution verlesen wurde, die die Wahlregelung des Plebiszites durch die preußische und hessische Polizei verurteilte, löste der Vertreter der Polizeibehörde die Versammlung auf. Es entstand eine ungeheure Bewegung. Schließlich gingen die Versammelten unter Gesang der Arbeitermarschallone aneinander.

Zur Brausteuernovelle wird weiter offiziell mitgeteilt:

Um für alle Fälle die bisherigen Entzüge der Brausteuern sichergestellt, soll die neue Staffelung so geprägt werden, daß auf einen Überschuss von etwa einer Million zu rechnen wäre. Von den Entschließungen des Reichstages wird es abhängen, ob es dabei sein Gewinden haben wird, oder ob durch eine verhältnismäßige Erhöhung der neuen Staffelung dem Reiche weitere Mittel zu gestellt werden sollen.

Es bleibt also dabei: das Bier soll bluten. Die Offiziellen mögen ihre Fühler noch so behutsam ausstrecken: verirrten ihnen sie die Absicht der Regierung nicht mehr. Ob nun die Schöpfung der Brauteuer schon von der Regierung in den Gelegenheitswurf aufgenommen, oder erst von einer gefälligen Partei (in diesem Falle das Beirum) hineingetragen wird, ist durchaus ungewisst.

Der Handelsminister über die kleinen Handelskammern. Gelegentlich seines Besuches in Breslau erwähnte Minister Möller auf die Frage eines Herrn aus der Großstadt Görlitz, ob es nicht möglich wäre, daß die Großstadt eine Handelskammer bekommen könnte, er sei ein Feind aller kleinen Handelskammern. Mit solchen Kammern, die nicht in der Lage seien, sich einen guten unterrichteten und juristisch geschulten Sekretär oder Syndikus zu halten, habe er üble Erfahrungen gemacht. Es können da oft Schriftstücke im Ministerium an, mit denen sich beim besten Willen nichts anfangen ließe. — Ob die Kaufleute mit dieser Kritik des Handelsministers zufrieden sein werden, will uns recht fraglich erscheinen. Uebrigens scheint der gelehrte Kaufmann Möller fast noch bureaucratischer zu sein, als die gelehrten Bürokraten: Ein Schriftstück, das nicht von einem juristisch geschulten Syndikus in hergebrachter Form abgefaßt ist, paßt ihm nicht ins Schema P und ist für ihn ein Ding, mit dem man nichts anfangen kann.

Verdacht der Spionage. Aus Nancy wird berichtet, daß ein französischer Grenzräuber in Uniform an der deutschen Grenze in der Nähe eines im Bau befindlichen deutschen Forts unter dem Verdacht der Spionage verhaftet worden ist.

Hammersteins Reisebeschreibung. Die ministerielle Kommission, die sich unter Führung des Ministers v. Hammerstein, nach London und Paris begeben hatte, um die dortigen Verwaltungseinrichtungen und die Einigemeindungspraxis kennenzulernen, hat ihre Studienreise beendet. Die Ergebnisse der Reise werden zunächst in einem Bericht zusammengefaßt, der an den Kaiser und an das Staatsministerium gehen soll. Dagegen dürfte der Bericht nicht werden, denn was man in 8 Tagen von den Verwaltungseinrichtungen zweier Miesenstädte nicht blickt sehen, sondern auch wirklich begreifen kann, hat begreiflich auf einer Postkarte Platz. Wenn jedoch Hammerstein über die kulinarischen Brüder der Kommission einen eingehenden Bericht absaffen würde, käme schon ein ganz stattliches Kochbuch zusammen.

so. Frieden in Sicht. Der drohende Kampf in der Berliner Metallindustrie scheint nun doch vermieden werden zu sollen. Nachdem die ausständigen Formen den Verhandlungsvorschlag der Betriebsbesitzer akzeptiert und die Wahl der Verhandlungsmitglieder ihrerseits am Freitag mittag vorgenommen hatten, fanden noch am gestrigen Nachmittag im Geschäftshaus Borsig die Verhandlungen zwischen den streitenden Teilen statt, die sich bis in den späten Abend hineinzogen. Als Grundlage der Verhandlungen dienten die Forderungen, die die Arbeiter am vergangenen Montag den Unternehmern vorgelegt haben. Soviel bis jetzt verlautet, sollen die letzteren einige Zugeständnisse gemacht und auch die Schaffung einer gemeinsamen fünfdimensionalen Kommission zur Schlichtung von auftretenden Differenzen für späterhin in Aussicht gestellt haben. Formen wollen die Industriellen dafür sorgen, daß die Akteure gleichzeitig gerecht verteilt werden soll, damit die Formen auf ihre Rechnung kommen und ihren gerechtverteilten Beschwerden abgeholzen wird. Die Arbeiter werden sich morgen über die Ergebnisse der Verhandlungskommissionen getroffenen Vereinbarungen schlüssig machen.

Militärjustiz. Das Wörtchen "Warum?" brachte den Musketier Driesch von der 3. Kompanie des 81. Infanterieregiments in Frankfurt a. M. zwei Monate auf Festung. Am 3. August fand eine Feld Dienstübung statt und die Spieße erholt. Den Befehl zum Aufschwärmen. "Gehen Sie mehr nach links!" sagte der Unteroffizier Eigenbrodt von der 4. Kompanie zu Driesch, und als dieser dem Befehl nicht gleich nachkam, fragte er: "Wie heißen Sie?" "Warum?" antwortete der Musketier. Dadurch soll er sich des Ungehorsams vor versammelter Mannschaft schuldig gemacht haben. Der Mann hat sich sonst gut geführt und erklärte vor dem Kriegsgericht, die Beleidigung sei ihm "nur so aus dem Mund gekommen." — Im Stall der Mainzer Husarenaserie zählten sich zwei Husaren um ein Paar Stiefel. Der Unteroffizier Paul Werner wollte Frieden stiften, aber er tat dies in sehr handgreiflicher Weise, indem er den einen Husaren an der Brust sah und mit dem Kopf gegen die Rippe stieß, so daß eine blutende Wunde entstand. Außerdem schlug er ihn noch mit der Hand ein paarmal ins Gesicht. Das Urteil lautet auf vierzehn Tage Mittelarrest. Kommentar überflüssig.

Alle politischen Nachrichten. Nach Meldungen aus Johannesburg haben die in den Gruben arbeitenden Chinesen ihre Kontrakte abbrochen und sind abgereist. — Gestern trafen der russische und japanische Botschafter in Paris in einem Privatcafe zusammen. Es kam zu einer heftigen Auseinandersetzung. Italienischen Bütttern folgte hat das italienische Kriegsministerium die sofortige Ausbefferung der alten feindlichen von Österreich erreichten Beleidigungen angeordnet. — Man erwartet hier heute die Antwort des Sultans von Marokko bezüglich des Zwischenfallen El Menekhi. Falls der Sultan der Aufforderung Englands nicht nachkommt, werden englische Truppen die Besetzung El Menekhi.

### Oesterreich-Ungarn.

#### Ein Todesmarsch.

ac. In Nord-Böhmen hat, wie der Nordböhmische Volksbote mitteilt, fürzlich wieder einer jener Todesmärkte stattgefunden, von denen die Chroniken aller modernen Militäraffälen in jedem Jahre zu berichten haben. Das Regiment hatte von Trossau über Niemes nach Schwarz-Kostelec, eine Entfernung von circa 40 Kilometer, unter sehr schwierigen Terrain-Behältnissen zu marschieren. Schon unterwegs wurde eine große Zahl der Mannschaften marode. Das Ziel mußte aber erreicht werden und wurde erreicht. Aber unter welchen Opfern! Nicht weniger als 8 Tote und 85 Schwerstane wurden gegählt, hauptsächlich Reservisten, Familienväter.

#### Schweiz.

#### Reaktionäres.

ac. Die Sozialisten von Neuenburg haben fürzlich ein Flugblatt herausgegeben, in welchem über drei in letzter Zeit erfolgte Ausweisungen von Italienern berichtet wird. Da ist zunächst der Italiener Varini, Vertreter der Maurergewerkschaft in der Arbeiterunion, der unter der Anklage des Widerstandes gegen die Polizei ins Gefängnis gesetzt und trotz eines freisprechenden Urteils darin belassen wurde. Varini ist verschwunden und wurde wahrscheinlich ausgewichen, ohne daß man weiß, durch wen und weshalb. Der Bürger Merlotti, ein friedlicher Bewohner von Neuenburg, der eins- oder zweimal nach Thaur de Zondi kam, um die dortigen Streitenden in ihrem friedlichen Kampfe zu ermutigen, wurde ebenfalls ausgewiesen. Das gleiche Schicksal schickte den Italiener Bappa, dem man die Gastlichkeit schlug und den man sodann verhaftete und ohne weiteres über die Grenze beförderte.

#### Frankreich.

##### Der Ausstand in Marseille.

Marseille, 26. August. Der Präfekt empfing heute die Abordnungen der Dockarbeiter und der eingeschleierten Seeleute, welche ihm mitteilten, daß sie die Arbeit nur unter der formellen Bedingung annehmen würden, daß der Achtstundentag mit einem Lohn von 6 Franc eingeführt würde. Sie geben ferner bekannt, daß, wenn nicht innerhalb 18 Stunden ihre Forderungen bewilligt würden, die Vereinigung die Bewegung auf alle französischen Häfen ausdehnen würde. Die Tramwaylinien, die Bäder und Küstne seien heute schon bereit, sich den Streitenden anzuschließen.

#### Türkei.

##### Die Unruhen in Armenien.

Konstantinopel, 25. August. Wie Berichte der Konsuln aus Russland melden, bat am 18. August bei einem Tische in der Nähe von Bitlis zwischen einer 40 Mann starken armenischen Bande und einem aus Truppen und Gendarmerie zusammengesetzten Detachement ein Kampf stattgefunden, in welchem letzteres einen Verlust von einem Toten und sechs Verwundeten hatte. Die Bande zog sich zurück. Am 17. August drang eine Bande in Bitlis ein, wo sie einen Zusammenstoß mit den Truppen hatte. Dies rief unter den Mohammedanern und Armeniern eine große Panik herbei und schließlich kam es zu Ausschreitungen gegen die Armenier. Der Wall, welcher in Bitlis weilt, ist nach Bitlis abgefeiert. Der Hauptchef der armenischen Banden ist Andranik. Zu letzter Zeit sollen neue armenische Banden aus dem Kaukasus die Grenze passiert haben. Konsularmeldungen aus Erzerum und Bitlis melden große militärische Vorbereitungen.

Die Botschaften Englands, Frankreichs und Russlands sollen dem Türken bereits zugeflogen haben, ihm freie Hand zu lassen, wenn er in Armenien wieder ein Blutbad veranstalten will. Die Bewegung ist eben revolutionären Ursprungs, da sind sie alle einig.

Die russische Regierung hat schon mit der Pforte verschiedene Maßregeln bei Grenzüberschreitungen und andere Maßnahmen vereinbart.

### Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Über eine Abänderung in der Zusammensetzung des Gemeinderats beriet der Gemeinderat von Niederhäslich in seiner letzten Sitzung. Der Gemeinderat ist jetzt aus drei Gartenbesitzern, neun Hausbesitzern und vier Unanständigen zusammengesetzt. Der Verhandlungsausschuß schlug vor, die Klasse der Gartenhausbesitzer in Wegfall zu bringen, da nur noch 15 Gartenhausbesitzer, darunter zwei Frauen, existieren. Dieselben bringen an direkten Staatsteuern 482 Mk. auf, davon zwei Personen allein 808 Mk. Alle übrigen Hausbesitzer bringen an Einkommen und Grundsteuern zusammen 5007 Mk. auf. Die Unanständigen bringen 7680 Mk. direkte Staatsteuern auf. Der Ausschuß schlug nun vor, die Klasse der Gartenbesitzer in Wegfall zu bringen und die Hausbesitzer nach ihrem Einkommen in zwei Klassen zu teilen, ebenso die Unanständigen. Die Wahl der Vertreter soll zwischen den zwei Klassen der Unanständigen gemeinschaftlich, in gleicher Weise auch bei den Klassen der Unanständigen sein. In der Begründung wurde ausgeführt, daß der Ausschuß zu diesem Vorschlag gekommen sei, weil man nicht wie billig, daß derjenige Teil der Einwohnerschaft, der

sehr viel zu leisten habe, auch danach entsprechend seine Vertretung haben müsse. Damit aber nicht gesagt werden könne, man habe ein Klassenwahlsystem vorgeschlagen, sei man auf die gemeinschaftliche Wahl gekommen, so daß die Vertreter von beiden Klassen gemeinschaftlich gewählt würden. Die Unanständigen glauben jedoch darauf nicht ein. Sie verlangten den Fortfall der Gartenbesitzer und Einführung der gemeinschaftlichen Wahl der Vertreter der Hausbesitzer und der Unanständigen. Zur Begründung ihres Antrages führen sie an, daß der Vorschlag des Ausschusses ungerecht und reaktionär sei. Der Vorschlag bedeute eine bedeutende Verschlechterung gegenüber dem bisherigen Zustand. Gegen die Gartenbesitzer und deren Befreiung würde vorgegangen, aber das größte Unrecht, wos noch die Unanständigen, die das meiste aufzubringen müssen, nur vier Vertreter haben, bleibt fortbestehen. Es sei den Herren, die früher schon des öfteren erklärt haben, dieses Vorrecht sofort zuwenden zu wollen, jetzt Gelegenheit gegeben. Würde der Antrag der Unanständigen angenommen, so würde das schwere Unrecht, das allerdings in der Landgemeindeordnung zum Teil seine Ursache habe, wenigstens in etwas gemildert, indem die Unanständigen bei der Wahl der Vertreter nicht nur bezüglich der Unanständigen, sondern auch bezüglich der Unanständigen Einfluß erzielen. Da die Majorität den Antrag der Unanständigen ablehnt, bleibt es eben beim alten Wahlsystem, nur daß die Gartenhausbesitzer als besondere Klasse in Wegfall kommen.

Die angekündigte Audienz von konservativen und national-liberalen Abgeordneten beim Minister v. Weißbach findet bereits heute statt. Herr v. Weißbach wird den Herren vielleicht wieder seinen im landwirtschaftlichen Verein zu Reichensbach über den Ausgleich zwischen Industrie und Landwirtschaft gehaltenen Vortrag wiederholen, in dem er seinen guten Willen, beiden großen Gewerbsgruppen so weit wie möglich zu helfen, äußerte. Mit schönen Worten hat Herr v. Weißbach noch nie gespart.

Öbhllische Zustände scheinen in dem Dörfchen Lichtenberg bei Bittau zu herrschen. Wie der Arme Teufel berichtet, hat der dortige Gemeindevorstand, der seit anderthalb Jahren im Amt ist, seit einem halben Jahre keine ordentliche Gemeinderatssitzung einberufen. „Wenn wird sich“ lesen wir da, „der Vorstand endlich herbeilassen, dem Gemeinderat die Gemeinderechnungen vorzulegen? Wer traf die Anordnung zur Ablösung des Leiches? Es einzigen, in der Not so brauchbaren Wasserbehälters steht in der so trockenen Jahreszeit seines Wassers zu entledigen, ist Unsinn... Für was haben wir unseren Vertreter gewählt? Da braucht man keinen Gemeinderat! Wenn der Vorstand keine Sitzung anberaumt, so müssen die Gemeinderatsmitglieder sich nur bei der Aufsichtsbehörde beschweren.“ Der Herr Gemeindevorstand von Lichtenberg scheint ein Anhänger der Selbstherrschaft zu sein. Aber wir leben doch nicht in Rußland!

Bon dem Zwang in den ärzlichen Bezirkvereinen zeigt wieder ein Beschluß, der ursprünglich von dem ärzlichen Bezirkverein Chemnitz-Vand gefasst wurde. Ein Herr Dr. Röttger beantragte: „Schriftliche Ausfragen, die der Vorsitzende als solder an die Mitglieder des Bezirkvereins richtet, müssen bei einer Strafe von 5 bis 20 Mk. binnen drei Tagen beantwortet werden.“ Der Antrag wurde angenommen. Dadurch ist der Vorsitzende mit geradezu posthumen Machtbefugnissen ausgestattet worden. Die Herren Ärzte sollen nur ja nicht mehr über den „sozialdemokratischen Zwangstaat“ reden!

-o- Zum zweiten Male abgelehnt! Besonders erfolgreich sind die Behörden in Sachsen in dem Bestreben, die Einzelmitgliedschaften und Abteilungen der Gewerkschaften als selbständige Vereine unter das Vereinsgesetz zu bringen. Dies mußten auch die Einzelmitglieder des deutschen Metallarbeiterverbandes in Burkhardtsdorf bei Chemnitz erfahren. Schon im Jahre 1902 war die Einrichtung der Mitgliederverliste verlangt, aber verweigert worden. Die Einleitung eines Strafverfahrens war die Folge. Das Verfahren wurde damals eingestellt, weil das Material absolut nichtzureichend. Die Einzelmitglieder wurden aber im Auge behalten. Diese hatten keine regelmäßigen Mitgliederversammlungen, sondern es wurden öffentliche Versammlungen abgehalten, zu der jeder, auch dem Beruf oder dem Verband nicht Angehörige, Beiritt hatte. Anfang dieses Jahres wurde ein neues Verfahren eingeleitet; es richtete sich gegen den Verbandsbevollmächtigten Robert Krause in Chemnitz und den Modellmacher Voß in Burkhardtsdorf, der die Beiträge kassierte. Nach der Auflage sollten die Einzelmitglieder eine Vereinstätigkeit entfalten und die beiden Angeklagten die Vorstandsgewalt besorgt haben, kurz diese organisierten Arbeiter wurden als ein Verein betrachtet und da die „Vorstandsmitglieder“ ihn nicht bei der Behörde angemeldet hatten, sollten sie sich strafähig gemacht haben. Vom Schöffengericht wurden die Angeklagten kostlos freigesprochen und die Kosten der Staatskasse auferlegt. Es hatte nicht als erwiesen erachtet, daß die Einzelmitglieder einen selbständigen Verein bildeten; es bestand infolgedessen für die Angeklagten auch keine Angezeigtheit. Diese Entscheidung gefiel aber der Staatsanwaltschaft nicht; sie legte Berufung ein. Die Feststellungen vor dem Landgericht ergaben aber wiederum, daß — wie der Verteidiger treffend nachwies — keine Merkmale der Vorbedingungen eines Vereins im Sinne des § 19 des sächsischen Vereins- und Versammlungsgesetzes vorhanden waren. Der Staatsanwalt hatte vorher resigniert bemerk, daß schon die Feststellung der Vorinstanz zur Verurteilung genügt hätte, sie hätte nur zu strengen Anforderungen an den Begriff „Verein“ gestellt. Er beantragte Aufhebung des vorinstanzlichen Urteils und Verurteilung der Angeklagten. Das Gericht verworf oder die Staatsanwaltschaftliche Berufung unter Auferlegung der Kosten auf die Staatskasse. In der Begründung wurde gesagt, daß nichts nachgewiesen sei, was auf das Bestehen des Vereins schließen lasse. Auch die Absicht einer Vereinstätigkeit sei nicht zu Tage getreten.

Bluna, 26. August. Was der eine Tag der Elbe gibt, das wird ihr vom nächsten wieder doppelt genommen. Dieses Spiel geht nun schon seit langen Wochen. Der eine Morgen bringt 1 bis 2 Centimeter Wuchs, der andere wieder 3 bis 4 Centimeter Fall. Nach den Niederschlägen am Montag und Dienstag „erholte“ sich der Wasserstand der Elbe um einen Centimeter und heute früh zeigt die amtliche Tabelle wieder vier Centimeter Fall an.

Hierzu fünf Beilagen.

# KRUG'S Inventur-Ausverkauf

bietet die grössten Einkaufs-Vorteile Leipzigs.

Nur kurze Zeit!

Nur kurze Zeit!

## Sommer-Jacketts.

Serie I	Wert bis 12.50	für 4.50
Serie II	20.-	6.50
Serie III	35.-	9.50

## Wasch-Blusen.

Serie I	Wert bis 2.50	für .75
Serie II	4.50	1.50
Serie III	7.-	2.75

## Die grösste Leistung.

Rein wollene Bluse auf Futter 3.95

Einfarbige Bluse, ganz Futter, schwarz, marine, rot jetzt 3.95

## Weisse Damen-Wäsche.

Damenhemd mit Spitze	—.95
Damenhemd, hdgest. Passe	1.25, 1.85
Damenhemd mit Languette	1.60, 1.95
Damenhemd, reich garniert	1.45

## Weisse Damen-Wäsche.

Damenbeinkleid, große und Languette	.90
Damenbeinkleid mit Spitze	1.25
Damenbeinkleid, reich garniert, weiß u. bunt	1.25

## Satin-Unterröcke 1.95

## Leinen-Unterröcke 1.75

## Seiden-Unterröcke 1.95

etwas angestimmt

## Matinés 5.50

## Morgen-Röcke 9.—

Costüme Serie I Wert 18.— für 9.—

„ „ II „ 35.— für 15.—

## Sämtliche Sommer-Jacketts, Blusen, Hüte u.c.

zum dritten Teile des regulären Preises.

## ca. 1000 Meter Gardinen-Reste, Meter 35

weiss und crème, Wert bis 1 Mt. 35 Pfg.

## ca. 500 Kostüm-Röcke unter Preis

grau meliert Besatz . . . 1.75, 2.65

grau meliert reicher Besatz . . . 3.85

## Tuch-Rock

ganz auf Futter, Besatz . . . 5.50

## Cheviot-Rock

reine Wolle ganz auf Futter . . . 6-6.75

## Satintuch-Röcke

8, 10.50, 15, 18.75

## Tuch-Röcke

zum Aussuchen früher bis 25 Mt., für 11.50

## Sport-Röcke 2.95, 3.85.

Beachten Sie meine  
6 Schaufenster  
und 8 Schaukästen.



Beachten Sie meine  
6 Schaufenster  
und 8 Schaukästen.

## ca. 2000 Meter Sommer-Stoffe unterm Einkauf.

sämtl. bedr. Voilstoffe reine Wolle Meter —.95

sämtl. Voilstoffe Leinen Meter —.55

sämtl. Mousseline reine Wolle Meter —.85

b'Mousseline . . . . . —.50

ca. 1000 Meter reinwoll. Sommer-Stoffe Wert bis 2.50 Mt. für —.95

## Bunte Schürzen.

Kinder Hänger	waschbar	28, 38
Tändel-Schürze	mit Sticker	45, 65
Tändel-Schürze	bunt zum aussuchen	35, 55

## Bunte Hausschürzen

mit Besatz 65, 85, 95

Damen-Träger-Schürze 85, 95

Damen-Kleider-Schürze . . 1.75

## Sommerhüte

Serie I, Wert bis 5 Mt. für 1.50

Serie II " " 15 " " 4.50

Serie III " " 25 " " 6.—

Jede Fasson 25, 50, 75 Pfg.

## Seidene Blusen

ganz auf Futter, jetzt 4.50.

Batist-Blusen, weiss 1.95, 2.75, 3.50.

## Flanell-Blusen

3.85, 4.25.

Schwarze Panama-Bluse

ganz auf Futter 4.50, 6.—

## Weisse Damen-Wäsche

Damen-Nachtjacke mit Spalte 0.95

Dam.-Nachtjacke m. Languette 1.25

Damenhemden- u. -Jacken, etwas ange-

schmutzt, wesentlich unter Preis.

## Kinder-Kleider

reine Wolle, 2.95, 4.50, 6-12.

Waisch-Gleidchen zum Aussuchen

75 Pfg.

Ein Rest Junge's-Blusen bis 75 Pfg.

Jodeh-Mützen 35, 45 Pfg.

Herren-Strohhüte zum Aussuchen

Wert bis 8 Mt., jetzt 0.75, 1.45

Bunte Stor's Wert 5.10.— für 4.50

Spachtel „ „ 15.— für 7.50

Plüscher-Garnituren 11.—, 15.—

Wert bis 30.—

ca. 500 Steppdecken 3.85, 4.85. Schlafdecken 1.45 und 1.85.

# JACOB KRUG

Leipzig, Johannisplatz, Querstrassen-Ecke.

Teppiche, Vorlagen, Gardinen unter Preis.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lange in Leipzig. — Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

# 1. Beilage zu Nr. 199 der Leipziger Volkszeitung, Sonnabend, 27. August 1904.

## Ans Sachsen und den Nachbargebieten.

Die nicht angemeldete Versammlung. Wegen Vergehen gegen das Vereinigungsgesetz war der Webermeister Genosse Seifert aus Döbeln vom Bürgermeister mit einem Strafmaß an bat von 10 Mtl. bedroht worden, weil er eine am 14. März abgehaltene Versammlung nicht angemeldet habe. Das Amtsgericht bestätigte die Strafe. Genosse S. legte Berufung ein und so kam die Sache vor dem Landgericht Freiberg nochmals zur Verhandlung. Am 14. März, zur Zeit der Erfahrungswahl im Wahlkreis, erhielt Seifert einen Brief, durch den er aufgefordert wurde, am Abend des Tages den Reichstagständen Pöhlau vom Bahnhofe abzuholen. Mehrere Arbeiter, die den Kandidaten kennen lernen wollten, hatten zu Seifert gesagt, wenn Pöhlau kommt, solle er es ihnen mitteilen. Am 14. März traf S. mehrere Arbeiter und sagte ihnen: "Heute abend kommt Pöhlau, wir geben zu Trautsch ein Glas Bier trinken." Da ein Versammlungslokal nicht vorhanden war, kam abends eine Anzahl Personen dort zusammen, um sich zu unterhalten. Der Bürgermeister hatte dies erfahren und beauftragte den Stadtinspektor Böschner, in das Lokal zu gehen. Dieser sah, dass etwa 40 Personen da waren; er setzte sich ins Nebengespräch und hörte manchmal sprechen. Genosse Seifert hatte zu den Anwesenden gesagt, wenn jemand eine Frage habe, der solle nur damit herausdrücken, Pöhlau werde sie beantworten. Diese Zusammenkunft soll nun eine Versammlung im Sinne des Vereinigungsgesetzes sein. Auf die Frage des Verteidigers, ob die Anwesenden alle Sozialdemokraten gewesen seien, erwiderte Seifert, in Döbeln gebe es gar keine. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Hanisch aus Chemnitz, beleuchtete kritisch das ganze Anklagematerial. Wenn solche Zusammenkünfte am Württemberg als Versammlung angesehen werden sollten, müsse jede politische Verfehlung aufgeführt; was der Angeklagte getan habe, komme alle Tage vor. Während der Unterhaltung habe keine Delikte bestanden, es sei kein Wort erichtet worden, jeder habe dazwischen gesprochen, an einem Tisch sei gespielt worden usw. Das Gericht könne keine Verurteilung aussprechen. Der Vertreter der Anklage führte aus, dies sei als Versammlung anzusehen. Seifert habe die Leute darauf aufmerksam gemacht, deshalb habe er auch die Verpflichtung gehabt, diese anzumelden. Der Angeklagte hat aufgefordert, an Pöhlau Fragen zu stellen, was auch geschehen sei. Diese Form bedeutete weiter nichts, als dem Gesetz ein Schnippchen zu schlagen; er glaube, das Gericht würde sich nur lächerlich machen durch eine Freisprechung. Das Gericht schied sich nach den Ausführungen des Staatsanwalts an und verwies die Verfassung.

Polizei-Uniformen. Das sächsische Ministerium hat wieder einmal eine "hochwichtige" Reform angeordnet und zwar über die — Uniformierung der Polizeibeamten in den Gemeinden, mit Ausnahme der Städte Leipzig und Chemnitz. Die Gemeindepolizisten sollen keine grünen Kragen mit goldenen oder silbernen Tressen tragen, keine Helme und Mützen wie die Gendarmen, sondern Pickelhauben. Polizeiwachtmeister sollen nur dann einen Schleppstab tragen dürfen, wenn sie mindestens sechs Mann befehligen. Alle Wachtmeister! Die Schutzleute sollen mit kurzem Seitengewehr, eventuell auch mit Schlagringen und Gummistäben bewaffnet werden. Revolver dürfen nur Polizisten in höheren Städten tragen. Abweichungen sollen nicht geduldet werden. Na also!

Dresden, 26. August. Das in Sachsen bekannte, auf dem Loschwitzer Berggründen gelegene Etablissement Victoria-Höhe kam gestern vor dem hiesigen Amtsgericht unter den Hammer. Auf dem auf 128000 Mtl. tagierten Grundstück lasten 80000 Mtl. Hypotheken. Es erfolgten nur zwei Gebote, eins zu 4000 und eins zu 15000 Mtl. Der Weißstiebende hat das mit 128000 Mtl. tagierte Etablissement also für 75000 Mtl. erstanden.

Über die Verunreinigung der Elbe ist in diesem Sommer bei dem geringen Wasserstand besonders lebhaft gesagt worden. Ein Bericht über eine Untersuchung des Elbwassers im Meißen Tagblatt legt nun dar, dass zwar die Elbe über das Normale, jedoch nicht stärker als zu anderen Zeiten verschmutzt sei. Die starke Durchsichtung und Durchwärmung des Stromes habe eine typische Algenvegetation hervorgerufen, welche die verhältnismäßig stärkere Beimischung von Unreinigkeiten paralytierte.

Dresden, 26. Aug. Ein ungefreuer Gemeindesvorstand hatte sich heute vor dem hiesigen Landgericht zu verantworten. Der ehemalige Gemeindesvorstand Esig aus

Göschitz war bis zum 1. Juli 1901 Stadtschäfer in Döbelnwald. Seine Vermögensverhältnisse waren nicht glänzend, die sich auch nicht besserten, als er im Sommer 1901 Oberhaupt der Dresdner Vorortskontrolleur für ein Jahresgehalt von sage und schreibe 600 Mark gesucht. Ferner wurde auch noch eine Kaufliste von 600 Mark verlangt. Der Redakteur Ernst Dönnig kritisierte mit einem scharfen Ausdruck, dass man es fertig bringe, einem Beamten zugummen, für 600 Mark pro Jahr zu arbeiten, und erhielt deshalb eine Anklage wegen Beleidigung des Bürgermeisters Barnik in Übigau. Als D. heute als Angeklagter vor der Strafkammer stand, rief der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Bock dem Bürgermeister zu: Na, wissen Sie, 600 Mtl. ist ein bisschen wenig, nicht wahr? Haben sich denn auf das Inserat Bewerber gemeldet? Der Bürgermeister entgegnet: Massenhaf! und der Verleidiger weist darauf hin, dass der frühere Kontrollent in einer solchen Notlage geraten ist, dass er sich strafbar mache, und eines Tages vor dem Schwurgericht angelangt war. Bürgermeister Barnik berief sich darauf, dass das Gehalt vom Regierungspräsidenten festgesetzt sei. Der Staatsanwalt erkannte an, dass es ein Missstand sei, wenn Beamte für 600 Mark Jahresgehalt gesucht würden; der Angeklagte sei aber mit dem Ausdruck schamlos zu weit gegangen, weshalb eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen zu beantragen sei. Das Urteil lautete auf 100 Mark Geldstrafe eventuell 10 Tage Gefängnis.

Meerane, 26. August. Zwischen der fürstlichen Parkverwaltung in Waldenburg-Grünefeld und der Stadt Meerane schwelen gegenwärtig Differenzen, die in der heiligen Wasserfrage ihren Ursprung haben. In nächster Nähe des Quellengebiets der Meeraner Wasserleitung auf Kirschbühl befindet sich im fürstlichen Park zu Grünefeld der Elisensteich. Trotzdem diesem Teich von andern Teichen und dem Grünefelder Bach täglich Wasser zugeführt wird, wird das Wasser im Parkteich immer weniger. Man führt diese Tatsache nur darauf zurück, dass das Wasser von dem nahen Meeraner Wasserwerk in Kirsch aufgesaugt wird. Die fürstliche Verwaltung hat dieserhalb bei der Stadt Meerane Schadensersatz anstrengt gemacht, da durch diese Wasserentziehung der fürstliche Park und die umliegenden Grundstücke voraussichtlich dauernd leiden würden.

Zwickau, 26. August. Der dritte Schacht der Gewerkschaft Morgenstern an der Grenze Zwickau-Pöhlau ist bis 964 m geteuft worden. Es wurde auf abbauwürdige Kohle gestoßen. Der Schacht wird bis 1000 m geteuft und wird der tiefste Schacht des Zwickauer Reviers.

k. Burzen, 26. August. Der sozialdemokratische Volksverein für den 11. Reichstagwahlkreis hatte an den Stadtrat das Gesuch gerichtet, ihm den Stadtpark zu einem Herbstfest zu überlassen. Der Steinertag sollte zur Gedehnung unentbehrlicher Lehrmittel an arme Schulkinder und zu einem Grundstück zur Anstellung eines Schularztes verwendet werden. Der Verein erwartete deshalb bestimmt die Hergabe, weil kurz zuvor von den Bismarckvereinern im Stadtpark ein "Parkfest" abgehalten worden war. Der Stadtrat hatte sogar amlich die Veranlassung erlassen, dass zur Zeit des Festes der Park nur gegen Eintrittspreis besucht werden könne, öffentliche Verlosung von Gegenständen und vieles andere war genehmigt worden. Der Steinertag sollte allerdings zur Erbauung eines Bismarckturmes verwendet werden. Die Erwartung unserer Genossen, dass ihr Gesuch eine ähnliche Aufnahme finden würde, wurde indes arg getäuscht. Der Stadtrat lehnte das Gesuch ab mit der Begründung, dass der Park der Allgemeinheit diene und nicht einer politischen Partei überlassen werden könnte. Warum hat aber dann der Stadtrat den Park den Bismarckern gegeben?

Alte Nachrichten aus dem Bunde. Auf dem Bahnhof Görlitz sind beim Rangieren durch Flankensahrt zehn Wagen entgleist. Bericht wurde niemand, auch konnte der Verleb aufrecht erhalten werden. — In Ulbersdorf bei Sebnitz brach in der Scheune des Gutsbesitzers Räusch Feuer aus, das nicht nur das ganze Gut mit sämtlichen Erntevorräten, sondern auch zwei Häuser in Asche legte. — Der Mühlensitzer Gehner von Lengenfeld starb mit seinem Zweitrad, in das eine Henne geflogen war, und erlitt einen Rattenbeinbruch und andere Verletzungen. — Ein ganz gemeiner Streich ist, wie der V. A. berichtet, einem Schieberdecker in Plauen bereits zum zweiten Male gespielt worden. Zum zweiten Male wurde auf Neubauten das kleinen Dacharbeitsstahlbahnende Seil von Schurkenhand zur Hälfte durchschnitten vorgefunden. Waren die Verhüllungen in beiden Fällen nicht vor dem Bestellen des Stubbes bemerkt worden, so hätten die darauf beschäftigten Arbeiter in die Tiefe stürzen können und ein schweres Unglück wäre unausbleiblich gewesen. Hoffentlich gelingt es, das geneigungsärmste Subjekt, das seinen Mitmenschen in so heimtückischer Weise nach dem Leben trachtet, zu ermitteln und einer ganz exemplarischen Strafe auszuführen.

g. Halle a. S., 26. August. Unter der Spitzmarke: Hungerlöhne für Kassenbeamte erschien im Mai im Volksblatt ein Artikel, der sich mit einem Inserat des Staats- und Gemeinde-

Anzeigers beschäftigte. Es wurde da von dem Magistrat in Übigau ein mit dem Kassenwesen gut betrauter erfahrener Stadtkaufmann kontrolliert für ein Jahresgehalt von sage und schreibe 600 Mark gesucht. Ferner wurde auch noch eine Kaufliste von 600 Mark verlangt. Der Redakteur Ernst Dönnig kritisierte mit einem scharfen Ausdruck, dass man es fertig bringe, einem Beamten zugummen, für 600 Mark pro Jahr zu arbeiten, und erhielt deshalb eine Anklage wegen Beleidigung des Bürgermeisters Barnik in Übigau. Als D. heute als Angeklagter vor der Strafkammer stand, rief der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Bock dem Bürgermeister zu: Na, wissen Sie, 600 Mtl. ist ein bisschen wenig, nicht wahr? Haben sich denn auf das Inserat Bewerber gemeldet? Der Bürgermeister entgegnet: Massenhaf! und der Verleidiger weist darauf hin, dass der frühere Kontrollent in einer solchen Notlage geraten ist, dass er sich strafbar mache, und eines Tages vor dem Schwurgericht angelangt war. Bürgermeister Barnik berief sich darauf, dass das Gehalt vom Regierungspräsidenten festgesetzt sei. Der Staatsanwalt erkannte an, dass es ein Missstand sei, wenn Beamte für 600 Mark Jahresgehalt gesucht würden; der Angeklagte sei aber mit dem Ausdruck schamlos zu weit gegangen, weshalb eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen zu beantragen sei. Das Urteil lautete auf 100 Mark Geldstrafe eventuell 10 Tage Gefängnis.

Gera, 27. August. Der Maurerstreik ist, wie wir gestern bereits berichteten, beendet worden und zwar zu Gunsten der Arbeiter. Dieses erfreuliche Resultat ist, wie unser hiesiges Bruderblatt feststellt, dem festen Bußammenhalt der Streikenden zu danken, von denen während der langen Dauer des Kampfes kein einziger fahrenflüchtig geworden ist. Ein weiteres günstiges Moment, was bei diesem Streik in die Augen fiel, ist die stark entwickelte Solidarität der ausländischen Arbeiter. Noch bei jeder Lohnveriegung der hiesigen Maurer gelang es den Meistern, ausländische Arbeitskräfte in genügender Zahl heranzuziehen, die noch stets den Sieg vereiteln. Diesmal ist das nicht gelungen, denn von den vielen böhmischen Maurern, die unter den verschiedensten Vorspiegelungen heregelockt worden waren, sind nur wenige zu Streikbrechern geworden. Was also erzielt wurde, ist ein Erfolg der guten Organisation!

Görlitz, 26. August. Wie auffallend, so sind auch hier die Milchpreise erhöht worden. Diese vom Verein für Milchversorgung vorgenommene Preiserhöhung scheint jedoch nicht ganz glatt durchzugehen. Sei es, dass sich die Konsumanten in ihrem Milchbedarf eingeschränkt oder aber, dass sie andere Quellen entdeckt haben, jedenfalls haben sich einige Mitglieder des Vereins gewünscht, den alten Preis von 16 Pfsg. wieder einzuführen.

## Soziale Rundschau.

### Gewerkschaftliches.

Das Streikkomitee der ausständigen Bäder in Düsseldorf hat ein Flugblatt in einer Auflage von 48000 Exemplaren herausgegeben, in dem die Verhältnisse der Düsseldorfer Bäderstuben erörtert werden. Nach diesem Flugblatt wurde in dem Verlage unseres Düsseldorfer Vorortorgans gebausucht, aber nichts gefunden. Der Leiter des Streikkomites, Genosse Kastig, hatte schon eine Vernehmung beim Staatsanwalt, der sich für den Verfasser des Flugblattes sehr interessiert, doch hat er den Namen noch nicht in Erfahrung bringen können.

g. In den Kunstanstalten Nürnberg tritt ab 29. August für die Buchbinderei der neunstündige Arbeitstag in Kraft. Die Arbeiter hatten ursprünglich auch die Festlegung bestimmter Minimallöhne gefordert; nachdem sich aber die Unternehmer hiergegen hartnäckig verhielten, wurde, um den Frieden zu erhalten, auf diese Forderung verzichtet unter der Bedingung, dass die neunstündige Arbeitzeit eingeführt wird.

ac. Der Streik der Mähdrescherarbeiter von Budapest ist beendet, nachdem die Unternehmer einen Teil der Forderungen der Streikenden, so u. a. eine fünfsprozentige Lohnherhöhung für Überstunden und Erlös der Strafgelder bewilligt hatten.

Kleines Feuilleton.

Wasserinselchen. Die Insekten sind die geborenen Landtiere wie die Spinnen, Vögel oder Säugetiere. Aber wie sich einzelne Vertreter von Gruppen dieser letzteren Tierklassen an das Leben im Wasser nachträglich angepasst haben, so gibt es auch eine Anzahl im Wasser lebender Käfer. Und wie jene trocken der geschicktesten Anpassung doch die Einführung der Luftatmung nicht aufgegeben konnten, so sind auch die Wasserinselchen genötigt, von Zeit zu Zeit an die Oberfläche des Wassers zu kommen, um atmosphärische Luft einzutreten. Gleich den Seehunden oder gar den Walen vermögen diese Insekten indes auf einmal einen großen Luftvorrat aufzunehmen, so dass sie längere Zeit in der Tiefe des Wassers verweilen können.

Bei der großen Artenzahl der Insekten würde es nicht auffallen sein, wenn sehr verschiedenartige Gruppen Wasserbewohner aufzutreten würden. Allein so sehr sind die Käfer Landtiere, dass es doch nur recht wenige Typen von Wasserinselchen gibt. Bei uns stellen nur die beiden Insektenordnungen der Käfer und Halbstücker solche Typen, und wenn man dabei die wenig variablen Arten als eine einheitliche Grundform betrachtet, so gibt es auch nur wenige Grundformen.

Aus den Käferwelt leben drei Repräsentanten von Wasserbewohnern in unseren Flüssen, Seen, Teichen und Bächen: der Zaumelkäfer, der Gelbrand und der Kolbenwasserläufer. Der erste ist ein überaus lebhaftes Wesen, er lebt freigiebig wie die Mücken in der Luft. Und wie diese sich in der Luft hin und her bewegen, hüpfen und tanzen, so tanzen die Zaumelkäfer in einem fort auf der Oberfläche des Wassers, sie bewegen sich überall schnell schwimmend, im Kreise herum und zwar so geschwind, dass es unmöglich ist, die Tiere mit der Hand oder mit einem nicht sehr breiten Netz zu fangen. Rundlich und klein wie Binsen, dabei von einem schönen metallischen Glanz, bewegen sie sich unaufhörlich wie im Taumel in der Runde. Bei trübem Wetter allerdings ziehen sie auch im Innern des Wassers, wo sie auch ihre Nah rung, allerhand Kleines Getier und Pflanzenteile finden. Schön im ersten Frühjahr an sonnigen Tagen kann man das muntere Spiel dieser Käfer selbst auf kleineren Bächen und Wasser stümpfen beobachten.

Von ganz anderem Wesen ist der Gelbrand. Das ist für

einen Käfer ein ganz respektabler Herr. Ein Mailänder ist nichts gegen ihn. Aber er hat keinen so wohlgenährten drehrunden Körper, sondern ist, obwohl breiter, doch weit flacher als jener. Seine Oberseite ist von dunkler hornartiger Beschaffenheit und Farbe und von gelben Säumen eingefasst. Seine Beine sind zwar etwas breit ruderförmig gebaut, aber dennoch ist das Schwimmen des Gelbrändes mehr ein gewandtes Laufen durch das Wasser. Von Zeit zu Zeit taucht der Käfer ganz plötzlich vom Grunde in die Höhe, hält den Hinterleib mit der Öffnung an die Oberfläche des Wassers und taucht dann wieder schnell in die Tiefe hinab. Der Gelbrand, ebenso wie die verschiedenen ihm nahe verwandten Arten ist ein arger Räuber in unsern einheimischen Gewässern. Er fällt nicht nur andre Wasserinselchen, sondern auch Maulquappen, Molche und selbst kleine Fische an. Er beklebt sich mit seinen scharfen Mundzangen in das Fleisch seiner Opfer ein und läßt nicht wieder los, mögen sie sich noch so verzweifelt bewegen und ihn abzuschütteln versuchen. So sehr ist der Gelbrand noch nicht Wassertier geworden, doch er immer im Wasser verweilt, er kann noch seine Flügel gebrauchen, und er benutzt sie, um gelegentlich davonzusiegen und ein anderes Gewässer aufzusuchen. Blau diese Weise ist seine Existenz gesichert, selbst wenn einmal der Kümpel, in dem er sich aufhält, austrocknet. Im Winter verbirgt er sich in die Erde, um unter Steinen und Moos die kalte Jahreszeit in Erfrischung zu verbringen.

Der dritte Typus der Wasserläufer, der schwarze Kolbenwasserläufer, ist dem Gelbrand in Form und Größe ähnlich. Nur die gelben Säume besitzt er nicht, und die Grundfarbe ist noch dunkler. Während beim Gelbrand und der ganzen Käferfamilie, die er repräsentiert, die Fühler dünn sind, gehen sie bei jenem in einen dicken Kolben aus. Nicht so gewandt und räuberisch wie der Gelbrand, näht sich der Kolbenwasserläufer von seinem Getier, allerdings verzehrt er auch mit Vorliebe Fischlaich, und dadurch macht er sich der Fischzucht schändlich. Auch kleine Pflanzen, Algen und Pflanzenteile verschmäht der Käfer nicht. Wenn er, um Atemluft zu holen, an die Oberfläche kommt, so streift er im Gegenzug zum Gelbrand den Kopf aus dem Wasser herab, da er die Luft mit den Fühlern aufnimmt. Der Kolbenwasserläufer legt seine Eier in einen Cocon, den er selbst spinnt. Dieser Cocon hat die Gestalt einer Birne, deren Stiel mit Luft gefüllt, aus dem Wasser hervorragt, während der eigentliche Cocon zwischen Pflanzen oder an der

Unterseite derselben aufgehängt wird. Die ausschlüpfenden Larven bringen noch eine Zeitspanne in dem Cocon zu, ehe sie ihn verlassen. Auch diese großen, langgestreckten, mit starken Füßern bewehrten Larven leben im Wasser und nähern sich von Neinen Tieren. Wenn sie sich verpuppen wollen, so graben sie sich in den Sand in der Nähe des Ufers ein und machen hier die Verwandlung zum Käfer durch. Also auch in ihrem Leben finden sich noch starke Anklänge an den ehemaligen Larvenaufenthalt ihrer Ahnen.

Von den wasserbewohnenden Halbstücker-Insekten, deren Flügeldecken nur zur Hälfte hornartig sind, sind wohl die Leichtläufer die bekanntesten. Wie geschickt sie mit ihren langen dünnen Beinen über den Wasserspiegel dahineilen! Sie sind schmächtige leichte Tiere, deren Beine in so haarteinen Endgliedern das Wasser berühren, dass sie infolge der Kohäsionskraft des letzteren es nicht durchschneiden, sondern auf ihm wie auf festem Boden laufen oder hüpfen können.

Während der Leichtläufer von kleinen Insekten lebt, wagen sich viele andre im Wasser lebende Halbstücker auch an größere Tiere, sogar Fische, stechen sie mit ihrem spitzen Küssel empfindlich und saugen sie eventuell ganz aus. Alle diese starkstechenden Insekten gehören zu den Wasserrwanzen; sie gleichen aber weniger der kleinen Bettwanze, sondern vielmehr den großen oft recht lebhaft gefärbten und von Unkündigen häufig mit Wanzen verwechselten Wanzen, die auf Bäumen, Sträuchern, Früchten (wie z. B. Himbeeren) leben. Ein schon alemlich großes Insekt, wenn auch nicht so lang wie die großen Wasserläufer, ist die Scorpionwasserrwanze, die am Hinterleibe zwei lange Stacheln besitzt. Die zu Fangzangen umgeformten Stacheln geben ihr ein wenig vertrauerndes Aussehen; noch abschreckender sieht aber die Nadelstropfwanze, deren Beinpaar erst recht zu einer gefährlichen Waffe umgebildet worden ist. Dieses Tier ist noch weit größer wie die Scorpionwasserrwanze, es erreicht eine Länge von 8½ Zentimeter. Mit einem Wasserläufer ähnlich ist die breit oval gebaute Scorpionwasserrwanze, die sehr flink mit ihrem ruderförmig gestalteten Beinen schwimmen kann. Noch gewandter aber als sie ist der Rückenschwimmer. Wie sein Name besagt, schwimmt dieses Tier auf dem Rücken. Nichtsdestoweniger vermag es außerst schnell durch das Wasser zu gleiten. Sein letztes Beinpaar hat eine Umwandlung in auffällig lange, durch reiche Verzweigung verbreiterte Ruderstangen erfahren. Dagegen sind die

**Die Ausperrung der Forme in der Waggon- und Maschinenfabrik von Busch in Bautzen ist beendet.** Es wurde eine Einigung dahin erzielt, daß von der Direktion die Organisation anerkannt und eine Kommission zur Schlichtung von Lohnstreitigkeiten eingesetzt wird. Deren sollen alle Preise mit Ausnahme eines Artikels weiter gezahlt werden. Die Ausperrungen werden wieder eingestellt und der in Abzug gebrachte Lohn wird nachgezahlt.

**Der Streit in der Schuhfabrik von Preuß u. Möbius in Methen ist zugunsten der Arbeiter zum Abschluß gelangt.**

## Die Parteiversammlung des 13. Reichstagswahlkreises.

die gestern abend im Schillerschlößchen zu L.-Gohlis stattfand, nahm Stellung zum Bremer Parteitag. Das Referat hatte, wie in der Parteiversammlung für den 12. sächsischen Reichstagswahlkreis, Genosse E. Grenz übernommen. Wegen seiner gestrigen Rede und den Ausführungen des Genossen Geyer in der Diskussion kann auf den Bericht über jene Versammlung verzweigt werden, soweit nicht Ergänzungen notwendig sind.

Anknüpfend an diesen Bericht leitete Genosse Grenz sein gestriges Referat mit der Erklärung ein, daß er sich nicht gegen die Parteiversammlungen gewandt habe, die nach dem Dresdner Parteitag dessen Arbeit bemängelten, sondern er habe es abschließig kritisiert, daß jetzt vor dem Bremer Parteitag Resolutionen gefaßt werden, die diesen ersuchen, nicht in der gleichen Weise wie der Dresdner Parteitag zu verfahren, sondern praktische Arbeit zu leisten. Er sei der Meinung, daß der Parteitag zu Dresden praktische Arbeit geleistet habe, als dem Literatenklub das Zusammensetzen mit dem bürgerlichen Journalismus gelegt worden sei. Das Verhältnis zu der Sache habe nicht beim Parteitag, sondern bei den beteiligten Genossen gelegen. Die Parteitage hätten die Aufgabe, als Generalversammlungen die Ereignisse innerhalb der Partei im jeweils verflossenen Jahre zu besprechen. Daß es dabei zu scharfen Auseinandersetzungen komme, sei bei der Größe und dem Wachstum der Partei zu begreifen.

Bei Befreiung der Tafel wies der Referent auf die Tatsache, daß sich, wie in Deutschland, so auch in anderen Ländern revisionistische Tendenzen bemerkbar machen. So in Frankreich die Gruppe Jaurès, die da glaubte, mit der bürgerlichen Demokratie für Reformen arbeiten zu können. Nach einer Kritik der Anschauungen Bernsteins, Schippels usw. kam Grenz auf die Neuerungen des Genossen Friedeberg, daß er dem Wahlrecht keine Träne nachweinen werde, weil es sich als hemmender Faktor auf die Arbeiterbewegung erwiesen habe. Genosse Grenz erklärte, sein Freund von Auschüssen aus der Partei zu sein. Wolle man die Revisionisten, die den Mut besitzen, ihre Anschauungen zu vertreten, ausschließen, so würden andre gewißt werden und mit ihren Ansichten hinter dem Berge halten. Es müsse vielmehr in den Resolutionen der Wille der Partei schärfer zum Ausdruck gebracht werden. Wollte man dem Revisionismus zuliebe rüden, so dürfe man nicht die Resolutionen jedem schmachaft machen. Die Resolutionen wollen den Standpunkt der Partei wahren, es sollte aber blöher auch immer die Einigkeit innerhalb der Partei nicht gestört werden. Bei diesem Umstande könnten die Resolutionen nicht ständig wirken, sie müßten die Dinge verschleien.

Der Referent sprach weiter die Idee des Generalstreiks. Er meinte, daß es notwendig sei, zu erwägen, was zu tun wäre, wenn die Regierung ernst mache, dem Reichstagswahlrecht an den Fragen zu geben. Gewiß sei die Verschlechterung des Reichstagswahlrechts nicht so leicht wie das der Landtags, aber es finde sich doch in einem Wille sei, auch ein Weg. Und der Wille sei vorhanden, wie die Neuerungen Hardorffs usw. im Reichstag beweisen. Die Regierung stehe den Wünschen der Revisionäre nicht strikt ablehnend gegenüber, wenn sie bereit sei, das Reichstagswahlrecht zu verschlechtern, wenn sie die Gelegenheit für günstig erachte. Da muß die Partei vorbereiten, ehe es zu spät ist. Sie muß sich damit beschäftigen, ob sich die einzelnen Parteigenossen nach links oder rechts festlegen. Grenz erinnerte lebhaften Beifall für seine Ausführungen.

Zwischenwesen war folgender Antrag der Fünfzehner-Kommission eingegangen:

„Der Parteitag wolle beschließen: Den Beschluß des Parteitags in Mainz 1900, betreffend die allgemeine Beteiligung bei den Landtagswahlen, dahingehend abändern, daß in denjenigen Staaten des Reichs, in denen das indirekte Dreiklassenwahlrecht besteht, in Abtracht der dauernden Erfolglosigkeit bei denselben, Wahlteilnahme zu proklamieren; dagegen mit allen Kräften in die Agitation einzutreten für das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht.“

In der Diskussion erklärte Genosse Geyer im Widerspruch zu dem Referenten, daß ein Ausschluß der Leute, die immer und immer wieder die Grundsätze und Forderungen der Partei in Zweifel ziehen und den Gegnern Veranlassung geben, wider die Partei zu agitieren, durchaus nötig sei. Keine Partei oder Parteigruppe würde sich das Unwesen gefallen lassen. Der Antrag des Parteivorstands, dem Organisationsstatut den Zusatz zu geben, daß der Ausschluß auch erfolgen könne, wenn sich ein

beiden Vorderbeinpaare dieses länglich geformten, dunkel gefärbten Insektens ziemlich verkümmert. Auch der Rückenschwimmer steht empfindlich, auch er greift junge Fische an und wird deshalb der Fischerei schädlich.

Aufgesehen von den Käfern und Halbstüglern leben keine Insekten im ausgebildeten Zustande im Wasser. Aber allerdings bringen gewisse Vertreter anderer Tiergruppen ihr Jugendleben im Wasser zu. Da gibt es namentlich viele Fliegenarten, deren Larven im Wasser leben. Unsre Stechmücken, diese dünnen langbeinigen stark stechenden Fliegen, verleben ihre Jugend im Wasser. Sie hängen für gewöhnlich mit dem Atemrohr an der Oberfläche, tauchen aber bei der geringsten Bewegung des Wassers in den Grund hinab. Auch nachdem sie sich in Puppen verwandelt haben, bringen sie noch einige Zeit im Wasser zu. So leben sehr viele Fliegenarten während der Larvenzeit im Wasser, und ihre weichen Larven spielen als Speise von Fischen und andren größeren Wassertieren eine bedeutende Rolle im Haushalte unsrer Gewässer. Die Entwicklung im feuchten Element macht es erfäßlich, daß Fliegen besonders stark am Wasser auftreten. Auch viele Rehschwäger (Wasserjungfern usw.) leben während ihrer Jugendzeit im Wasser. Namentlich sind die Larven der sogenannten Rehschwäger bekannt. Sie haben sich ganz im Gegensatz zu den Larven anderer Wasserpflanzen mit einem eigenartigen Röhrenhaus umgeben, in dem sie ihren Leib verborgen halten. Wie die Schnecke trägt die Frühlings- oder Käferschnecke ihr Haus mit sich herum, aber sie trägt es nicht auf dem Rücken, sondern sie schlept es mit sich, indem der Körper von ihm eingeschlossen wird, während der Kopf und die Vorderfüße hervorvragen. Da die Tiere im Wasser auf dem Grunde oder über Pflanzen dahinwandern, so macht der Transport des Hauses wenig Mühe. Naht Gefahr, so zieht sich die Käferschnecke ganz in ihre Höhle zurück und verschließt mit ihrem hornigen Kopf den Eingang. Sehr eigenartig ist das Haus gebaut. Die Larve verwendet dazu allerhand Pflanzenteile, auch Steinchen und Splittchen von Schneckenhäuschen. Diese Materialien spinnt sie mit Hilfe von Fäden, die sie aus Käferschnecke zum Leben im Wasser eigentlich sehr geeignet, einer Spinnwolle absondernd zusammen. So geschieht, ist die Tatsächlich ist ihr Leben auf dem Lande auch nur kurz, wenn auch nicht so kurz wie das der bekannten Eintagsfliegen, die ja nur wenige Stunden als ausgebildete Insekten außerhalb des Wassers leben.

Gurt Grotewohl.

Parteigenossen nicht den Beschlüssen der Parteiorganisationen folge, sei zur Notwendigkeit geworden.

Auf dem Bremer Parteitag werde die Organisationsfrage eine Rolle spielen. Der Parteivorstand wolle es künftig unmöglich machen, daß sich ein Genosse dem Schiedsgericht entziehe. Daher solle im Organisationsstatut bestimmt werden, daß derjenige ohne weiteres für ausgeschlossen zu gelten habe, der sich dem wider ihn angerufenen Schiedsgericht dadurch zu entziehen sucht, daß er keine Beisitzer ernannt. Das Organisationsstatut habe hier eine Lücke gezeigt.

Die Auseinandersetzung des Genossen Geyer in der Versammlung des 12. Wahlkreises über die Schiedsgerichte war im Bericht irrtümlich wiedergegeben worden. Geyer präzisierte daher gestern seine Ansicht dahin, daß die Schiedsgerichte die Aufgabe hätten, zu prüfen, ob der angeklagte Parteigenosse sich Verschulden gegen die Partei schuldig gemacht habe und ihr noch ferner angehören könne oder nicht. Das Schiedsgericht habe zu entscheiden, ob er ausgeschlossen werden muß, wenn der Ausschluß auch formell durch die Organisation zu vollziehen sei.

Genosse Geyer wandte sich weiter gegen die beantragte Zentralorganisation für ganz Deutschland. Um der Disziplin willen brauche man seine zentrale Organisation. Wer das Programm und das Statut anerkenne, der sei diszipliniert. Wir haben ja jetzt schon eine Zentralisation, wenn sie auch auf föderativer Grundlage beruht; alle Parteiorganisationen erkennen den Parteivorstand an. Die zentrale Organisation werde mehr aus finanziellen Gründen angestrebt. Auch über die beiden Leipziger Kreise wurde früher wegen der mangelnden Absicherung von Geldern an den Parteivorstand gestagt. Daß habe an lokalen Gründen gelegen und sei jetzt anders geworden, obwohl Kreis Leipzig-Land für sich eine einheitliche Kreisorganisation nicht eingeführt habe, weil man glaubte, mit Lokalvereinen besser agitieren zu können. Durch Schaffung einer zentralen Organisation schlicht man in einer Anzahl Staaten die Frauen von der Organisation aus, weil in Preußen die Frauen politischen Vereinen nicht angehören dürfen. Wenn sich in Bremen eine dem Antrage zugeneigte Mehrheit findet, so möge man ihn einer Kommission oder der Fraktion übertragen, denn die Sache sei sehr wichtig und bedürfe einer gründlichen Erörterung.

Wenn er den Generalstreik eine unreife Idee genannt habe, so sei damit gemeint gewesen, daß sie keine brennende sei. Er empfiehlt die Resolution des Amsterdamer Kongresses zum geplanten Studium. Der Kongress habe die Idee des Generalstreiks nicht abgewiesen. Er lasse uns freie Hand. Geyer wies auf den vorjährigen Generalstreik in Belgien und bezeichnete es als charakteristisch, daß gerade eine Holländerin, die Genossin Moland-Holst, davor gewarnt habe, mir nichts, die nichts den Generalstreik zu erklären. Er meinte, es müsse immer berücksichtigt werden, was der Kampfpreis sei. Es sei zu bedenken, daß ein Arbeiter seine Existenz eher um wirtschaftliche, als wegen ideeller Vorteile aufs Spiel setze. Die Arbeiter müssen in idealen Angelegenheiten noch geschult werden. Wenn wir aber die Arbeiter so weit erzogen haben, daß sie alles für die politische Freiheit einsehen, dann sieht es ohnehin ganz anders im Staate aus als heute.

Genosse Geyer, prinzipieller Gegner der Resolution, erfuhr, die Resolution der Fünfzehner-Kommission schon aus dem Grunde abzulehnen, weil sich der Kreis Leipzig-Land damit auf dem Parteitag ganz sicher einen Storb holen würde. Der Parteitag beschloß datiert erst von 1900. Da man an den Parteitag herantrete, sollte man Erfahrungen im eigenen Lande sammeln. Richtiges Jahr werden sächsische Landtagswahlen ausgeschrieben, da soll man zuvor gründlich beraten. (Lebhafter Beifall.)

Der Antrag der Fünfzehner-Kommission wird vom Genossen Grotewohl begründet. Er weist darauf hin, daß bei den Landtagswahlen unter dem Dreiklassenwahlrecht viele Wähler sie der Stimme enthalten, weil die Erfolglosigkeit der Beteiligung im voraus bekannt sei. Für Wahlen aber, deren Erfolglosigkeit für die Arbeiter unter dem bestehenden Dreiklassenystem sicher sei, Geld auszugeben, wäre Verschwendungs. Diese Summen könnten besser angewandt werden. Er erfuhr, der von ihm vertretenen Resolution den Vorzug vor der der Fünfzehner-Kommission zu geben. Man soll den radikalsten Schritt tun.

Im übrigen spricht er sich befriedigt darüber aus, daß die Dresdner Resolution Geltung beim internationalen Proletariat erlangt habe.

Genosse Schöpflin erklärt für die Abstimmung der Leipziger Volkszeitung, daß der Bericht über die Parteiversammlung des 12. Wahlkreises nicht von einem Abstimmungsmitglied stamme, sondern von einem Schriftführer jener Parteiversammlung. Redner ist der Überzeugung, daß der Parteitag in der Frage der Maifeier die Stellung seiner Vorgänger einnehmen und sie nicht nach Heller und Großchen abwenden werde. Schöpflin hätte im Interesse unsrer Gemeindevertreter gewünscht, daß die Schulfrage mit auf die Tagesordnung gesetzt werden wäre. Der Antrag des Parteivorstands, daß aus der Partei ausgeschlossen werden kann, wer die Verschulden der Organisation verleiht, wird in gut organisierten Städten nicht notwendig, mag aber für Orte, wo die Organisationsverhältnisse nicht so günstig liegen,

**Theaternachrichten.** Im Neuen Theater wird morgen Meyerbeers große Oper *Die Aufflackerin*, am Montag Webers Oper *Der Freischütz* gegeben. — Das Alte Theater bringt morgen die erste Wiederholung der Operette *Das Schwabennest*. Am Montag wird zum erstenmal das Lustspiel *Das große Null von Gustav Scheffner* gegeben. — Der Wochenspielplan versiegt ferner im Neuen Theater am Dienstag Blaetz Oper *Carmen*; am Mittwoch Offenbachs phantastische Oper *Hoffmanns Erzählungen* und am Donnerstag Willräder Operette *Der Bettelstudent*. Für Freitag ist Lannhäuser und für Sonnabend *Die große Null* angekündigt. — Im Alten Theater geht am Mittwoch das Ausspielstück *Die Reise um die Erde in Sege*, am Donnerstag *Die große Null*, am Freitag *Beyerlein's Schauspielkasperstück* und am Sonnabend wieder die Operette *Das Schwabennest*. — In der Dienstagsvorstellung im Alten Theater wird sich Frau Siegmund-Wolff als Zola in der Operette *Das gute Mädel von unserm Publikum* verabschieden. Die Künstlerin wird im dritten Akt als Einlage *Das Lied von der Kunst* aus H. Blaetz' Operette *Der Hochverraten* singen.

**Aufzug der Vorstellungen in den vereinigten Schauspielhäusern.** Vielen Wünschen entsprechend werden die Vorstellungen im Theater am Thomastrasse an den Wochentagen um 8 Uhr, Sonntags um 7½ Uhr beginnen. Dagegen werden die Vorstellungen im Schauspielhaus, wo schon die kostümlichen und klassischen Vorstellungen öfter eine längere Dauer erfordern, wie bisher um 10 Uhr beginnen, welche Zeit auch für die Sonntage festgehalten wird. Die ausnahmsweise um 7 Uhr beginnende Eröffnungsvorstellung im Theater am Thomastrasse wird Gelegenheit geben, die Bekanntschaft mit den meisten neuengagierten Künstlern und Künstlerinnen der vereinigten Schauspielhäuser zu machen. Die übrigen Mitglieder werden sich im Schauspielhaus dem Leipziger Publikum vorstellen. Wer auch die von der verlorenen Saison bekannten Künstler werden in den Eröffnungsvorstellungen zahlreich beschäftigt sein. Das Programm stellt sich wie folgt zusammen: Theater am Thomastrasse: Festouvertüre, Vorspiel auf dem Theater, Durch's Ohr, Reiterstab, Logie des Herzogs. Am Sonntag wird *Sein Trieb* gegeben; in den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Wenckebach, Ida, Eisenhut, Jervitz, Hoffstot, Oberländer und die Herren Wirt, Kaiser-Lih, Frosch, Striebel, Oppel, Wilhelminus usw. Im Schauspielhaus wird am Sonnabend bei halben Preisen als vollständige Vorstellung *Der Hochtourist* gegeben. Am Sonn-

abend werden zum erstenmal *Die Diplomat* und *Die Bananenschlacht* gegeben. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Tittmar, Cranner, Angerstein, Striebel und die Herren Nehmetz, Stoos, Mühlhäuser, Eggeling, Bornstedt, Mauren, Vollmer.

Die neuen Abonnements-Konzerte in der Albertthalle beginnen am 10. Oktober ihren dritten Zyklus. Die acht großen Konzerte bezwecken, weniger bemittelten Musikkreis zu begeistern, weniger bewußtsein. Die Konzerte werden den Genossen Schöpflin am Dienstag in Chemnitz über den Parteitag sprechen, die Volksstimme aber ihre Leser noch nicht mit einem Wort von den gegen Schöpflin erhobenen Einwänden unterrichtet habe. Da sei es leicht, wieder ein Vertrauensvotum herauszuholen. Schöpflins Verhalten sei in hohem Maße geeignet, desorganisierend zu wirken. Dem müsse nun entschieden vorgebeugt werden. (Lebhafter Beifall.)

Genosse Illge wendet sich gegen den vorliegenden Antrag. Von einer absoluten Erfolglosigkeit bei den Landtagswahlen in Sachsen könne keine Rede sein. Im 40. ländlichen Wahlkreis habe bei der letzten Wahl der sozialdemokratische Kandidat die Mehrheit der Wahlmännerstimmen auf sich vereinigt. Nur weil eine sozialdemokratische Wahlmannstimme für ungültig erklärt wurde, ging der Kreis verloren. Auch in einzelnen andern sächsischen Kreisen sei die Möglichkeit eines Erfolgs gegeben. In Berlin seien die vorjährigen Landtagswahlen für die Partei überraschend glänzend ausgefallen, daß dort wohl niemand daran dachte, künftig von der Wahlbeteiligung abzusehen. Die Beteiligung an der Wahl sei die wirksamste Agitation gegen das Dreiklassenwahlrecht. Durch die Wahlbeteiligung könne man am besten die Unmöglichkeit des Systems darstellen. Der bloße Protest werde auf die Dauer langweilig. Genosse Illge erfuhr um Ablehnung des Antrags.

Genossen des Ostens hatten folgenden Antrag eingekreist:

Bei Stichwahlen jeder Art Wahlen zwischen gegnerischen Parteien ist unbedingte Stimmenhaltung zu über. Da die linksstehenden bürgerlichen Parteien in letzter Zeit immer mehr in das reaktionäre Lager hinzugewandert sind, der Vorrat jener Parteien an der Demokratie bei den letzten Reichstags-Stichwahlen und dem Bodenbesitzgesetz offensichtlicher wurde, können Gesichtspunkte sozialistischer Art für dieses Vorgehen nicht mehr maßgebend sein.“

Der Antrag fand nicht genügende Unterstützung. Es wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen.

Nach einem kurzen Schlusswort des Referenten schritt man zur Wahl der Delegierten. Es wurden gewählt die Genossen August Lützow und Otto Kressin.

Damit hatte die Versammlung ihr Ende erreicht.

## Ans der Partei.

**Von Amsterdam nach Bwidau.** Genosse Rosa Luxemburg hat gestern vormittag die seinerzeit über sie vom Landgericht Bwidau verhängte Freiheitsstrafe von drei Monaten Gefängnis wegen einer in einer Volksversammlung im Müllerschen Grunde getanen angeblichen Majestätsbeleidigung und im Bwidauer Landgerichtsgefängnis angetreten. Unser Genosse hat direkt vom Amsterdamer Kongress.

Der 40. Todestag Ferdinand Lassalles soll in Breslau, wo Lassalle begraben ist, besonders feierlich begangen werden. Zum Gedächtnis Lassalles legen am kommenden Sonntag die Arbeitervereine Breslaus früh um 8 Uhr Kränze am Grab nieder. Nachmittags findet ein großes Volksfest im Gewerbeschauhaus statt. Am Mittwoch abend — als am eigentlichen Todestag — wird eine große Volksversammlung stattfinden, in welcher Eduard Bernstein über Lassales Werke für die deutsche Arbeiterklasse einen Vortrag halten wird.

ac. Auf eine Kulturarbeit von 35 Jahren kann der sozialistische Arbeiterbildungsberein Vorwärts in Breslau zurückblicken; er feierte am vergangenen Sonntag sein 35-jähriges Gründungsfest. Dieser Verein ist das Fundament für die Arbeiterbewegung in ganz West-Ungarn gewesen. Von ihm aus ist das Licht der Auflösung auch nach andern Orten getragen worden, und die Breslauer Gewerkschaften, die schon eine ähnliche Stärke erlangt haben, sind ebenfalls Schöpfungen des

Die neuen Abonnements-Konzerte in der Albertthalle beginnen am 10. Oktober ihren dritten Zyklus. Die acht großen Konzerte bezwecken, weniger bewußtsein. Die Konzerte werden den Genossen Schöpflin am Dienstag in Chemnitz über den Parteitag sprechen, die Volksstimme aber ihre Leser noch nicht mit einem Wort von den gegen Schöpflin erhobenen Einwänden unterrichtet habe. Da sei es leicht, wieder ein Vertrauensvotum herauszuholen. Schöpflins Verhalten sei in hohem Maße geeignet, desorganisierend zu wirken. Dem müsse nun entschieden vorgebeugt werden. (Lebhafter Beifall.)

**Der entschleierte Ibsen.** Die Neue Rundschau (S. Fischer's Verlag) veröffentlicht in ihrem Septemberheft Briefe, die Henrik Ibsen in den Jahren 1888 bis 1898 an den dänischen Literaturhistoriker Georg Brandes gerichtet hat. Auszüge davon waren schon früher bekannt und in den Biographien benutzt; das Bekannte wirkt aber jetzt, wo das Ganze vorgelegt wird, viel stärker als früher. Das namentlich ist das Schöne und Verdienstliche der Publication, daß sie die ungeheure Leidenschaftlichkeit Ibsens ohne Hülle zeigt. Wer sich in Ibsens Werke ernstlich vertieft hat, dem kommt sie freilich nicht unerwartet, er hat sie auch in den scheinbar lätesten Seiten gefühlt. Man merkt das jetzt an dem Erstaunen, das die Briefe über die neue Geschäftlichkeit der Briefe äußern, namentlich über die schroff geprägte Statischkeitlichkeit, also wenn ohne die Ibsens Dichtung überhaupt zu verstehen wäre.

Der wichtigste der Briefe stammt aus dem Jahre 1871 und ist datiert vom 17. Februar. Dort heißt es: „Ich wurde nie

Arbeiterbildungsbereins. Die Jubiläumsfeier wurde in würdiger Weise begangen.

ac. Presse über den Amsterdamer Kongress. In der soeben eingetroffenen Nummer der Humanité nimmt der Genosse de Presse Stellung zum internationalen Kongress. Er wendet sich zunächst gegen die höhenden Bemerkungen und Angriffe, welche die französische bürgerliche Presse auf Grund tendenziöser und unvollständiger Berichterstattung auf die französischen Sozialisten häuft. Um Schlüsse seines Artikels fügt er sich dahin zusammen, daß die französischen Sozialisten die Resultate des Kongresses aus dreierlei Gründen zu begrüßen hätten. Der Kongress habe den französischen Sozialisten eine Mahnung erzeigt, die sich mit den Wünschen von vielen unter ihnen begegnet; gemeint ist das Bestreben, eine größere Partei-Disziplin und Einheitslichkeit in die Reihen der französischen Genossen zu bringen. Ferner habe der Kongress die Frage der Einigkeit wieder aktuell gemacht, „ohne welche wir niemals etwas andres sein werden als ein verstümpter Körper“. Diese Einigung werde nicht herbeigeführt werden können durch einen Liebeskampf, sie dürfte nicht sittlich, sondern müssen durch praktische Bestimmungen gesichert sein. Schließlich habe der Kongress sie (die Kauristinen) wieder untergetaucht und gesäßt in dem mächtigen Strom dieses Internationalismus, „welcher unser normales Milieu bedeutet, in dessen Lauf wir unser Leben beobachten, unser Sein und die Bewegung finden, und von dem wir das stolze Bewußtsein haben, ihm immer als einem Ideal dient zu haben, und den wir praktisch angewendet haben als eine Realität“.

## Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 27. August.

Der Wirt der Drei Mohren teilt uns mit, daß die gestrige Publikation der Lokalkommission auf die versöhntlich eingetretene Vergörgerung einer Erklärung gegenüber der Lokalkommission zurückzuführen sei. Er erachtete alle Differenzen als beigelegt. Jedenfalls stelle er nach wie vor seine Voraussetzungen zu sozialdemokratischen Versammlungen zur Verfügung! — Mit diesem Erfolge der gestrigen Notiz ist der Zwischenfall erledigt.

Die Lokalkommission.

Über den Stand des Bauschlosser- und Konstruktionsarbeiterstreiks ist folgendes zu berichten: Am Donnerstag, den 18. August, legten 670 Kollegen die Arbeit nieder; dazu kamen noch im Laufe des Freitags und Sonnabends 60 weitere Ausständige, so daß die Zahl der Streikenden 730 betrug. Zwischenzeitlich hat sich das Bild folgendermaßen verändert: Es sind abgereist bis zum 26. August 86 Kollegen, anderweitig in Arbeit getreten 28 und die Rücksigtszeit arbeiten 52 ab. 18 von den Streikenden sind umgefallen, so daß am 26. August die Gesamtzahl der im Ausstand befindlichen Kollegen 596 betrug.

Über die Streillage im allgemeinen ist folgendes zu berichten: Die Zeitung erklärte sich in einem Schreiben an den Innungsvorstand bereit, zu unterhandeln und zwar unter der Bedingung, daß an diesen Verhandlungen drei Mitglieder der Werkstättenskommission und je drei Mitglieder, die bei Innungsmeistern beschäftigt sind, teilnehmen. Der Innungsvorstand teilte der Streileitung mit, daß am Dienstag, den 23. August, eine Innungerversammlung stattfinden und man dort das weitere beschließen werde. Der Innungsausschuß hatte es bis dahin vortrefflich verstanden, zu vermeiden, mit der Streileitung müßlich zu verhandeln. In der Innungversammlung vom 23. d. M. spielte nun das letzte Schreiben an den Innungsvorstand eine eigenhändige Rolle. Der verehrliche Innungsvorstand griff, um seine Mitglieder gegen die Gehilfen einzunehmen, zu folgendem bezeichnenden Trick. Er verlas den Satzwechsel, der zwischen dem Innungsvorstand und der Streileitung geführt worden ist und ließ beim Verlesen, unseres letzten Schreibens Ausdrücke, die in der Sandouci-Versammlung gesessen sind, derartig mit unterschlagen, daß alle Innungsmitglieder, mit denen die Zeitung Rücksprache genommen hat, der Meinung waren, diese Ausdrücke hätten in dem Schreiben gesessen. Um nun allen Zweifeln entgegenzutreten, wollen wir das letzte Schreiben an den Innungsvorstand hier folgen lassen. Dieselbe lautet:

Leipzig, den 18. August 1904.

An den Vorstand der Leipziger Schlosserinnung, zu Händen des Herrn Obermeister Oehler, hier!

Im Auftrage der Bauschlosserversammlung, die am 17. d. M. im Sandouci stattgefunden hat, erlaubt sich die unterzeichnete Kommission folgendes mitzuteilen: Die etwa 800 versammelten Bauschlosser waren einstimmig der Ansicht, daß sie in der Werkstättenskommission ihre Vertretung sehen und derselben das volle Vertrauen entgegenbringen. Und zwar schon aus dem einfachen Grunde, da mindestens ebensoviiele Bauschlosser in Werkstätten beschäftigt sind, die nicht der Innung angehören, es aber im Interesse der beteiligten Parteien liegt, einheitliche Arbeitsbedingungen für

dafür zu haben sein, die Freiheit gleichbedeutend mit politischer Freiheit zu machen. Was Sie Freiheit nennen, nenne ich Freiheiten; und was ich den Kampf für die Freiheit nenne, ist doch nichts andres als die ständige, lebendige Aneignung der Freiheitsidee. Wer die Freiheit anders bejagt denn als das zu Erreichende, der besitzt sie tot und geistlos, denn der Freiheitsbegriff hat ja doch die Eigenschaft, sich während der Aneignung stetig zu erweitern, und wenn deshalb einer während des Kampfes stehen bleibt und sagt: jetzt habe ich sie! — so zeigt er eben dadurch, daß er sie verloren hat. Wer gerade diese tote, einen gewissen festgelegten Freiheitsstandpunkt zu haben, ist etwas für die Staatsverbände charakteristisch; und eben das habe ich gemeint, als ich sagte, es sei nichts Gutes.

Ja, allerdings kann es etwas Gutes sein, Wahlfreiheit, Sicherfreiheit usw. zu besitzen; aber für wen ist das gut? Für den Bürger, nicht für das Individuum. Es liegt aber für das Individuum absolut keine Verantwortungsfähigkeit vor, Bürger zu sein. Im Gegenteil. Der Staat ist der Fluch des Individuums. Womit ist Preußens Stärke als Staat erlaufen? Mit dem Aufgeben der Individualität in dem politischen und geographischen Begriff. Der Kellner ist der beste Soldat, und auf der anderen Seite das Volk der Juden, der Adel des Menschenreichs. Wodurch hat es sich in Absonderung, in Poetie erhalten, trotz aller Nöthe von außen? Dadurch, daß es sich nicht mit einem Staat herumzuschleppen brauchte. Wäre es in Politäten geblieben, so wäre es schon längst in seiner Konstruktion untergegangen wie alle andern Völker. Der Staat ist w. e. g. Bei der Revolution tue ich auch mit! Unterstellt den Staatbegriff, stellt die Freiheitlichkeit und das geistige Verwandte als das für ein Bündnis einzig Entscheidende auf — das ist der Anfang einer Freiheit, die etwas wert ist! Ein Gipfel der Regierungsbegriffe ist weiter nichts als eine Pustele mit Grabe — ein bisschen mehr oder ein bisschen weniger — Freiheit alles zusammen! Ja, lieber Freund, es gilt bloß sich von der Schrödigkeit des Bestes nicht schreden zu lassen. Der Staat hat seine Wurzel in der Zeit; er wird seinen Gipfel in der Zeit haben. Es werden größere Dinge fallen als er; alle Welttagen wird fallen. Weder die Moralbegriffe noch die Kunst-

ganz Leipzig zu schaffen. Um nun aber den Wunsch der Innung entgegenzutun, beschließt die Verammlung, eine Kommission, bestehend aus drei Mitgliedern der Werkstättenskommission und drei Kollegen, die bei Innungsmeistern beschäftigt sind, zu wählen. Die Kommission hat sich konstituiert und sind wir bereit, mit Ihnen in Unterhandlung zu treten. Auch würden wir bereit sein, die Verhandlungen auf dem Gewerbegericht unter dem Vorsitz des Herren Stadtrat Dr. Ackermann zu führen. Ihrer umgehenden Antwort entgegenstehen gelassen usw.

Also kein Wort von Krähwinkel und anderen Ausdrücken, wie sie der Innungsvorstand gilliert hat. Wir überlassen es nun den anständig denkenden Arbeitgebern im Schlossergewerbe, sich bei ihrem Vorstand für die objektive Berichterstattung zu bedanken.

Die Innungsvorstand ging resultlos auseinander. Die Streileitung traf dieser Ausgang nicht unvorbereitet. Sie hatte bereits für Mittwoch, den 24. August, eine Vereinbarung derjenigen Arbeitgeber einberufen, die bereit waren, auf die Forderungen der Gehilfen einzugehen. Dort wurde der Tarif noch einmal eingehend durchberaten und nach einigen unverstehlichen Änderungen auch gutgeheissen.

Unter diesen Umständen konnte bereits am Donnerstag in mehreren Betrieben die Arbeit wieder aufgenommen werden. Im Laufe der Tage hat sich auch eine ganze Anzahl Arbeitgeber gefunden, die diesen Vereinbarungen beigetreten sind, so daß bis heute bereits über 100 Kollegen zu den neuen Bedingungen arbeiten.

Unterdessen sind die Scharfmacher eifrig bemüht, von auswärtigen Arbeitswilligen heranzuziehen, allerdings haben die Herren dabei schon manche üble Erfahrung machen müssen. Wir werden nächstens noch auf dieses Kapitel näher eingehen. Heute liegt die Situation so, daß, wenn der Zugang von außerhalb ferngehalten wird, es den Ausständigen in kürzester Zeit gelingen wird, den Streit zum siegreichen Ende zu führen.

Der Streit bei Albert Meyer, Speditionsgefäß im Brühl, ist durch Vergleich beendet. Die Ausständigen nahmen heute nachmittag die Arbeit zu den neuen Bedingungen wieder auf.

Zur gewerbsmäßigen Veranstaltung von Schaustellungen, theatralischen und Birkus-Vorstellungen bedarf es nach der Gewerbeordnung der behördlichen Erlaubnis. Der Rat der Stadt ist in der letzten Zeit mit der Genehmigung der Birkusveranstaltungen sehr zurückhaltend gewesen. Er hat die Vorstellungen, die in großen Zahlen gegeben werden sollten, verboten und die Ablösung auf die Alberthalle des Kristallpalastes verwiesen, dessen Besitzerin einem großen Teile der Einwohnerschaft Leipzigs zur Veranstaltung von Versammlungen verweigert werden, um den Militärbehörden zu gefallen. Ein Birkusbesitzer, der sich dadurch beschwert fühlte, legte im vergangenen Jahre gegen die Entscheidung des Rates Rechts ein, mit der Motivierung, daß ein Birkus ein Geschäft eigener Art sei, für welche die Alberthalle nicht verwendbar wäre. Der Rechtsurteil wurde seinerzeit von der Kreishauptmannschaft zurückgewiesen. Neuerdings hatte der Birkus wieder um Erlaubnis nachgefragt und zwar sollten die Vorstellungen diesmal auf dem Gelände des ehemaligen Gohliser Egerziertplatzes stattfinden. Der Rat hat das Gesuch auch jetzt abgelehnt und zwar weil er ein Bedürfnis nicht für vorliegend erachtete. Außerdem will der Rat aus verkehr-, sicherheits- und feuerpolizeilichen Gründen an dem seit Jahren beobachteten Grundsache festhalten, Unternehmungen solcher Art nicht zuzulassen.

Der Rat wies auf die während der Messen in den verschiedenen Schaubuden und ständig in den hiesigen Varietés dem Publikum dargebotenen ähnlichen Unterhaltungen hin, und auch auf die alljährlich nach Ostern in der Alberthalle des Kristallpalastes während etwa 6 Wochen stattfindenden Birkusvorstellungen. Der abgewiesene Birkusbesitzer hielt es nicht für in Ordnung, daß er mit aus dem Grunde abgewiesen werde, weil vermutlich auch häufig um Ostern in der Alberthalle Birkus-Vorstellungen abgehalten werden, dieser also eine Art Monopol eingeräumt werde. Vor allem aber interessieren die feuerpolizeilichen Gründe, wegen denen der Rat das Gesuch ablehnte. Der Rat hat in seiner früheren Entscheidung „die feuer sicher gebaute Alberthalle des Kristallpalastes zur Darbietung von Birkusvorstellungen als weit geeigneter erklärt, als so leichte Bauwerke wie Birkuszelte. Man wird darüber einigermaßen verwundert sein und meinen, daß das Publikum im Falle der Gefahr aus einem übrigens feuer sicher imprägnierten Bette leichter entkommen kann, als bei einer durch Feuer oder ein anderes Unglück entstandenen Panik aus der Alberthalle des Kristallpalastes. Sehr oft kann der Grundschutz des Rates, jedem Birkus die Erlaubnis zu verweigern, nicht sein, da ja noch vor einigen Jahren der Birkus Varieté und Valley konzessioniert wurde. Die amerikanischen Reklamekünstler durften sogar einen Umzug durch die Straßen der Stadt veranstalten, was den Leipziger Arbeitern fürsichtlich erst wieder beim Gewerkschaftsfest

fürchten haben eine Ewigkeit vor sich. Wie vielerlei gegenüber haben wir im Grunde die Verpflichtung, es zu konservieren?“ Im selben Jahre schreibt Ibsen weiterhin aus Dresden, aus der Stadt der philistinischen Gemüthsart: „Eine energische Produktion ist eine vorzüglichste Kür. Was ich Ihnen vor allen Dingen wünschen möchte, ist ein richtiger Vollblutgois. In mir, der für Sie die Triebfedern werden kann, auf eine Weise nur sich und Ihrer Sache Wert und Bedeutung beizumessen und alles andere als nicht existent zu betrachten. Haben Sie dies nicht für das Zeichen einer gewissen Brutalität in meiner Natur? Sie können ja doch Ihren Zeitgenossen auf keine bessere Weise wählen als durch Ausmündung des Metalls, das Sie in sich tragen. Für das Solitärthabe ich eigentlich nie ein starkes Gefühl gehabt; ich habe es eigentlich nur so als traditionellen Gläubenglaß mitgenommen, — und hätte man den Mut, es ganz und gar außer Betracht zu lassen, so würde man vielleicht den Ballast los, der am schlammten auf der Persönlichkeit lastet. Überhaupt gibt es Zeiten, da die ganze Weltgeschichte mir wie ein einziger Schiffbruch erscheint, — es gilt, sich selbst zu retten!“

Wunderbold ist einer der leichten Briefe, in dem die nie zu stillende Sehnsucht des alten Mannes, der sich nun in Norwegen niedergelassen hat, starken Ausdruck findet: „Können Sie erraten“, heißt es da, „was ich erträume und plane und mir als etwas Wunderschönes ausmale? Das ist: mich am Oeresund niederzulassen, zwischen Kopenhagen und Helsingør, auf einer freien offenen Stätte, wo ich alle Meeressegler sehen kann, wie sie aus weiter Ferne kommen und in weite Fernen ziehen. Das kann ich hier nicht. Hier sind alle Sunde zu — in jedem Sinn des Wortes — und alle Städte des Verständnisses vertrockt. O, lieber Brandes, man lebt nicht umsonst siebenundzwanzig Jahre draußen in den großen freien und breitenden Kulturbahnen. Hier innen oder richtiger gesagt, hier oben an den Fjorden habe ich ja das Land meiner Geburt. Aber — aber — aber: wo finde ich das Land meiner Heimat?“

In der Zeit, da er dies schrieb, entstand der Plan zu Ibsens letztem Werk: Wenn wir Toten erwachsen. Wenige Jahre später war seine Arbeitskraft völlig gebrochen. Nun geben Sie seine Briefe heraus, als wäre es jetzt längst geschehen.

verboten wurde. An die konsequente Durchführung seines Grundsatzes wird der Rat kaum denken können, schon weil sonst alle größeren Schaustellungen der Messe künftig unmöglich wären.

Wie die Vertreter der Handwerker leben. Wenn ein Arbeiterkongress seinen Delegierten pro Tag etwa 7—10 Mark Blätter bewilligt, entlastet sich die bürgerliche Presse über diese „Verschwendungen der Arbeitergroßen“, obwohl in diesen Betrieben meist die Entschädigung für gehabten Wohnungslust einbezogen ist. Der Innungsausschuß der Handwerkshammer Halle hat am Montag beschlossen, zum Handwerktag nach Magdeburg vier Delegierte zu entsenden, und zwar die Herren Germer, Grede, Rommel und Bander. Die Diäten hat man pro Mann und Tag auf 30 Mark festgesetzt.

Wird die bürgerliche Presse jetzt von der Vergebung der Handwerkergrößen reden? Und wird es nach wie vor heißen: Die Arbeiter sind begehrlich?

Mieter und Hausherr. Ein nach verschiedenen Seiten wichtiger und interessanter Prozeß wurde vor dem Dresdner Schöffengericht verhandelt. Die Maurerbesitzerin Jürgen besuchte am 21. Juni eine beim Schuhwarenfabrikanten Schmidt, Augustburger Straße, wohnende Freundin. Infolge persönlicher Streitigkeiten, die sogar zu einer Privaalstätte geführt hatten, war der Frau J. von Herrn Schmidt das Haus verboten. Bei einer Gelegenheit hatte nun Frau J. von ihrer Freundin den Auftrag erhalten, ihr einige Flaschen Heidelbeerwein zu besorgen. Diese brachte also Frau J. an dem erwähnten Tage. Kaum hatte der Hausherrin Schmidt das Haus, so kam er hinzuliefen und vertrieb der Frau J. aus dem Haus. Diese, im Gefüll, ein Blech zu haben, ihre Freundin zu besuchen, ging nicht gleich, und nun gab's einen lebhaften Austritt, wobei es auch zu Tötlichkeiten kam. Die Folge war, daß Frau J. einen Strafbefehl von 15 M. wegen Hausfriedensbruch und Ruhestörung erhielt. Sie beantragte gerichtliche Entschädigung. Aus der Verhandlung ist die Feststellung interessant, daß Herr Schmidt die Frau J. schon einmal direkt aus der Wohnung einer anderen Haushausbewohnerin herausgeholt hat und in diese Wohnung, ohne zu fragen, eingedrungen ist. Die betreffende Mieterin soll aber durch Nichtprotestieren ihr Einverständnis damit befunden haben. Das Gericht spricht die Frau J. vom Hausfriedensbruch frei, denn sie habe die Erlaubnis gehabt, die Wohnung ihrer Freundin zu betreten. Diese habe als Mieterin nicht nur die Wohnung, sondern auch die dazu gehörigen Räumlichkeiten gemietet und ihr müßt selbstverständlich auch alle Zugänge zur Wohnung freie stehen. Durch Vermietung einer Wohnung befreite sich der Hausherr auch eines Teils seiner Rechte im Hause über die Zugänge zu den Wohnungen usw. Wenn er auch an sich berechtigt war, der Angestellten das Betreten seines Hauses zu verbieten, so müßte er sich doch gefallen lassen, daß trotz des Verbots die betreffende Person Mieter in seinem Hause mit deren Genehmigung verkehre. Diese Rechtsauslegung sei ausdrücklich von der obersten Gerichtsbehörde festgestellt.

Vorsicht vor einer neuen Krankenkasse! Ein Herr Karl Moser in Alversgehofen ist gegenwärtig als Generalagent des Magdeburger Kranken-Unterstützungvereins (E. S. 91) tätig. Moser sowie ein gewisser H. Hoffeld suchen in Erfurt und Alversgehofen Mitglieder für obengenannte Kasse zu werben, haben auch tatsächlich schon einige Aufnahmen gemacht und dabei eine Aufnahmegebühr von 4 und 2 M. erhoben. Nach in Magdeburg eingezogenen Erfundigungen ist diese Kasse von dem früheren Generalvertreter der inzwischen verbrachten Krankenkasse „Thuringia“ gegründet worden. Die Klagen über Borenhaltung des Krankengeldes sind sehr häufig. Gegenwärtig sind zwei Klagen beim Gericht anhängig gemacht gegen diese Kasse, weil sie den Mitgliedern unberechtigterweise die Unterstützung vorenthält. Auf die Dauer wird sich diese Kasse nicht halten können, eine dringende Warnung vor Eintritt in dieselbe ist daher am Platze.

Fremdenverkehr. Nach dem beim Verkehrs-Verein Leipzig (Bureau für kostenlose Ausküsse, Städt. Kaufhaus, Kurfürstengasse) eingegangenen polizeilichen Mitteilungen sind in der Woche vom 15.—21. August in den hiesigen Hotels 3781 Fremde angekommen, darunter 3424 Reichsdeutsche, 311 aus anderen europäischen Staaten, und 46 aus außereuropäischen Ländern.

Lottoziehung für die Luftschiffahrt! Von der für Oktober in Stuttgart geplanten Geldlotterie des Grafen v. Beppen zum zugunsten der Bevölkerung der Luftschiffahrt sind 10 000 Lose zum Verkauf innerhalb des Königreichs Sachsen zugelassen worden.

Für Rekruten! In Sachsen müssen die Rekruten der Kavallerie, der Infanterierei und des Train am 5. Oktober bei ihren Truppenteilen eintreffen; die Rekruten der Feldartillerie-Regimenter 68 und 78, der Grenadier-Regimenter 100 und 101 und der Infanterie-Regimenter 104, 106, 124, 139 und 181 am 12. Oktober; die des Schützen-Reg. 108, des Jäger-Bat. 12, des Pionier-Bat. 22, der Feldartillerie-Reg. 32 und 77 und der Infanterie-Reg. 105, 107, 183 und 179 am 13. Oktober.

Unfälle. Von einem Radfahrer wurde gestern nachmittag in der Wintergartenstraße ein fünfjähriger Knabe umgerissen und am Kopfe verletzt. Der Knabe mußte in ärztliche Behandlung gegeben werden. Der Radfahrer ist ermittelt und ist an dem Unfall schuld, da er in übermäßig schnellem Tempo gefahren ist. — In der Rudolphstraße in Leipzig-Kleinzschocher lief ein vier Jahre alter Knabe einer Radfahrerin direkt ins Rad, wurde umgerissen und am Kopfe verletzt. — Gestern nachmittag ging in der Lauchaer Straße ein Pferd mit dem Wagen durch, riß einen Gaslandelaber um und stürzte in der Schützenstraße, Ecke Marienstraße, wo es an einen eisernen Gartenzau antrat. Der Kutscher blieb unverletzt. — Heute vormittag ging ein Droschkelpferd durch, kam aber, nachdem es in der Petersstraße einen Handwagen umgerissen hatte, zum Stillstand. Von dem Handwagen ist dabei ein zehn Jahre alter Knabe heruntergeschleudert worden, glücklicherweise ohne Verletzungen erlitten zu haben.

Auswärts verhaftet worden ist ein fälschlich den Titel „Professor“ führender, angeblicher Handels- und Sprachlehrer Franz Johann de Castres aus Tournai, der in Darmstadt unter der Firma „Sanator veni, vidi, vici!“ ein „Spezialinstitut für die gänzliche Heilung aller chronischen Krankheiten, inbegrieffen die sogenannten unheilbaren, ohne Operation“ mit einer „Spezialabteilung für brießliche Behandlung der chronischen Krankheiten“ errichtet hatte. Das in großem Stil angelegte Unternehmen arbeitete in der Regel in der Weise, daß eine Unmenge preislicher Prospekte verschickt wurden, in denen die Methoden als gänzlich neu und unfehlbar bei allen Krankheiten, die in vier Gruppen eingeteilt wurden, bezeichnet sind. Personen, die auf den Schwund hereinfielen, empfingen dann Fragebogen, nach deren Beantwortung die Kranken Verordnungen und Medikamente erhielten. Der angebliche Professor besitzt keine ärztliche wissenschaftliche Vorbildung und ist eine vielfach markttraktive Persönlichkeit.

wäre es, wenn sich alle von dem betrügerischen Geschädigten bei der Kriminalabteilung des Polizeiamtes meldeten.

**Alte Volksnachrichten.** Ein Fahrräuber wurde in der Person eines 18 Jahre alten Handlungsgeschäftes von hier ermittelt, der in der Gellerstraße ein Fahrrad gestohlen und beim Versatz derselben erwischt wurde.

Wegen Unterschlagung zum Nachteil seines Arbeitgebers wurde ein schon mehrfach vorbestrafter Geschäftsführer aus Dorna polizeilich zur Verantwortung gezogen.

Fünf Schulmädchen im Alter von 12—14 Jahren, die wiederholt in einer hiesigen Badanstalt Taschendiebstähle ausgeführt hatten, wurden ermittelt.

In der Kronprinzenstraße entwendete eine Aufwärterin bei ihrer Dienstherausgabe Wäsche von nicht unbekanntem Wert, die sie verpfändete. Die Diebin kam in Haft.

Gestohlen wurde in der Niederräder Straße ein vierrädriger, ungestrichener Handwagen mit einer Partie alten Eisens; aus einem Grundstück in der Windmühlenstraße ein vierrädriger, naturholzfarbener Wuschwagen, mit 2 Eichstäben und drei schwarzen Säcken, im Werte von 200 Mark; mittels Radialschlüssel aus einer Wohnung in der Petersburger Straße in L. Blagowitsch ein Geldbetrag von 60 Mark; aus einer Kellerabteilung in der Elisabeth-Allee in L. Kleinschroder 2 Kisten, enthaltend 6 Schuh lange Räfe.

Verhaftet wurden ein 20 Jahre alter Kutschier aus L. Sellerhausen, der von der hiesigen Amtsankwaltschaft wegen Betrugs, eine 82 Jahre alte Näherin aus Eberswalde, die wegen Raupenspiel von der Staatsanwaltschaft in Görlitz und ein Förster aus Forsthaus Riel, der wegen Betrugs und Unterschlagung von der Staatsanwaltschaft in Bremen strafrechtlich verfolgt wurde.

## Vereine und Versammlungen.

**Die Handels-, Transport- und Verkehrarbeiter** hielten gestern abend im Coburger Hof eine öffentliche Mitgliederversammlung ab mit der Tagesordnung: 1. Vortrag über den Königsberger Gewerbeverbundprojekt. 2. Der Streik unserer Brüderkollegen bei der Speditionsfirma Albert Meyer. 3. Gewerkschaftliches und Diskussion. Vor Eintritt in die Tagessitzung ersuchte der Vorsitzende die Minderjährigen, weil die Versammlung eine politische sei, während des Vortrags den Saal zu verlassen, trotzdem diesem Wunsch eine Anzahl Kollegen nachkamen, vor die Versammlung in der Weise überschüttet, daß sie untere wieder umkehren mußten, die keinen Zutritt fanden. In dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag schlägt Gen. Wagner, welche tragliche Rolle die preußische Regierung in diesem Prozeß gespielt und sich dabei eine Blamage gegeben hat, wie es bis jetzt überhaupt noch nicht vorgekommen ist. Über den Streik bei Albert Meyer referierte Kollege Sängeraub, der ausführte, wenn es je eine Firma gegeben hat, welche die Arbeiter ausruhe, so sei dieses die Firma Albert Meyer. Neben einer Arbeitszeit vom frühesten Morgen bis in die späte Nacht zahlt die Firma den meisten ihrer Arbeiter einen Lohn von ganzen 17 Mark, wovon die Belüftung zur Kranken- und Invalidenversicherung und außerdem eine Mark Ration. In Abzug gebracht werden, so daß Familienväter mit 15,49 Mk. entlohnt wurden. Hätte ein Gefährlicher Malheur, daß ihm ein Stoff vom Wagen entwendet wurde, was vorgekommen ist, weil niemand zum Beobachten der Geschirre mitgegangen ist, zieht Herr Meyer den vollen Fakturabtrag ratenweise vom Lohn ab und scheute sich nicht, 3 Mk. pro Woche zu verlangen, so daß den Arbeitern nicht viel mehr denn 12 Mk. pro Woche zur Verfügung standen. Für Eisgutfahren und Dusour-Dienst an Sonntagen gewährte Herr Meyer großmütig eine Mark, was einem Stundenlohn von zehn Pfennigen entspricht. Gegebene Verhörendungen bezüglich Lohnzulage wurden in seiner Weise gehalten, und erlaubten sich die Arbeiter, daran zu erinnern, so erlebten sie die Antwort, wem's nicht paßt, mag gehen! Die Behandlung, denen die Arbeiter ausgesetzt sind, ist alles, nur keine würdige; das haben auch die Vertreter der Organisation erkannt; als auf die telefonische Anfrage ihnen die Mitteilung wurde, nach dem Kontor des Herrn Meyer zu kommen, gebärdete sich der Herr in einer Weise, wie es bis dato noch bei keinem Unternehmer angetroffen wurde. Trotz einer Anzahl Streitbrecher sei es Herrn Meyer nicht gelungen, den Betrieb nur annähernd aufrecht zu erhalten, es ruhte der Egvrech-Betrieb am gestrigen Tage vollständig, zumal sich die beiden Arbeitswilligen den Streitbrechern anschlossen. Raubreiherdienste ließen nur einige Dienstmänner. Am gestrigen Tage haben zwischen Herrn Meyer und einigen anderen Speditionsfirmen Unterhandlungen im Kontor des Herrn Sielmann stattgefunden, woran auch Vertreter von Uhlemann u. Leberoth teilnahmen. Es dürfte nicht ausgeschlossen sein, daß sich diese Firmen deshalb solidarisch mit Herrn Meyer erklärten, weil die Firma Meyer als Preisdrücker längst bekannt ist. Der Stand des Streiks ist ein günstiger, indem mit jenen ungeschulten Arbeitskräften, welche Raubreiherdienste verrichten, absolut nichts anzufangen ist. Die Streitenden stehen fest; es ist Aufgabe der Kollegenschaft, auch die Arbeitswilligen aufzulösen, wenn ein jeder seine Pflicht erfüllt, dann ist der Sieg der Ausständigen sicher. In der lebhaftesten Diskussion wurden die gemachten Ausschreibungen ergänzt und betont, daß es angebracht erscheine, einen allgemeinen Streik der Speditionarbeiter durchzuführen. Nachdem das Verhalten der Firma Meyer der schärfsten Kritik unterzogen, wurde die folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die heutige stark besuchte Versammlung der Handels-, Transport- u. Verkehrarbeiter Leipzigs spricht über das Verhalten der Speditionsfirma Alb. Meyer den geringen Forderungen ihrer Arbeiter gegenüber ihre tiefste Entrüstung aus. Die Versammlungen erkennen an, daß das Ausnutzungssystem, welches diese Firma ihren Arbeitern angedeihen läßt, bestellt werden muß. Die Versammlungen versprechen weiter, nicht früher zu rufen, als bis den Forderungen der Arbeiter in diesem Geschäft Rechnung getragen worden ist. Ferner bedauern sie, daß so genannte Arbeitswillige versuchen, die gerechte Sache der Streikenden künstlich zu machen und erwarten auf alle Fälle, daß sich diese Kollegen solidarisch erklären.

Ein weiterer Punkt, die Fensterpuher betreffend, findet nach längerer Debatte dadurch Erledigung, daß dieses der Ortsverwaltung von neuem übertragen wird. — Nachdem noch zum Abonnement der Leipziger Volkszeitung, als Organ der Arbeiterschaft, aufgefordert war, schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Verband die stark besuchte Versammlung.

Der Verein Nordost Marktfrauenhütte hielt am 20. August eine öffentliche Versammlung ab. Genosse Schleuder-Leipzig sprach über: Die soziale Lage und der Überglücke. Redner erinnerte für seinen Vortrag reichen Beifall. In der Diskussion sprachen sämtliche Redner im Sinne des Referenten. Genosse Paul stellte einen Antrag auf Gründung eines Diskussionsclubs. Hieran knüpften sich eine sehr lebhafte Debatte, worin die Redner auf den Nutzen eines derartigen Klubs hinwiesen. Schließlich wurde der Antrag einstimmig angenommen. Der Vorsitzende wurde beauftragt, über den Ausbau des Klubs nähere Erfundungen einzuziehen. Anmeldungen werden vom Vorstand entgegengenommen. Nachdem der Vorsitzende die Genossen nochmals auf das am Sonntag den 28. August in der Guten Quelle stattfindende Sommerfest aufmerksam gemacht hatte, schloß er die Versammlung.

## Mitteilungen aus dem Publikum.

Auch an dieser Stelle sei nochmals die Einwohnerschaft von L. Neustadt und Wolfsdorf auf die Petition aufmerksam gemacht, die der Nordostvorstädtische Schreberverein an die Stadtbahnverwaltung abzusenden gebeten, um die Erhaltung seiner Schreberanlage und damit des Fortbestehens

bedienten, für das Allgemeinwohl so nützlichen Vereins zu erstreben. Die Petition liegt im Osten in den meisten Geschäften aus und wird ferner am Sonntag eine Unterschriftenaktion von Haus zu Haus stattfinden.

A. L.

## Von Nah und Fern.

**Brand im Hamburger Hafen.** Hamburg, 26. August. Gestern nachmittag 3 Uhr brach im Vorbertraum des im hiesigen Hafen liegenden spanischen, unter englischer Flagge fahrenden Dampfers *Comptador* Feuer aus. Der Dampfer hatte 70 Tons Kopr, 255 Sack Salzeter, Eisenwaren und andere Kaufmannsgüter an Bord und sollte morgen nach Spanien abgehen. Der Brand, der wahrscheinlich durch die Selbstentzündung des Kopr entstanden war, nahm solche Ausdehnung an, daß der Vorbertraum des Dampfers vollgepumpt und auf Grund gesetzt werden mußte, was um 5½ Uhr gelang. Der Dampfer soll während der Nacht wieder leer gepumpt werden. Menschen sind bei dem Brande nicht ums Leben gekommen.

Auch ein Honoriger.

**Gießen.** Gießen, 26. August. Wegen Stülzlellsvergehen wurde der Arzt Dr. Mehner in Nieder-Hörstadt von der hiesigen Strafammer zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt und sofort in Haft genommen. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Wie aus der Urteilsverkündigung hervorging, hatte der Arzt ein noch nicht 14-jähriges Mädchen in Nieder-Hörstadt, das er in Behandlung hatte, gelegenheit eines Besuches versucht, als es allein zu Hause war. Strafrelevanten fiel ins Gewicht, daß der Angeklagte das in ihm als Arzt geplante Vertrauen verletzte und außerdem verheiratet ist. Zu seinen Gunsten kam in Betracht, daß die Tat für das Mädchen ohne weitere Folgen blieb.

Petroleumbrand.

**Antwerpen.** Antwerpen, 26. August. Aus Hoboken (Belgien) hier eingetroffene Petroleumtanks stehen in Flammen. Dichter Rauch verbüllt die Stadt. Es weht Südwestwind. Beim Ausbruch des Brandes waren 80 Arbeiter in Tätigkeit, von denen sechs verschwunden sind. Die Leiche eines dieser Arbeiter wurde später aufgefunden. Man glaubt, daß auch die übrigen fünf Arbeiter in den Flammen umgekommen sind. Vier Arbeiter erlitten schwere Verbrennungen. Die Anstrengungen der Feuerwehr beschränken sich auf den Schutz der benachbarten Gebäude. Von 40 Petroleumbehältern stehen 38 in Flammen. Das Übergreifen des Feuers auf die beiden übrigen Behälter wird jeden Augenblick erwartet. Der Schaden wird auf 7 Millionen geschätzt, der aber durch Versicherung gedeckt ist.

**Genietruppen** gelang es schließlich durch Grabenaufwerfen, die Ausbreitung des Feuers in der Richtung des Hafens Schelde einzudammen. Die einzelnen Explosionen wurden 25 Kilometer weit in der Runde vernommen.

**Von den seit dem Ausbruch des Brandes vermissten 6 Arbeitern** sind bisher 4 aufgefunden, die vom Feuer vollständig verbrannt waren. Gegenwärtig stehen alle Petroleumbehälter in Flammen.

## Vermischtes.

**Japanische Landwirtschaft.** Weniger als ein Sechstel, genauer 15,7 %, der gesamten Fläche von Japan, wobei die Insel Formosa noch ausgenommen ist, besteht aus ackerbereitfähigem Boden. Daraus ergibt sich von selbst, daß es dem Land schwer fallen oder gar unmöglich sein muß, eine stark anwachsende Bevölkerung aus eigenen Erzeugnissen zu ernähren. Dazu kommt noch eine eigentlich Verteilung und mangelhafte Ordnung im landwirtschaftlichen Betrieb. Mehr als die Hälfte der ackerbauenden Familien bestehen weniger als 1 Hektar, ein weiteres Drittel zwischen 1 und 1½ Hektar, und nur 15 b. S. der ländlichen Grundbesitzer bebauen mehr als 1½ Hektar. Unter Berücksichtigung der Arbeiterverhältnisse stellt sich heraus, daß auf einen Mann etwa 40 Ar zur Bestellung entfallen. Die japanische Regierung hat Gesetze erlassen über die Veräußerung, über den Schutz des Waldes, über die Beaufsichtigung der Wasserläufe, über die Bildung landwirtschaftlicher Vereine, über die Verbesserung der Entwässerungsanlagen und über die Regulierung der Grenzen zwischen den Gütern. Der lebendigste Punkt ist vielleicht der zunächst wichtigste. Die kleinen Banden der Japaner haben nämlich noch den großen Nachteil einer eheblichen Bersplitterung, indem sie aus einzelnen, nicht zusammenliegenden Feldern bestehen, deren jedes im Durchschnitt nur 7 Ar groß ist. Ein im Jahre 1900 erlassenes Gesetz hat eine Regelung auf dem Wege vorgesehen, daß benachbarte Landleute ihre Felder gegeneinander austauschen können, damit der Besitz des Einzelnen mehr zusammengefaßt werden kann, daß sich eine Bestellung mit Pferden oder Maschinen verhindert. Das steht aber erst etwa 8000 Hektar des Uderbaulandes in dieser Weise reguliert worden. Zur anderweitigen Förderung des Uderbaus unterhält die Regierung eine staatliche landwirtschaftliche Versuchsanstalt mit 9 Versuchsanstalten. Die Arbeit dieser Institute ist vorzugsweise theoretisch und zerfällt in acht Abteilungen: für Sämereien, Baumzüchtung, Tabak, Gartenbau und allgemeine Angelegenheiten. Die Ergebnisse der Forschungen werden an 88 Versuchsgütern mitgeteilt, die von den Provinzen mit Weihilfe der Regierung angelegt und bewirtschaftet werden, und hier werden die Theorien vor ihrer Veröffentlichung einer praktischen Prüfung unterworfen. Dadurch ist bereits eine Verbesserung in der Qualität und Quantität der Ernten durch sorgfältigere Auswahl der Sämereien und besseres Verständnis der Varietäten und ihrer Anpassung an die örtlichen Verhältnisse erzielt worden, ferner wirksame Mittel zur Vernichtung schädlicher Insekten, die Möglichkeit zur Bekämpfung von Pflanzenschädlingen, größere Geschicklichkeit in der Anwendung von Düngestoffen und die Entwicklung geeigneter Gräser zur Anlage von Wiesen, die ein großes Bedürfnis für das Land waren, da bisher der ganze Bedarf an Heu aus China eingeführt werden mußte. Die Regierung gewährt ferner eine Weihilfe zur Unterhaltung von 6 landwirtschaftlichen Schulen, wo die Söhne von Landwirten Unterricht in den allgemeinen Grundfächern des Uderbaus, der Landesaufnahme, der Tierarznei und verwandter Gegenstände erhalten. Außerdem hat die Regierung noch eine besondere Versuchsanstalt für Teesplanungen angelegt, ein Laboratorium zur Erforschung der Vieh- und Geflügelkrankheiten, eine Versuchsanstalt für Viehzucht zur Verbesserung des eingeborenen Viehstalls für Zwecke der Fleischlieferung und der Fleierei, endlich noch zwei Gesellsüte, um die Einführung besserer Pferde zu pflegen. Die Vermehrungen um die Schaf- und Schweinezucht haben bisher nur teilweise Erfolg gehabt, da das Klima und die Fütterung große Schwierigkeiten bereiten. Im Jahr 1901 gab es nur 2545 Schafe und 200000 Schweine in ganz Japan. Die hauptsächlichen Erzeugnisse der Landwirtschaft sind Reis, Roggen, Weizen, Bohnen, Kastanien, Süßkartoffeln, Soja, Kürbisse, Karotten, Rüben, etc.

Bohnen, Süßkartoffeln, Tee, Indigo, Kartoffeln, holländisches Rübenrohr (Sorghum), Tabak, Baumwolle und Hanf. Die Neißfelder nehmen etwas mehr als ein Fünftel der Gesamtfläche ein und liegen meist in den Niederungen, die leicht überflutet werden können. Maulbeerbaum und Teesträucher werden gewöhnlich in Bändern gepflanzt, die für wichtige Ernten nicht tauglich sind, also auf den Hängen der Hügel, auf sandigen Dünen und ähnlichen Blöcken. In den wärmeren Teilen Javas wird Gerste und Raps oft als zweite Ernte nach dem Reis gezaugt. Die Viehzucht steht, wie schon erwähnt, noch in den Kinderschuhen und wird wahrscheinlich nie ein wichtiger Erwerb werden wegen der hohen Bodenpreise und des Mangels an einheimischen Gräsern, von denen die meisten anderweitig zum Futter für Vieh oder Pferde nicht geeignet sind. Hafer und Mais sind als Viehfutter unbekannt, und was in Japan Heu genannt wird, ist eine Art von gefülltem Stroh. Weniger als ein Sechstel des urbaren Landes besteht aus Ebenen, und davon gehören wieder etwa zwei Fünftel dem Staat oder der Kaiserlichen Familie. Das japanische Volk ist an den Gebrauch von Butter oder Milch, wie nach dem Gesagten zu erwarten ist, nicht gewöhnt und versteht diese Nahrungsmittel auch nicht zu verwenden. Ein allgemeiner Gebrauch von Fleisch ist bisher durch religiöse Vorurteile verhindert worden, obwohl die Japaner jetzt mehr Geschmack daran zu bekommen scheinen. Die japanischen Landleute gießen auch nicht genug Gräser, um den Verbrauch an Eiern decken zu können, von denen jährlich für mehr als 2 Millionen Mark aus China eingeführt wird. Der Obstbau hat auf Anregung der Regierung beträchtlich ausgenommen, bildet aber auch noch keinen wichtigen Zweig der Landwirtschaft. Auch der Bienenzüchter hat man sich in beschränkter Ausdehnung zugewandt, jedoch steht auch dieser Zweigsweg noch in den Anfangen.

## Lebte Nachrichten.

In dem Bericht über die gestrige Parteiversammlung des 18. Wahlkreises ist versehentlich das Resultat der Abstimmung über den Antrag der Fünfzehner-Kommission weggelassen. Der Antrag wurde abgelehnt.

**Niel.** Niel, 27. August. Ein in Niel eingetroffener Schiffer behauptet, den von englischen Kreuzern gesuchten russischen Hilfszwecker Smolensk im Großen Welt gestellt zu haben. Smolensk habe sich offenbar auf der Heimreise nach Russland befinden.

## Auskunft in Rechtsfragen.

**R. 26.** Wenn Sie als Rentenempfänger wieder in eine verhinderungsfähige Verhältnisstellung treten, werden Sie ohne weiteres wieder Mitglied der Ortskassenklasse.

**R. 27.** 1. Sie können bei der Staatsanwaltschaft einen beschäftiglichen Antrag stellen. 2. Nein, nur die eigenen Sachen. 3. Haftbefreiung des Frau gespänt wird, muß diese dagegen reklamieren und hierbei ihr Eigentumsrecht nachweisen.

## Adressenverzeichnis der gewerkschaftl. Landessekretariate.

1. Deutschland: C. Legien, Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 15.

2. Österreich: A. Hueber, Gewerkschaftskommission Österreichs, Wien VI, Marienhofstrasse 89 A.

3. Ungarn: Jaszai Samu, Ungarländer Gewerkschaftsrat, Budapest, Dalmok utca 3 Ilem.

4. Schweiz: F. Thiles, Sekretär des Schweizer Gewerkschaftsbundes, Bern, Mattenhoferstr. 12.

5. Italien: Segretario centrale della Camera del lavoro e della Federazione di resistenza, Mailand, Via Crocefiata 15.

6. Spanien: Ant. Garcia Quejido, Secretariat du Travail, Madrid, Relatores 24.

7. Frankreich: V. Griffuelles, Confédération générale du Travail, Paris Xme, 8 Rue du Château d'Eau.

8. Belgien: A. Octors, Commission Syndicale, Brüssel, Rue Joseph Stevens (Maison du Peuple).

9. Niederland: G. van Erkel, Nationaal Arbeids-Secretariaat, Amsterdam, Rozengracht 164.

10. Grossbritannien: J. Mitcheil, General Federation of Trade Unions, London E. C. 188—170 Temple Chambers, Temple Avenue.

11. Dänemark: C. M. Olsen, De Samvirkeende Fagforbund i Danmark, Kopenhagen K. Nørre, Farimagsgade 47, 1. Sal.

12. Schweden: H. Lindqvist, Landessecretariat, Stockholm, Folkestads Hus, Rarnhusgatan 14.

13. Norwegen: A. Pedersen, Landessecretariat, Christiania, Storgaden 20.

14. Finnland: J. K. Karl, Finska Arbetarepartiets Styrelse, Turku (Abo) Finland.

15. Nordamerika: Sam. Gompers, American Federation of Labor, Washington, D. C., 428—425, G. Street, N. W.

16. Australien: Sam. Smith, Maritime Hall, 29, Erskinestreet, Sidney (N.-S.-W.)

b) Queensland: A. Hinchliffe, Trades Hall, Brisbane (Queensland).

c) Südaustralien: S. F. Wallis, Trades Hall, Grote Street, Adelaide (South-Australia).

d) Victoria: G. Barnett, Trades Hall, Melbourne (Victoria).

17. Japan: Sen Katayama Kingsley Hall, Kanada, Tokyo.

Internationales Sekretariat der gewerkschaftlichen Landes-Centralen: C. Legien, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 15.

Die Adresse des Internationalen Sekretariats der sozialdemokratischen Arbeiterparteien aller Länder: Victor Serwy (Zee), 28 Rue de Portugal, Brüssel.

Filialen der Leipziger Volkszeitung.

Leipzig: Herr Ufer, Albertstraße 12.</p

# 2. Beilage zu Nr. 199 der Leipziger Volkszeitung, Sonnabend, 27. August 1904.

## Der Krieg in Ostasien.

Die Landoperationen.

Petersburg, 26. August. Wie General Europatkin dem Kaiser unter dem gestrigen Datum meldet, rückte am 24. August ein japanisches Bataillon im Tale des Sidbaha von Nizjaputsi über Pakudai auf Laodintan vor, in dessen Umgebung eine kleine russische Abteilung stand. Der Vormarsch der Japaner wurde um 8 Uhr nachmittags bei Laodintan durch eine russische Kompanie aufgehalten, die 5 Mann an Verbündeten verlor. — In derselben Tage leisteten 2 Kompanien bei Tunsinpu, 7 Werst südwestlich von Lianbianfan, überlegenen vorrückenden Streitkräften erfolgreich Widerstand. Als die Russen Verstärkungen erhielten, stellte der Feind den Vormarsch ein. Auf russischer Seite wurden in diesem Gefecht ein Offizier verwundet und 59 Mann getötet oder verwundet. Am Abend desselben Tages besetzten die Japaner, nachdem sie die russischen Wachposten zurückdrängt hatten, die Höhen im Süden von Lianbianfan und schritten zur Auflösung von Schanzen auf ihnen. Am 25. August eröffnete eine feindliche Batterie um 5½ Uhr früh das Feuer in der Richtung auf das Dorf Rotingi, 6 Werst westlich von Lianbianfan. Eine russische Batterie erwiderte das Feuer. Trotz der bedeutenden Entfernung war ihr Feuer wirksam. Die japanischen Geschütze verstummten, und man bemerkte, daß ihre Besatzungsmaatschaften sich verbargen. — Am Morgen derselben Tages rückte der Feind in Stärke von etwa einer Brigade Infanterie mit 4 Batterien im Tale des Sidbaha talwärts auf Tunsinpu und Tasintun vor und bebrangte 2 russische Kompanien, die sich zurückzogen. Eine der Kompanien der japanischen Vorhut, die im Tale des Sidbaha vorrückte, war dem Feuer der russischen Batterie ausgesetzt; sie erlitt anscheinend große Verluste und zog sich eilig zurück. Bei Lianbianfan stellte der Feind am Morgen zwei Batterien auf und beschoss die russischen Stellungen sowie eine russische Abteilung, welche sich in ein lebhaftes Gefecht mit der feindlichen Infanterie eingelassen hatte, die aus Erdhöhe herabbrach und nach Kliminsmarscherei. Die russischen Batterien begannen einen Kampf mit diesen Batterien und brachten eine von ihnen rasch zum Schweigen. Gegen 11 Uhr vormittags wurde der russische Abteilung, die die vorherste Stellung innehatte, befohlen, sich auf die Hauptstellung zurückzuziehen, und die japanische Infanterie besetzte die bewaldeten Höhen westlich von Klimini. Um die Mittagszeit wurde bemerkt, daß der Feind 36 Geschütze bei Erdhöhe aufgestellt hatte und daß etwa eine Division Infanterie mit vier Batterien zwischen Klimini und Katai vereinigt worden war. Gegen 2 Uhr nachmittags wurde eine japanische Gebirgsbatterie, die in einem Höhlweg nach Tasintun vorrückte, durch das Feuer der russischen Batterie aufgehalten und konnte so nicht in Stellung kommen. Eine andre Gebirgsbatterie erlitt anscheinend bedeutende Verluste und verstummte. Das Feuer der russischen Batterie trieb ferner die japanische Infanterie in die Flucht, die auf den Höhen östlich von Katai begonnen hatte, Schanzen aufzuwerfen. Gegen 3 Uhr nachmittags wurde festgestellt, daß bedeutende Infanteriemassen vorgeschoben worden waren und daß sie auf den Höhen im Süden des Sanputales Schanzen aufwarfen. Um 4½ Uhr wurde eine japanische Gebirgsbatterie, die auf einer Höhe nordwestlich von Klimini erschien, durch das Feuer der russischen Batterie genötigt, sich zurückzuziehen. Insgesamt rückten, wie bis 5 Uhr nachmittags festgestellt wurde, mindestens 2 Divisionen Infanterie mit 10 Batterien gegen die Stellung bei Lianbianfan vor. Weitere Berichte über den Verlauf des Kampfes sind nicht eingegangen.

London, 26. August. Dem Daily Telegraph wird aus Tschifu gemeldet: Zuverlässigen Informationen zufolge ist die Lage Port Arthur folgende: Östlich von Tschufan bis zu den Wolfsbergen ist das Land im Besitz der Japaner, welche 800 schwere Geschütze außer der Feldartillerie aufgestellt haben, sie verfügen auch über zehn schwere Schnellfeuer-Geschütze, die eine Marine-Brigade bedient, sowie über Geschütze von den hauptsächlichsten Festungen Japans. Die Japaner können die Stadt beschießen. Die Russen haben dagegen außer den schweren Geschützen beständig 100 leichte Geschütze und Schnellfeuer-Geschütze in Tätigkeit. Die Japaner haben das Fort Tschiai genommen, aber die Infanterie kann nicht vorrücken wegen der Landmine. Von den Höhen aus können die Japaner die östlichen Forts beschießen, welche so zwischen zwei Feuer kommen. Die Pigeon-Bat ist von den Japanern besetzt, aber Tschufan befindet sich noch in den Händen der Russen. Im Norden stehen die Japaner in Tschiencheng. Ihre Infanterie ist wiederholt über die inneren Forts vorgebrungen, aber immer zurückgeschlagen worden. Die Japaner haben Spione in Port Arthur, welche die elektrischen Leitungen zu den Landminen durchschnüren sollen. Die Russen wetten 5000 gegen 1000 Rubel, daß Port Arthur niemals fällt. Ihre Agenten versuchen trotz der Blockade Protant hineinzubringen.

Smolensk und Neschiteln.

Berlin, 26. August. Das Russische Handelstelegraphenbüro meldet aus Petersburg: Hier herrscht die Überzeugung, daß der letzte Zwischenfall mit dem Kreuzer Smolensk bei Sudafrau friedlich beigelegt wird. Wenn der Smolensk noch die Kreuzeroperationen fortsetzt, so liegt dies daran, daß er infolge seines langen Aufenthalts auf dem Meere noch nicht von der russischen Regierung informiert ist.

In einer eignen Depesche teilt die chinesische Regierung dem russischen Gesandten unter dem 25. d. M. mit, daß Irakst eines kaiserlichen Edits vom 21. Admiral Sah unter Gericht gestellt und angeklagt sei, weil er keine Maßnahmen während des Angriffs der Japaner auf den Neschiteln h getroffen habe.

Sie lassen das Fliegen nicht.

London, 26. August. Wie die Times aus Plymouth meldet, wurde der Kohlenbampfer Tencalissl, von Cardiff nach Malta mit Kohlen für die englische Flotte unterwegs, am 12. d. M. eine Stunde lang von dem russischen Kreuzer Ural angehalten. Der Kapitän des Kohlenbampfers meldet, daß der Ural später auch ein anderes Schiff angehalten habe.

Kohlen für die baltische Flotte.

Konstantinopel, 25. August. Zwei russische Schiffe, die mit Kohle für die baltische Flotte beladen sind, haben heute den Bosporus passiert.

Gekapert.

London, 26. August. Ein französischer Dampfer, der von Port Arthur kam, wurde von einem japanischen Kriegsschiff gekapert und mit der Ladung nach Sacho gebracht.

Schiffsw in Ungnade.

Paris, 26. August. Gelaix will wissen, Admiral Strydow, Kommandant der russischen Flotte im Stillen Ozean, der sich zurzeit in Wladiwostok befindet, sei seines Postens entzogen worden.

Die Tschuntschusen.

Blaujang, 24. August. Infolge des Aufstrebens von Tschuntschusen ist jetzt das Reisen ohne Begleitmannschaft gefährlich. Die Haltung der Chinesen im Süden von Blaujang hat sich seit dem Rückzug aus Tschitschiao sehr zu ungünsten der Russen verändert.

China ruht.

Wien, 26. August. Der Allgemeinen Korrespondenz zufolge wandte sich die chinesische Regierung durch Vermittlung eines Hamburger Geschäftshauses an das österreichische Kriegsministerium um Überlassung von 200 000 verfügbaren geworbenen Gewehren. Das Ansuchen ist abschlägig bezeichnet worden.

Ein zweites russisches Heer. (?)

Petersburg, 27. August. Von vertrauenswürdiger Seite wird versichert, daß der japanische Artillerieangriff auf die Nord- und Ostfront von Port Arthur sich andauernd verstärkt. Mit unermüdlicher Müdigkeit unternahmen die Regimenter der hier fechtenden 7. russischen Division immer wieder Gegenangriffe gegen die japanischen Batterien, unter deren Feuer die Forts besonders leiden. Man verkennt hier die große Gefahr nicht, in der Port Arthur schwelt. Unter ihrem Eindruck scheint die Bildung einer großen zweiten russischen Armee beschlossen worden zu sein. Sie soll bei Mulden operieren und aus 8 bis 4 Armeecorps bestehen. Benannt werden das 18. in Dorpat, dessen Mobilisierung schon im Gange sein soll, das 8. in Odesa, das 18. in Smolensk und ein neu zu formierendes 7. sibirisches Armeecorps, das aus den Reservebrigaden des Militärbezirks Kasan gebildet werden soll. Ferner soll eine schwere Artillerie des Heeres aufgestellt werden; eine umfangreiche Vermehrung der Gebirgsartillerie soll ebenfalls bereits befohlen sein.

Die Schlacht ist im Gange.

Blaujang, 27. August. Vorgestern fand im Osten ein heftiger Kampf statt. Drei Divisionen Kuroslis griffen ein und wurden geschlagen. 32 japanische Geschütze wurden vernichtet. Charakteristisch war diesmal die Überlegenheit der russischen Artillerie. Es wird eine Fortschreibung des Gefechts erwartet. Im Süden rückten die Japaner bei Haitschong in einem befestigten Mahon ein, mit Vorposten längs des Uchodesfusses, der drei Werst nördlich von Haitschong in nordwestlicher Richtung fließt. Der linke Flügel der Japaner steht bei Tschantei, 7 Werst nordöstlich von Niutschwang.

Die Armee Kuroslis ist jetzt zur Offensive übergegangen. 85 Werst östlich von hier begann der Vormarsch. Südlich von Tschitschou war der Kampf den ganzen Tag besonders heftig. Gestern wurde der Kampf fortgesetzt. Das Ergebnis ist noch unentschieden. Das Zentrum des gestrigen Kampfes war der Unterlauf des Sauboßusses, ein südlicher Nebenfluss des Tschitschous.

Das Wladiwostokgeschwader.

Petersburg, 27. August. General Stüssel telegraphiert, daß die Reparatur der Schiffe des Wladiwostokgeschwaders in zehn Tagen beendet sein wird. Hierauf werden die Schiffe Bogatyr, Rossija und Gromoboi ein Kreuzfahrt im Roten Meer unternehmen.

Europatkin geschlagen.

Paris, 27. August. In Petersburg wurde gestern abend die Nachricht verbreitet, Europatkin habe die vorgestern kräftig behaupteten Positionen südlich und östlich Blaujang gestern aufgeben müssen. Anderseits ankündigt nach einer Petersburger Meldung des New York Herald dort ein Gericht von der Gefangenennahme eines japanischen Generals.

Die Cholera in der russischen Armee.

Tschifu, 27. August. Wie Chinesen berichten, wütet unter der russischen Armee bei Blaujang die Cholera; es sollen ihr dort täglich 200 Mann zum Opfer fallen.

## Gerichtsaal.

Landgericht.

Leipzig, den 26. August.

Eine späte Sühne. Am 7. Januar 1902 stellte der 22 Jahre alte Geschäftsführer Kurt Heyder aus Lindenau seinem Freunde, dem Haushüterschen W., in dessen Wohnung einen Besuch ab. W., erfreut über dieses Ereignis, machte sich schleunigst auf die Weine, um einen guten Trunk herbeizuschaffen. Heyder benutzte jedoch die kurze Abwesenheit W.s dazu, dessen Kleider stehlen zu durchsuchen, und die Mühe war auch nicht umsonst, denn er fand darin ein Portemonnaie mit 10 Mark, einen Leibauschein und zwei Zigarren. Er stellte die gestohlenen Gegenstände schleunigst zu sich, und als der Freund mit dem Trunk zurückkam, sah er wieder ruhig auf seinem Platz und sprach auch den dargebotenen Getränken, als ob nichts geschehen wäre, lächlig zu, ja, er wiederholte sogar seinen Besuch am andern Tage. Der Freund schöpste zunächst keinen Verdacht auf W. Er erstattete aber Anzeige und die Polizei nahm gegen Heyder vergebens. Da kam im Juli dieses Jahres die militärische Aushebung, und man fand in der Akten, daß Heyder von der Polizei gesucht wurde. Heyder wurde nun zurückgestellt und der Zivilbehörde übergeben. Der Angeklagte, der bereits mit 6 und 5 Monaten bestraft war, wurde in der heutigen Verhandlung vor der Zerienstrafammer zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, wovon ein Monat auf die Untersuchungshaft an gerechnet wurde.

## Schöffengericht.

Leipzig, den 26. August.

Der öffentlichen und der Beamtenbeleidigung, sowie des Widerstands war der schon mehrfach bestraftes Besitzer des Gasthauses zum Dresdner Hof in Sellerhausen, Franz Reichardt, angeklagt. Diese Vergehen sollte sich M. am 7. Mai d. J. gegenüber dem Schuhmann Herzig haben zuschulden kommen lassen, als er ihn in dem Hofe seines Gasthauses antraf, den der Schuhmann zu dem Zwecke betreten hatte, eine dort sich versteckt haltende Prostituierte zu suchen, die bei seinem Eintritt in die Gaststube sich sofort entfernt hatte. Der Angeklagte sei laut schreidend mit der Frage auf ihn eingedrungen, was er hier wollte. „Sie schleichen ja wie ein Spießbube in meinem Hof herum“ usw. Darauf habe er den Schuhmann gefaßt, zurück- und durch die Gaststube auf die Straße hinausgeschoben. Unter der Tür habe er dann die Bemerkung gemacht: „So eine Lumpenbande will bloß bei mir im Hofe herumb...“ Und bei seiner Rückkehr in die Gaststube habe er ferner zu den Gästen gerufen: „So ein Stromer, wenn er nicht im Dienst gewesen wäre, würde ich ihm ein paar runtergehauen haben.“ Der Angeklagte leugnete, die beleidigenden Wendungen gegen den Schuhmann gebraucht und ihn angefaßt zu haben. Dagegen behauptete er, er sei schon mehrfach von dem Schuhmann in seinem Grundstück belästigt worden. Durch die Zeugenauftragen wurden die in der Anklage enthaltenen Tatsachen bis auf die, der Schuhmann schleiche sich wie ein Spießbube in seinem (des Wirtes) Hof herum, und daß er ihn angefaßt habe, als erwiesen angesehen. Das Urteil lautete auf — 75 Pf. Geldstrafe oder 3 Wochen Gefängnis wegen öffentlicher und Beamtenbeleidigung sowie Widerstands und auf 5 Pf. Geldstrafe wegen Verübung ungewöhnlichen Lärms. In der Gründung des Urteils wurde betont, daß in Rücksicht auf die Vorstrafen des Angeklagten Gefängnisstrafe zwar am Platze gewesen wäre, man habe ihm aber auch seine Erregung, in der er sich befunden, bei der Ausmessung der Strafe zugute halten und nochmals auf Geldstrafe erkennen zu müssen geglaubt.

## Von Nah und Fern.

Ein Opfer kapitalistischer Sparsamkeit.

ts. Mannheim, 26. August. Einen schrecklichen Tod erlitt der Versuchsheizer Kall in dem Wusturbetriebe von Heinrich Lanz in Mannheim. Gelegenlich des Transportes einer Locomotive zur Versuchstation rutschte diese von dem mangelhaften Unterbau ab, Kall, der in einem Kanal daneben stand, wollte, als er das Neigen der Maschine bemerkte, aus dem Kanal in die Höhe springen, wurde aber von der Locomotive erfaßt und in der Mitte durchschlagen, so daß die Eingeweide oben herausgetrieben wurden und der augenblickliche Tod die Folge war. Bemerkt muß noch ganz besonders werden, daß der Maschinentransport von drei jungen Leuten (zwischen 18 und 23 Jahren) besorgt wurde, die jedenfalls nur aus Gründen der Sparsamkeit damit bekratzt waren. Ob durch diese kapitalistische Profitout Menschenleben bedroht sind oder verloren gehen, geniert diese sonst auch noch frommen Herren nicht.

## Risiko der Arbeit.

Crefeld, 26. August. Drei Schreiner stürzten heute mittag von einem Neubau herab. Zwei wurden so schwer verletzt, daß sie nicht mit dem Leben davon kommen werden, während der dritte einige leichte Quetschungen erlitt. — In einer mechanischen Schreinerei flog einem Lehrling das Stück eines Schleifsteins mit solcher Gewalt gegen die Brust, daß er innerhalb einiger Stunden eine Leiche war.

Nur noch  
kurze  
Zeit!

# Total-Ausverkauf

der von der Firma H. Reiss & Co. übernommenen

## Schuhwaren

Nur solange Vorrat reicht.

Herren-Wichsleder-Schnürstiefel

nur Mark 4.25.

Herren- (echt) Chevreaux - Schnürstiefel

nur Mark 6.75.

Herren-Boxkalf-Schnürstiefel

nur Mark 7.90.

Kinderstiefel, garantiert echtes Ziegenleder 25/26 Mark 2.45, 27/30 Mark 2.95, 31/35 Mark 3.45.

# Schuhbazar Max Schmidt

früher H. Reiss & Co.

Katharinestrasse 13/17.

Katharinestrasse 13/17.

# Stadt Gotha

Mache die geehrten Vereine, Gesellschaften und Gewerkschaften auf meine neu renovierten, geräumigen, bis zu 150 Personen fassenden Lokalitäten aufmerksam. ff. Getränke. Guten bürgerlichen Mittagstisch. Abends Stamm. Jeden Sonnabend Schweinsknochen.

Gute saubere Fremdenbetten zu mil慈igen Preisen.  
18187] Hochachtungsvoll Hermann Lufsky.

## Silberner Bär.

Max Hühns Kulmbacher

Universitätsstr. 22/24, Ecke Magazingasse

Noch nie dagewesen

## Berliner Schrammel-Konzert.

Ganz neues Programm.

[1419R]

## Restaurant zur Milchinsel

Rennbahnstraße 6 Leipzig Nähe des Augsdenkmals. Empfiehle allen Freunden und Bekannten meine geräumigen Lokalitäten. Guter Mittagstisch, Döllnitzer Alftertugasse. Zwankauer Lagerbiere. Ralohelbräu. Heute Sonnabend und morgen Sonntag Grosses Unterhaltungsmusik.

Es lobt ganz ergebnist ein Carl Schowitzer, langjährig Mitglied der Krysalpalatsänger.

## Europäischer Hof, Nikolaistrasse 31a, während der Messe

Gr. humoristisches Konzert u. Vorträge Anfang Sonntag, den 28. August, nachm. 3 Uhr. Hierzu lobt ergebnist ein [14186] Julius Neubauer.

## Erste Leipziger Nikolai-Bauernschenke

Nikolai-straße 5 Dorfkrug. Universalwirt Höhler Mayr Schenkwürdigkeit Leipziger Museum und Katakombe. Täglich 2 Solistenkonzerte. Frühschoppen-Konzert.

## Hotel de Saxe

Eingang nur Klostergasse 9.

Im Garten täglich: Konzert des Damen-Trompeterkorps Alpenveitschen 10 Damen, 8 Herren. 6 jugendschöne Fanfare-Bläserinnen. Anfang wochentags 1/8 Uhr. Sonntags 11-1, 4-7 und 8-11 Uhr. Eintritt 15 Pf.

G. Hübler.

Zur 3 Hainstrasse 3

## Hölle Culmbacher Bierhallen

Reichhaltige Speisenkarte zu zivilen Preisen.

Ergebnist Hermann Höll.

## A. Dieckmanns

Empfiehle meine geräumigen Lokalitäten. ff. Bürgerlichen Mittagstisch, früh u. abends Stamm bis 1/2 Uhr. ff. Lager- u. Bayrische Biere. 18556 Jeden Sonnabend Schweinsknochen u. Klöße. Gesellschaftszimmer mit Klano einige Tage frei. Hochachtungsvoll Aug. Dieckmann.

## „Urwald“

Telephon 1445. Telephon 1445. Besetztes Konzerthaus am Blaue. Grosse Fleischergasse 28. Mitte der Stadt. Während der Messe täglich:

Gesangs- und humoristische Vorstellungen.

Dir. Eugen Morré. (5 Damen, 2 Herren.) Adele verw. Wendler.

## Stadt Hannover.

C. Starke, Seeburgstraße 25-27. Empfiehle den geehrten Gewerkschaften meine Lokalitäten. Vereinszimmer u. Saal von 20 bis 300 Personen fassend. Vorzügliche Küche, Mittagstisch, Abendstamm (kleine Preise). Beste Biere. Schöne Fremdenzimmer, saubere Betten.

## Emil Oelers Restaurant

Karlastrasse 19/21 (im Hause der Leipziger Volkszeitung) Ausschank ff. Biere der Zwankauer Brauerei hält seinen vorzügl. Mittagstisch von 40 g an bestens empfohlen. Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.

Um gültigen Zuspruch bittet [5942] Emil Oeler.

## Restaurant Gärtnerheim, Münzgasse 7.

Empfiehle meine freundlichen Lokalitäten. Bekannte und Freunde zur festl. Benutzung. Kräftigen Mittagstisch 40 Pf. Jeden Sonnabend Schweinsknochen. Vereins- und Versammlungszimmer noch einige Tage frei.

[6088] Achtungsvoll A. Hagen.

## Crostitzer Bierhalle „Kleiner Krystallpalast“

Karlstraße 2 Albert Fritzsche Karlstraße 2. Meinen kräftigen Mittagstisch sowie frisch und abends Stamm halte bestens empfohlen. Sonnabends Schweinsknochen, Sonntags Speckfleisch. Vorzüglicher Lagerbier und eigt Culmbacher.

## Restaurant und Destillation Blücherstrasse 33

hält sich Freunden und Genossen bestens empfohlen. Gesellschaftszimmer für 30 bis 40 Personen.

[8778] Ergebnist Ferdinand Dunker.

# Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von L.-Lindenau und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich

freitag, den 26. August 1904

## 3. Leipziger Rossfleisch-Speisehaus verb. Restaurant

Querstrasse 12 + L.-LINDENAU + Querstrasse 12

täglich übernommen habe.

Warm: Schmorbraten, Sauerbraten, Wiegebraten. Soit: Aufschlitz, Russischer Salat, Salat etc.

Londonbraten, Rumpsteak, Beefsteak, Goulash etc.

Ungarische Küche. +++ Wiener Cafe.

Bruno Comichau.

Um zahlreichen Zuspruch bittet [14170]

Fleischerplatz! Messe! Fleischerplatz!

das elegante und grossartigste Unternehmen in diesem Genre.

## haase's beliebte Stufenbahn

das elegante und grossartigste Unternehmen in diesem Genre.

## Feenhafte Beleuchtung! Luxuriöse Ausstattung!

## Fleischerplatz! Restaurationsbetrieb: Grossartige Konzertorgel!

Während der diesjährigen Dresden Vogelwiese beehrten Se. Kgl. Hoheit der Kronprinz Friedrich August u. die Prinzen Georg, Friedrich Christian, Ernst Heinrich u. Gefolge die Stufenbahn.

Die Vorstellungen befehlen in:

Vorführung gut dressierter Tiere, sowie Auftreten von Künstlerinnen und Künstlern nur I. Ranges.

Zum Schluss jeder Abend-Vorstellung: Grossa komische Pantomimen, aufgeführt vom gesamten Personal. — Der Circus ist vor allem Unwetter gefügt und bietet Raum für 1000 Personen.

Eigene Musikkapelle u. Restaurant im Zirkus.

Preise der Plätze: Sperritz 80 Pf., I. Platz 80 Pf., II. Platz 40 Pf., Gall. 20 Pf., Kinder die Hälfte.

Bei recht zahlreichem Besuch lobt ergebnist ein Fr. Wolf, Director.

Fleischerplatz!

## Fr. Wolfs Zirkus-Variété.

Während der Reise auf dem Fleischerplatz, vor dem Feuerwehr-Depot.

Täglich 3 Vorstellungen: Nachm. 4 Uhr, 6 Uhr u. abends 8 1/2 Uhr.

Die Vorstellungen befehlen in:

Vorführung gut dressierter Tiere, sowie Auftreten von Künstlerinnen und Künstlern nur I. Ranges.

Zum Schluss jeder Abend-Vorstellung: Grossa komische Pantomimen, aufgeführt vom gesamten Personal. — Der Circus ist vor allem Unwetter gefügt und bietet Raum für 1000 Personen.

Eigene Musikkapelle u. Restaurant im Zirkus.

Preise der Plätze: Sperritz 80 Pf., I. Platz 80 Pf., II. Platz 40 Pf., Gall. 20 Pf., Kinder die Hälfte.

Bei recht zahlreichem Besuch lobt ergebnist ein Fr. Wolf, Director.

## Scherffs Theater-Elektro-Bioscop.

Das Neueste vom russisch-japanischen Kriegsschauplatz.

Bei Michaelismesse nur Königsplatz!

Die lebende singende sprechende Photographie!

Neu! Neu!

## Kulmbacher Ratskeller, Hainstrasse

Bürgerlicher Mittagstisch zu kleinen Preisen.

Täglich Spezial-Geeichte. — Abends musikalische Unterhaltung.

## Restaurant Otto Beyer, Seeburgstraße 84.

Empfiehle meinen 250 Personen fassenden Gesellschaftssaal.

Für gebrüte Gewerkschaften und Vereine noch ein paar Tage frei.

ff. Biere. Gute Küche.

[10291] P. D. v. V. L.

## Stadt Schneeberg, Südstrasse 68.

Vorzügliche Biere. Mittagstisch 40 Pf., sowie jeden Sonnabend Schweinsknochen.

Achtungsvoll Mag. Bästertorn.

## Wolfsschlucht. Damen - Kapelle Mimosa.

Bühl 35. Tel. 989. Otto Koch. Neu für Leipzig.

## Beyers Restaurant

Hallestr. 72. Gohlis. Hallestr. 72.

Sonnabends von abends 7 Uhr und Sonntags von nachm. 4 Uhr an

Entree frei. Unterhaltungs-Konzert. Entree frei.

Auftreten des berühmten Zauberfünfers Simorelli.

Speisen und Getränke vorzüglich.

Es lobt ergebnist ein [14086] D. D.

## Restaurant Mönchshof, L.-Gohlis

Obere Georgstr. 2.

Geehrten Gewerkschaften u. Vereinen empfiehle meine freundl. Räume zu Versammlungen u. Feierlichkeiten. Gutgepflegte Biere u. kräft. Mittagstisch J. Kaczmarek.

## Parthenschlösschen

Haltestelle der Noten Elektrischen Leipzig - Schonefeld.

Ihdlich an Wasser und Mühle gelegen. Schattiger, standfreier

Garten. Große Kolonaden. Gesellschaftszimmer. Kinderbetreuung.

Bestes Familienaufenthalt. Die Bewirtung vorzüglich. Emil Niekau.

## Gasthof Crostewitz. Schönster Ausflugs-

[14108] vrt. Leipzigs.

# Kleiner Anzeiger.

Unsere verehrlichen Besitzer werden gebeten, beim Einschicken von Wohnungen stets auf die Wohnungsanzeigen der Leipziger Volkszeitung zu beziehen!

## Wohnungsanzeigen.

### Zentrum.

Peterstr. 28 soll bis Ende März 1905 eine Hohwerstelle nebst Wohnung preiswert vermietet werden. Näher bei Oskar Prosa, Flora-Parfum, Grimm, Str. 15.

Eisenstraße 80, Logis per 1. Oktober zu vermieten. Preis 370 Mark.

Kronprinzipstr. 22, 3 frdl. Logis, 2 St., 2 R., 2 K., Küche m. Badeh., Gas, Wasserloset. Preis 400 M., sofort oder 1. 10. zu verm. S. erfragen v. r. beim Besitzer. [14107]

### L.-Plagw. Naumburger Str. 57

1 Logis 1. Et. 2 St., 2 R., Küche m. Badeh., Gas, Wasserloset. Preis 400 M., sofort oder 1. 10. zu verm. S. erfragen v. r. beim Besitzer. [14107]

#### Laden mit Wohnung

in welch. ein Produktengesch. betr. wird zum 1. Okt. z. verm. Bind., Geraer Str. 19, II. Daselbst sind noch einige Wohnungen zu verm. Nr. 28. [14126]

Vilnau, Weststraße 44 [14125] Logis 280 u. 300 M. sof. o. sp. z. verm.

**Lindennau**, Wohnungen zu vermieten, von 300 bis 450 M., sofort ob. später.

Näheres daselbst 1. Etage. [18725]

### Freundl. Wohnungen

#### mit und ohne Garten

von 220-450 M. sofort oder später zu verm. 1. Et., 2 St., 2 R., 2 K., Küche m. Badeh., Gas, Wasserloset. Preis 420, 350 M. Näheres beim Haubmann v. r.

Alexanderstr. 40, Hof I. r., möbliertes Zimmer sof. ob. sp. zu verm.

Thomasiusstr. 2 B., Vorberh. part. r., möbli. Stube an 1. Etage zu verm.

Gäßestraße 2, IV. r., einf. möbli. Stube an Herrn ob. Fräulein billig zu verm.

### Osten.

Anger, Feilitzsch, 12, sind 2 Logis zu verm. je 1 Fenstr. St., 2 Fenstr. St., 1 gr. Fenstr. R. u. R. Sof. v. 1. Et., zum 1. Oktober zu verm.

Hochstädt, Markt 5, 1 Logis zum 1. Oktober zu vermieten. [14196]

**Hochstädt**, Eisenbahnstraße 92, sind Wohn. v. 210 bis

240 M. zu verm. Näheres 1. Etage links.

**Neustadt**, Eisenbahnstraße 57

freundliche Logis per 1. Oktober, zwei Stufen. u. zwei Fenstr. Stuben, Küche und Badeh. Preis 350 M. [14009]

Zu erfragen Wildhandlung.

Eisenbahnstr. 113, 9. I. St., R., Kü. m. Speisek. 1. 200 M. zum 1. Okt. zu verm. Näb. das. b. Hausm. o. Bub. v. 1. Et., v. Bef. Schieberaufen, Wurzner Str. 89, Stube, 2 St. u. Kü. 1. Et., per 1. Okt. zu verm.

Stuz, Karl-Härt. Str. 80, sch. Log., b. Neuz. emp., 22. St., R. u. Kü. es. m. Gart. j. 1./10. 290 M. an ruh. L. Buerstr. 1. Et. r.

**Schönsfeld**, Dimpfelstr. 88, IV. Logis, 2 Stub., R., Kü., 230 M., sof. o. sp. z. verm.

**Schönsfeld**, Hauptstr. 64, 1 Stube,

2 Räumern, Küche und Badeh., 225.

**Neu-Mosau**, Kreuzstr. 3, 5 u. 7

sind Wohnungen m. Wasserlosg. u. Gart. v. Pr. v. 225-270 M. zum 1. Okt. zu verm.

**Stötteritz**, Wohnungen, Stube, zweit. R., Kü. u. R., 230 M., sof. o. sp. z. verm.

**Wolfsberg**, 1. Et., 10. billig zu verm.

**Wolfsberg**, Rößbachstr. 5, I. Et., 1. Et. u. Bub. 1. 10. billig zu verm.

**Wolfsberg**, Rößbachstr. 185, III. Et., 1. Et. u. einst. St. zu verm.

**Wolfsberg**, Eisenbahnstr. 110, III. Et., 1. Et. 2 St. als Schlafst. f. 2. Et. zu verm.

**Wolfsberg**, Torgauer Str. 85, IV. Et., 1. Et. 2 St. Stube billig zu verm.

Neubühl, Rathausstr. 41, IV. r., frdl. Schlafst. für Herrn zu vermieten.

**Anger**, Bernhardstr. 28, II. L., frdl. Schlafst. für Herrn zu vermieten.

**Anger**, Bernhardstr. 28, II. L., frdl. Schlafst. für Herrn zu vermieten.

**Anger**, Wölkauer Str. 4, III. L., frdl. Schlafst. für 1. Herrn ob. Mädch. zu verm.

**Anger**, Wölkauer Str. 46, IV., frdl. Schlafst. für Mädchen mit Kind.

**Anger**, Neustadt, Marktstr. 81, p., frdl. möbli. Stube zu verm.

**Anger**, Neustadt, Hedwigstr. 18, I. r., frdl. Schlafst. für anst. Mädch. bei j. W.

**Anger**, Neustadt, Mariannenstr. 11, p. L., Schlafst. für Herrn zu verm.

**Sellerhausen**, Gretschelstr. 7, I. r., frdl. Schlafst. für Herrn zu verm.

**Sellerhausen**, Gretschelstr. 7, I. r., frdl. Schlafst. für Herrn zu verm.

### Süden.

**Ortsch.** Mittelstraße 19, sofort o. spät.

2 frdl. Wohn. 180 u. 230 M., g. v.

**Connewitz**, Meusdorfer Str. 24, p. L., 1. 10. Stube u. Küche zu verm.

Brautl. 1. 10. Et. Logis Connewitz. Off. O. Schumacher, Conn., Friedrichstr. 8, p.

### Westen.

Plagwitz, Gollschuppenstr. 1, neu vorg.

2 St., R., Kü. Bub. bald o. sp. bill. ev. Gart.

Plagwitz, Jahrstr. 71, freundl. Wohn.

Plagwitz, von 180 u. 260 M. zu verm.

Plagwitz, Naumburger Str. 18, 2 fl.

Plagwitz, schöne Wohnung, 1. u. 2. Et., g. v. 1. Schneideb. ob. dgl. pass., sof. ob. später zu verm. Näheres daselbst 1. Et. r.

Plagwitz, Gollschuppenstr. 1, neu vorg.

2 St., R., Kü. Bub. bald o. sp. bill. ev. Gart.

Plagwitz, Jahrstr. 71, freundl. Wohn.

Plagwitz, von 180 u. 260 M. zu verm.

Plagwitz, Naumburger Str. 18, 2 fl.

Plagwitz, schön Wohnung, 1. u. 2. Et., g. v. 1. Schneideb. ob. dgl. pass., sof. ob. später zu verm. Näheres daselbst 1. Et. r.

Plagwitz, Gollschuppenstr. 1, neu vorg.

2 St., R., Kü. Bub. bald o. sp. bill. ev. Gart.

Plagwitz, Jahrstr. 71, freundl. Wohn.

Plagwitz, Plagwitz, Jahrstr. 71, freundl. Wohn.

# Wer täuscht?

Zurzeit als Inserat immer wiederkehrende Warnungen vor dem Eintritt in den „sogenannten“ A.R.B. Freiheit macht dem Inserierenden Bunde Solidarität alle Unsere Ausdrücke wie „sogenannten A.R.B.“, „Täuschung“, „Arrestierung“, „falsche Vorstellung“ (ist wohl gemeint Vorstellung falscher Tatsachen?) richten sich von selbst. Die Inserierenden vergessen — wir meinen nicht ohne Absicht — ganz der Erfurter Vorgänge (und hierin liegt Täuschung und Irreführung), welche eine große Anzahl Genossen gezwungen hat, sich aus neue zu einer Vereinigung zusammen zu schließen. Bei weiteren Inseraten sollte doch dieser Hergang nicht unverwährt bleiben — das nützt unsern Bunde. Die Berechnungen, welche recht unfachgemäß, aber desto mehr reklamehaft angestellt sind, weisen wir als unrichtig zurück. Aus dem Neuen und Geistern des Röters aber kann man seine Wut entnehmen, es muss ihm doch recht wehe getan sein. Es war uns übrigens interessant zu erfahren, daß Solidarität noch nicht 12 Proz. seiner Einnahme für Unfälle verwenden braucht — da wird bei unserer ehrenamlich besoldeten Verwaltung noch und nach ein mehreres geben werden können. Die auch nach unserer Erfahrung — bis auf die Erfurter Beschlüsse — gute Einrichtung mit hinüber zu nehmen — an deren Vaterschaft auch mancher abträgliche Genosse guten Anteil hat — kann uns keinen Vorwurf einbringen. Wir unterlassen jede weitere Polemik in dieser Sache, vorausgesetzt, daß wir nicht weiter belästigt werden. Unsere Sportgenossen wissen, wohin sie sich nach den Erfurter Vorgängen zu wenden haben.

Wir teilen zur Orientierung folgendes mit, daß der Bund Freiheit von 4 Vereinen gegründet wurde und innerhalb 8 Wochen auf 18 Vereine gestiegen ist, und zwar befinden sich Vereine in Berlin, Adlershof, Köpenick, Köln, Leipzig, Mühlhausen i. Th., Niel, Nürnberg, Wollensbüttel u. s. a.

Um nun allen Arbeiter-Radsahrer-Vereinen, welche die Verschmelzung nicht mitmachen wollen oder können, Gelegenheit zu geben, sich wieder zu verbinden, sich zu einem Ganzen zusammen zu schließen, haben wir den Arbeiter-Radsahrer-Bund Freiheit gegründet. Derselbe ist auf derselben Grundlage wie der Bund Solidarität aufgebaut, nur mit dem Unterschied, daß er den Vereinen ihre Freiheit läßt, sich in ihrem Kreise nach Gefallen selbst zu verwählen und umzutun. Vereine, welche gewillt sind, dem Radsahrer-Bunde Freiheit beizutreten, können sich in der Geschäftsstelle Berlin, NO., 43, Weinstraße 8, I. bei F. Diecke melden.

Der Bundesvorstand.

## Volks-Haushaltungsschule für schulentlassene Mädchen.

Leipzig-Reudnitz, Mühlstr. 14, part.

Beginn des Winterkurses: Montag, den 3. Oktober. Gründlicher Unterricht in der gesamten Wirtschaftsführung: Kochen, Waschen, Plätzen, Flecken, Nähen und Haushalt, täglich außer Sonnabend, von 8—12 Uhr.

Der halbjährige Kursus kostet 8 M., für Waschkosten 2 M., die Portion selbstbereitetes Essen 10 Pf.

Jeden Mittwoch, abends 7—9 Uhr, Unterricht im Nähen und Flecken, für Fortgeschritten im Schneiden. Für Schülerinnen der Anstalt unentbehrlich, für andere Frauen und Mädchen 25 Pf. monatlich.

Anmeldungen werden entgegengenommen L-Reudnitz, Mühlstr. 14, part.:

Sonntag, den 11. September, vormittags 11—1 Uhr,

Montag, den 12. September, nachmittags 4—5 Uhr.

Freistellen sind zu vergeben vom 15. September an morgens zwischen 8—10 Uhr bei Frau L. Windscheid, Parkstraße 11.

Der Vorstand des Vereins für die Volks-Haushaltungsschule.

14111] Frau L. Windscheid, Vorsitzende.

Gasthof Thonberg Morgen Sonntag Grosser Erntefest-Ball. Speisen und Getränke ff. Tel. 5933. Ergebenst Karl Richter.

Zur Mühle, Grosszschocher. Morgen Sonntag (zum Orts-Erntefest)

Grosse Ballmusik.

Dabei empfehle vorzügliche Speisen und Getränke. [14228] Ergebenst lädet ein Br. Menge.

Albertsburg, Kleinzschocher Ecke Gustav-Adolf- u. Albertstrasse.

Große musikalische Unterhaltung ausgeführt von dem beliebten Leipziger Fortuna-Trio. Küche und Keller von bekannter Güte. Es lädet ergebenst ein [14122] Bernhard Franke. NB. Jeden Sonnabend ff. Schweinstocher, abends Spektakeln.

Restaurant zur Börse, L.-Kleinzschocher Ecke Rudolf- und Gustav-Adolf-Straße. Jeden Sonnabend Schweinstocher sowie abends 11 Uhr ab Spektakeln. ff. Naumannsches Lagerblatt. Achtungsvoll Otto Berthold.

Leutzsch c. Köhler, Hauptstr. 10. Restaurant gegen Blutstockung. Ab. Lehmann, Halle a. S., Sternstr. 5, a. Rückporto.

Gasthof Knautkleeberg. Hilfe gegen Blutstockung. Leipzig, Windmühlenstr. 48, III. Behandlung aller Krankheiten m. den Heilfaktoren der Naturheilmethode. Sprechstunden: 9 bis 11, 3 bis 5 Uhr. Sonntags nur 9—11 Uhr. [12058]

Alter Gasthof Schönau. Hilfe gegen Blutstockung. Bruno Menzel. Morgen Sonntag, den 28. August, starkbesetzte Ballmusik. Es lädet freundlichst ein.

Gasthof Rückmarsdorf. Morgen Sonntag Sommerfest des Gemeinnützigen Vereins zu Rückmarsdorf O. Creutzmann. Kremer- und Automobil-Verbindung.

Zum mutigen Ritter Ost- u. Hohenloherstrasse Ecke Juliusstr. Inh.: Otto Hartmann hält seine Lokalitäten bestens empfohlen. Es lädet Sonnabends Schweinstocher. [14214]

Restaurant Warburg, Volkmarßdorf, Ecke Juliusstr. Hierdurch beehre mich ergebenst anzugeben, daß ich obiges Restaurant an Herrn Adolf Bägel hier übergeben habe und bitte, daß mir gesuchte Vertrauen demselben gütigst zu übertragen. Ergebenst Otto Jahn.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige bitte davon Notiz zu nehmen, daß ich das Restaurant Warburg, L.-Volkmarßdorf, übernommen habe und bitte die geehrten Einwohner von Volkmarßdorf u. Umg. mein neues Unternehmen gütigst zu unterstützen. Hochachtungsvoll Adolf Bägel, Volkmarßdorf, den 27. 8. 04. [14188] Ecke Julius- u. Natalienstr.

Rutenkartoffeln in Lindenau an der Demmeringstraße, hinter dem Gute der Westend-Van-Gesellschaft werden täglich ausgegeben. Hagenguth.

Kartoffel-Ausgabe in Schönau am Leipziger Weg beginnt Montag. Preis pro Kilo 1 Pf. [14171] Leipziger Westend-Van-Gesellschaft.

Kartoffeln werden Sonntag und folgende Tage an der Ulanenstraße ausgegeben. [14224] Theodor Arndt, Lindenthal.

Kartoffelausgabe. Kartoffeln werden von Montag, den 20. August früh 7 Uhr ab am Ädnerweg ausgegeben. [14219] Rittergut Stötterich unterer Teil.

Faul-Erde zum Polieren für Täbler, Tischler- u. Malerbedarf. Streichfert., gut trocken. Dellenarbeiten. Große Auswahl in trocknen Farben bei Gustav Hoffmann & Sohn, Zwirnauendorfer Str. 6.

Quittungsmarken Rabattmarken Rauchschultempel sowie alle Druckarbeiten in Buch- und Steindruck liefern sauber und preiswert

VERA Konrad Müller Schmidts-Zeltplatz. Auskunfte Preislisten gratis!

Starke Leiterwagen billig Wagenfabrik Plagwitz Bischöf. Str. 31 b. Zur Messe: Augustusplatz, 9. Reihe. Quittung mitbringen.

Wiederverkäufern empfiehlt Zigarren 100 St. v. 2.50 M. an, Zigaretten 100 St. v. 0.60 M. an. Nur preiswerte Qualitäten. M. Wollmann, R. Thubehnenweg 77 b.

Holsteiner Grasbutter Pfund 110 und 118 Pf. in hochwertiger Qualität wieder frisch eingetroffen.

Holsteiner Käse, Pf. 40 Pf. H. L. Kröger, Gerberstraße 8 visavis Palmbaum.

G. Näther, Paarndorf, Dresden St. 110 Reich assortiertes Zigarrenlager. Vorstandladen, eig. Fabr., 10 St. 45 Pf. Mexiko Schuh, 10 St. 40 Pf. → Volkszeitung liegt aus. [14215]

• Deutsc. artkl. Solidaria-Fahrräder auf Wunsch Teilzahlung Anzahl. 20, 30, 50 M. Abz. 5—15 M. monatl. Enorm billig. Preislist. gratis u. frk. J. Jendrosch & Co. Berlin NW, Stiemensstr. 6.

Schumann, Behandl. aller Geschlechts-, Haut- und Haarkrankheiten, Kopfschuppen, Flechten, Schwächeanfälle, Pustulationen, off. Fußwunden u. c. Ohne Rücküber. Viele Dankschr. Heilster liegen vor. Sprechzeit 11—1 und 6—8 Uhr. Sonntags 11—1 Uhr. Ranstdorfer Stolzweg 5, Leipzig. Langjährige Erfahrung. [18165]

Gummi-Artikel. 1. Woch.-u. Krank.-Pflege, Leibbind., Luftik., Hosenträg., Badehaub., Massage-Art., Halsketten f. zahn. Kind. Preisliste 20 Pf. Frau Auguste Graf, Neumarkt 5.

Hilfe gegen Blutstockung. Ab. Lehmann, Halle a. S., Sternstr. 5, a. Rückporto.

Max Ehring, kundiger Leipzig, Windmühlenstr. 48, III. Behandlung aller Krankheiten m. den Heilfaktoren der Naturheilmethode. Sprechstunden: 9 bis 11, 3 bis 5 Uhr. Sonntags nur 9—11 Uhr. [12058]

+ Magerkeit. Schöne, volle Körperformen durch unser orient. Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medall., Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6—8 Wochen bis 30 Pf. Zunahme, garantiert unschädlich. Streng reell — kein Schwund. Viele Dankscr. Preis Karton mit Gebrauchsweisung 2 Mark. Postanw. ob. Nachn. egl. Porto. Hygiene Institut.

D. Franz Steiner & Co., Berlin 172, Königsgräber Str. 78.

Rat für Frauenleiden Hilfe

fr. prakt. Hebammme, Leplaystr. 4, p. gr. Masseuse

Morgen Sonntag Grozschocher, Orts-Erntefest. Gr. öffentl. Ballmusik Trompeter. Es lädet ergebenst ein C. Hempel.

Hartmannsdorf. Gasthof u. Obstweinschänke. 15 Minuten vom Bahnhof Knauthain, 45 Min. v. Endst. d. rot. Elekt. in Grozschocher. Dessenl. Ballmusik. Vor-Erntefest. Es lädet ergebenst ein A. Lehmann.

Leutzsch. Orts-Erntefest. Großer öffentlicher Ball. Schwarzer Jäger. Es lädet ergebenst ein Ernst Diecke.

Modau. Gasthof Stadt Leipzig. Morgen Sonntag Konzert mit Orts-Erntefest. Ball. Achtungsvoll W. Berndt.

Mödern. Goldne Krone. Endstation der Straßenbahn Connewitz-Mödern. Am Fuße des Rosentals. — Telefon Nr. 8199. Morgen Sonntag zum Neuen Tanz. Orts-Erntefest grosse öffentl. Ballmusik. Carl Göpner.

Schönesfeld. Gesellschaftshaus Morgen Ball des Turnvereins Anfang Sonntag Schönesfeld 6 Uhr. NB. Heute Sonnabend: Arthur Seidel-Sänger. Jeden Sonnabend: Schweinstocher mit Sauerbrat. W. Grabner.

Wahren. Birkenschlösschen ++ Gr. Familien-Vergnügen. Gustav Siebert. Morgen Sonntag

Zweinaudorf. Gasthof. Morgen Sonntag Orts-Erntefest. Grosser öffentl. Ball. Grosser Petzold.

Gröffnung. Meinen werten Nachbarn, Freunden und Bekannten zur gefäll. Kenntnis, daß ich das Restaurant und Frühstückslube zur Bücherstube Ecke der Eisenburger und Gutenbergstraße läufig erworben habe.

Mein ehriges Bestreben wird sein, mit guten kalten und warmen Speisen und ff. F. A. Ulrichsen Bieren zu dienen. Alle 14 Tage Dienstag Schlafest. Schönes Verhältnis Zimmer mit Planino, 80 Personen fassend, steht noch einige Tage frei. Hochachtungsvoll Ernst Papendorf.

Brandts Restaurant, L.-Plagwitz Ecke Nonnen- u. Erdmannstr. empfiehlt seine freudnl. Lokalitäten einer gütigen Beachtung. Vereinszimmer noch einige Tage frei. [7289] Karl Brandt.

Gasthof Goldner Adler L.-Lindenau Angerstr. 41. Empfiehlt geehrten Vereinen meinen großen Saal mit Nebenräumen zu Versammlungen und Vergnügen einige Sonntage noch frei.

Gutgepflegte Biere und Speisen. Hochachtungsvoll Ernst Kummer.

Feldschlösschen Buckelhausen. Sonntag, Orts-Erntefest, [14165] E. Grüner.

Gasthof Schiessgraben. Morgen Orts-Erntefest Ballmusik, wo ergebenst ein G. Hahn.

Stahmeln, Restauration „Zur Post“ Sonntag, den 28. August Einweihung meiner neu erbauten Kolonnade verbunden mit Streichkonzert. Dabei empfiehlt ff. Speisen und Getränke. Es lädet ergebenst ein Paul Schwabe.

NB. Heute Sonnabend ff. Großes Schlachtfest. [14218]

Lindengarten, Ringkampf und athletische Aufführungen des Athletenclubs Jugendkreis aus Lindenthal und Atlas aus Leipzig. Eintritt frei. Es lädet freundlichst ein [14218]

Schweizerhof Mönkau Inh.: A. Grün. Empfiehlt meine freundlichen Lokalitäten, schattigen, staubfreien Garten Kolonnaden und Gesellschaftszimmer. Schönster Familienaufenthalt. Bewirtung vorzüglich.

Gasthof Althen. Sonntag Orts-Erntefest. Von 4 Uhr an Ballmusik. Für ff. Speisen u. Getränke best. gefordert. Ergebnis lädet ein O. Ziegler.

Gasthof goldner Adler Zwenkau Schönster Ausflugsort mit Saal und Garten Küche. — Gute Getränke Hermann Ulrich.

SLUB  
Wir führen Wissen.  
<http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19040827/12>

gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

# 3. Beilage zu Nr. 199 der Leipziger Volkszeitung, Sonnabend, 27. August 1904.

## Theatervorstellungen.

### Neues Theater.

(Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.)

Sonnabend, den 27. August: 195 Abonn.-Vorstellung (3. Serie, weiß):

### Der Waffenschmied.

Komische Oper in 3 Akten. Musik von G. A. Horling.

Regie: Regisseur Marion. — Direktion: Kapellmeister Vogel.

Hans Städlinger, ein berühmter Waffenschmied und

Lerchard Marie, seine Tochter . . . . .

Frl. Musil . . . . .

Graf Liebenau . . . . .

Dr. Mergellampf . . . . .

Georg, sein Knappe . . . . .

Dr. Marion . . . . .

Adelhof, Alter aus Schwaben . . . . .

Dr. Kunze . . . . .

Bremer, Gastwirt und Städlingers Schwager . . . . .

Dr. Blümel . . . . .

Dementat, Haushälterin im Hause des Waffen-

sämlings und Erzieherin Mariens . . . . .

Frl. Jungh . . . . .

Ein Schmiedegeselle . . . . .

Dr. Wippel . . . . .

Bürger und Bürgerinnen. Alter, Herold, Knappe, Vogel.

Schmiedegesellen. Wolf. — Ort der Handlung: Worms.

Pause nach dem 2. Akt.

Einsatz 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Al. Opern-Preise.

Sonntag, den 28. August: 196 Abonn.-Vorstellung (4. Serie, braun):

### Die Altkanerin.

Oper in 5 Akten von Scribe. Deutsch von F. Gumbert.

Musik von Giacomo Meyerbeer.

Regie: Ober-Regisseur Goldberg. — Direktion: Kapellmeister Porst.

Don Pedro, Präsident des Königlichen Rates . . . . .

Dr. Mapp . . . . .

Don Pedro, Admiral . . . . .

Dr. Büttel . . . . .

Ines, dessen Tochter . . . . .

Dr. Büttel . . . . .

Marco de Gama, Marine-Offizier . . . . .

Dr. Marion . . . . .

Don Alvar, Mitglied des Königlichen Rates . . . . .

Dr. Kunze . . . . .

Der Groß-Inquisitor von Lissabon . . . . .

Dr. Blümel . . . . .

Der Oberpriester des Brahmas . . . . .

Dr. Mergellampf . . . . .

Rebstöckl, Sklaven . . . . .

Dr. Säily . . . . .

Anna, Dienerin der Ines . . . . .

Frl. Musil . . . . .

Ein Marine-Offizier . . . . .

Dr. Büttel . . . . .

Natoren . . . . .

Dr. Döing . . . . .

Ein Haussdiener . . . . .

Herr Schäffer, Klug . . . . .

Offiziere. Inquisitoren. Ritter des Königs von Portugal. Brahmas.

Pfeifer. Indier und Indianerinnen. Malaten, Haussdiener.

Soldaten. Matrosen.

Pausen nach dem 2. und 3. Akt.

Einsatz 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Opern-Preise.

Vorverkauf an der Tageskasse von 1/2—8 Uhr. (Vorver-

kauf für den nächsten Tag von 1—8 Uhr. Jedes Billett,

neben vor Eröffnung der Tageskasse bestellt oder im Vorverkauf ent-

nommen wird, kostet 80 Pf. Aufgeld.)

Spielplan: Mo tag: Der Freischütz. Anfang 7 Uhr. —

Di tag: Carmen. Anfang 7 Uhr. — Mittwoch: Hoffmanns Er-

zählungen. Anfang 7 Uhr. — Donnerstag: Der Bettelstudent. An-

fang 7 Uhr. — Freitag: Tanndüster. Anfang 7 Uhr. — Sonnabend:

Die große Null. Anfang 7 Uhr. — Sonntag: Fra Diavolo. An-

fang 7 Uhr.

### Altes Theater.

(Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.)

Sonnabend, den 27. August:

Abschiedsvorstellung des Herdales Pauline Linda.

### Die Friedemands.

Operette in 8 Akten von Johann Strauß.

Regie: Regisseur Haas. — Direktion: Kapellmeister Hindessen.

Gabriel von Eisenstein . . . . .

Dr. Sturmfeld . . . . .

Rosalinde, seine Frau . . . . .

Fr. Siegmund-Wolff . . . . .

Franz, Gefängnis-Direktor . . . . .

Dr. Gustiß . . . . .

Prinz Orlofsky . . . . .

Geißling . . . . .

Ines, seine Gefangene . . . . .

Dr. Helene . . . . .

Dr. Greiner . . . . .

Dr. Haas . . . . .

Dr. Faust . . . . .

Heinz, Rosalindens Süßenmädchen . . . . .

Fr. Linda . . . . .

Alp-Bay, ein Neapeter . . . . .

Fr. Scumim . . . . .

Kommis, Gefängnis-Direktor . . . . .

Fr. Lüder . . . . .

Caron, ein Amerikaner . . . . .

Fr. Bärwinkel . . . . .

Carlton, ein Marquis . . . . .

Fr. Mäder . . . . .

Lord Middleton . . . . .

Fr. Waldau . . . . .

Hoche, Gerichtsdienner . . . . .

Fr. Groß . . . . .

Joan, Kammerdiener . . . . .

Fr. Rennier . . . . .

Ida, Melanie . . . . .

Fr. Henning . . . . .

Edith . . . . .

Fr. Reinhold . . . . .

Eduard . . . . .

Fr. Hörl . . . . .

Fr. Behr . . . . .

Fr. Wöhner . . . . .

Fr. Reinow . . . . .

Fr. Hamm . . . . .

Fr. Hermann . . . . .

Fr. Reinhold . . . . .

Fr. Büttel . . . . .

**Kaiser-Panorama** Geöffnet von früh 9—10 Uhr abends.  
Bom 28. Aug. d. 3. Sept. ausgestellt:  
Grimm. Str. 17, I. Et. **Shanghai**, Leben u. Treiben.  
Lindenau, Markt 17, **Tirol**, von Meran bis Arco.  
Vorzugssäten in der Buchhandlung der Volkszeitung.

**Lassalles Todestag.**

Zum 40. Male jährt sich am 31. August der Tag, an dem Ferdinand Lassalle jäh vom Tode ereilt wurde. Es dürfte vielen Genossen hochwillkommen sein, eine Zusammenstellung der neueren Literatur über unseren Vorfäder zu haben. Es findet sich eine solche im Inneren der heutigen Nummer des Blattes. Es sei gestattet, außerdem darauf hinzuweisen, daß die vorzügliche

**Gesamtausgabe von Lassalles Reden und Schriften**

auch in 50 Heften à 20 Pfennige erschienen ist. Die Anschaffung ist also jedem sehr leicht gemacht. Auf die im vorigen Jahre bei uns erschienne Broschüre: **Die Gründung der deutschen Sozialdemokratie** — Preis 40 Pf. — möchten wir bei dieser Gelegenheit ganz besonders hinweisen, da sich darin eine vorzügliche Darstellung der Tätigkeit Lassalles findet.

Die Verförgung aller einschlägigen Literatur übernimmt die Buchhandlung der Volzpiger Buchdruckerei Altengesellschaft.

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Montags:

Speiseanstalt I (Johannisplatz): Reis u. Kohlrabi mit Rindfleisch.  
Speiseanstalt II (Rosentalgasse): Platten mit Schwarzfleisch.  
Speiseanstalt III (Plüttngasse 24): Gelbe Erbsen mit Schwarzfleisch.

**Versammlungskalender.**  
Sonnabend: Buchbinderei, Bonhoeffer, Dresdner Str. Abends 8 Uhr.  
Modell- u. Fabrikstöckler, Tochter Hof, Wind-Uhrenstr. Abends 8 Uhr.  
Allem. Deutscher Büttner-Verein, Tochter Hof, Abends 9 Uhr.  
Leibniz-Arbeiterverein, Vereinslokal Reichsstr. 8. Abends 9 Uhr.  
Thomann-Arbeiterverein, Arbeiterverein, Gottschalksche Kneipe, Abends 10 Uhr.  
Stötterich-Arbeiterverein, Deutsches Haus, Abends 9 Uhr.  
Blasius-Lindenau, Volksschule, Amel Lindenau, Lindenau, Abends 10 Uhr.  
Fortschidungsverein 2. Welt. (Böh. C. Kleinschroeder), Bürgergarten, Lindenau, Abends 10 Uhr.  
Stadtmeier, Arbeiterverein, Abends 10 Uhr.

**Bur gefälligen Beachtung!**

Zur Erwerbung des Bürgerrechts sind nach § 17 der Neubilderten Städteordnung alle Gemeindemitglieder berechtigt, welche

1. die sächsische Staatsangehörigkeit besitzen oder erwerben;
2. das 25. Lebensjahr erfüllt haben;
3. öffentliche Armenunterstützung weder bezogen noch im Laufe der letzten zwei Jahre bezogen haben;
4. unbescholt sind;
5. Eine direkte Staatssteuer von mindestens 5 Mk. bezahlt (600 bis 700 Mk. Einkommen);
6. in den letzten zwei Jahren ihre Staats- und Gemeindeabgaben vollständig berichtigt haben;
7. im Stadtgebiet seit wenigstens zwei Jahren wohnhaft sind oder
8. in einer anderen Stadtgemeinde Sachsen bisher stimmberechtigte Bürger waren.

Bei der Einreichung des Antrags auf Verleihung des Bürgerrechts sind beigezubringen, falls der Antragsteller Sachse ist:

1. der Geburtschein (ebent. Familienbuch, Konfirmationschein oder dergleichen);
  2. Militärausweis;
  3. die titulierten Steuerketteln der letzten zwei abgelaufenen Jahre.
- Bei Nichtachaffen muß zugleich das Ersuchen an den Rat gerichtet werden, bei der Kreishauptmannschaft die Aufnahme gesächsischer Staatsangehöriger zu vermittel. Außer den bereits für Sachsen angegebenen Papieren sind beizubringen:
1. Staatsangehörigkeitsausweis eines deutschen Bundesstaats,
  2. Familienbuch; wo das nicht vorhanden, Trauschein sowie Geburtschein von Frau und Kindern.

Die meisten Umstände verursachen die Beibringung eines Staatsangehörigkeitsausweises, doch ist die Materie gesetzlich geregelt. Die Ausstellung eines Ausweises hängt nicht vom guten Willen einer Behörde ab. Im Deutschen Kaiserreich besteht ein Indigenat (Staatsbürgerecht) mit der Wirkung, daß jeder Angehörige eines jeden Bundesstaats in jedem andern Bundesstaat als Inländer zu behandeln und demgemäß zur Erfahrung des Staatsbürgerechts so wie der Einheimische auslassen ist. Kein Deutscher darf in der Ausübung dieser Befugnisse durch die Obrigkeit seiner Heimat oder durch die Obrigkeit eines andern Bundesstaats beschränkt werden.

Urkunden über Staatsangehörigkeit können nur von den höheren Verwaltungsbehörden des Heimatlands ausgestellt werden. Dem diesbezüglichen Gesuch sind beizufügen: Familienbuch (oder Geburtschein), Militärpapier sowie 1.50 Mk. für Stempelsgebühren.

**Sie sparen Geld**

wenn Sie sich, bevor Sie Ihren Bedarf an **Möbeln etc.** decken, von meiner Kulanz und Leistungsfähigkeit überzeugen. Ich liefern [12157]

**Auf Abzahlung**

- 1 Zimmer für 98 Mk., Anzahlung 10 Mk.  
2 Zimmer für 150 Mk., Anzahlung 15 Mk.  
2 Zimmer für 200 Mk., Anzahlung 20 Mk.  
3 Zimmer für 300 Mk., Anzahlung 30 Mk.

**Herren-Anzüge und Ueberzieher**

Anzahlung von 7 Mk. an, wöchentl. 1 Mk. Abzahl.

**Grösste Auswahl für**

Damen-Kragen u. Jackets, Kleiderstoffe, Bettzeuge  
Portières, Gardinen, Teppiche.

**Alles zu kulantesten Bedingungen.**  
Zur Ergänzung der Wohnung-Einrichtung  
empfiehle

Bettstellen, Matratzen, Schränke, Bettklos  
Kommoden, Sofas, Divans, Garnituren  
Kinderwagen von Mk. 5 Anzahlung an.

**N. Fuchs**

Möbel- und Ausstattungs-Geschäft  
Kurprinzstr. 13, I. gegenüber der  
Markthalle.

Während der Messe Sonntags geöffnet.

**Dank.**

Hierdurch bestätige ich Herrn

**Fritz Lehmann**  
**Heilmagnetiseur**

Leipzig, Albertstr. 33, part.,

dass mich derselbe von hochgradiger Neuralgie geheilt hat.  
Seit Jahren litt ich entzündlich an Kopf-, Schulter- und Rückenschmerzen, die mich ganz untröstlich machen.

Nur Herrn Heilmagnetiseur **Lehmann** habe ich es zu danken,  
dass ich die Schmerzen verloren habe.

Wünschen alle Menschen, die das gleiche Leid haben, sich an

Herrn **Lehmann** wenden, dies wünscht

Leipzig, den 7. Mai 1904.

**Frau Agnes Sch., Steinstraße.**

**Die Adresse ist bei Herrn Heilmagnetiseur Lehmann**

zu erfahren. [14157]

**Leipziger Buchdruckerei A. G.**  
Abteilung Buchhandlung.

Soeben erschien:

**Der Konsumverein Leipzig-Blagwitz.**

Seine Entstehung, Entwicklung und sein gegenwärtiger Stand.  
Anlässlich seines 20-jährigen Bestehens  
zusammengestellt von  
A. Baumwes.

Preis 25 Pfennige.

Die Broschüre gibt in anschaulicher Weise ein Bild über den Werdegang dieses großen genossenschaftlichen Unternehmens.

Die Unschaulichkeit wird erhöht durch vier gute Illustrationen, darstellend: Die erste Geschäftsstelle des Vereins, Verkaufsstelle III in Kleinmachnow, Warenhaus in Lindenau, Totalansicht von Kontor, Hauptlager, Dampfmühle und Dampfsägerei aus der Vogelperspektive.

Das Schriftchen wird sicher auch weit über die Kreise der Konsumvereinsmitglieder hinaus gehen, allgemein Interesse begegnen, da es ja der erste Verlust ist, die Geschichte des gegenwärtig bedeutendsten Konsumvereins in Deutschland festzuhalten.

Alle Ausdrucker der Volkszeitung nehmen Bestellungen entgegen.

**Leipziger Buchdruckerei A. G.**  
Abteilung Buchhandlung.

Zur Orientierung bei den gegenwärtigen politischen Vorgängen empfehlen wir zur Anschaffung, hauptsächlich für Vereine passend, einen großen

**Pracht-Globus**

54 cm hoch, 104 cm Umsfang, 88 cm Durchmesser.

Dieser Erdglobus ist auf Grund neuesten Materials von 1903 bearbeitet, in 18 Farben ausgeführt und mit Schwarzpolieren Untergestell versehen.

Der Globus stellt zugleich ein praktisches und elegantes Schnundstück dar.

Preis: nur 8 Mk. 50 Pf.

Ein Exemplar steht in dem Laden unserer Volksbuchhandlung, Tauchaer Str. 19/21, zur Ansicht aus.

**Leipziger Buchdruckerei**  
Aktiengesellschaft.

Abteilung: Buchhandlung.

Motto: Für das Volk das Beste!

Die Ihres gebiegenen Inhalts wegen beliebtesten

**Wiesbadener Volksbücher**

pro Bändchen 10, 15, 20 g  
sind bei uns und den Ausdruckern der  
Volkszeitung zu haben.

**Hesses Volksbücher**  
à Nummer 20 g.**Otto Hendels  
Bibliothek der Gesamtliteratur.**  
à Nummer 25 g.

Prachtvolle Feuerwerke, Gebett 14,  
17, 20, 25, 33 mit, verkauf sofort  
1904 Selmar Kraft, Lindenau.

**J. Jttmann**

Leipzig, Johannisplatz 4/5.

**Auf keinen Fall**

dürfen Sie es verabsäumen, ehe  
Sie Ihre Einkäufe machen, sich von  
der Reichhaltigkeit meiner Läger in

**Möbel- u. Polsterwaren**

Herren- u. Damen-Konfektion, Manufaktur-  
waren, Betten, Kleiderstoffe, Stiefel,  
Hüte, Schirme, Uhren etc. etc.  
zu überzeugen, welche sämliche Artikel

**auf Teilzahlung**

zu günstigsten  
Zahlungsbedingungen  
abgegeben werden.

**J. Jttmann**

Leipzig  
Johannisplatz 4/5.  
I. Etage.

Mess-Sonntag  
bis 7 Uhr offen.

Telephon  
4876

**Beerdigungs-Anstalt Mengel & Haase**

früher Schönherr  
Kontor und Sarglager Grosse Fleischergasse 14  
früher Matthäikirchhof 30; Bestellung derselbst I. oder II. Etage  
übernehmen Beerdigungen jeder Art unter Zusicherung prompter Ausführung.  
Eigene Tischlerei von Särgen. [12042]

**Beerdigungs-Anstalt „Heimkehr“ Berger & Meyer**

Kontor u. Sarglager Matthäikirchhof 31. Fernsp. 509.  
Depot u. Sarglager: Renn. Bergstr. 29. Fernsp. 2861.  
Alleiniger Verkauf von Hahns Sargschutzreifen. (P.-Nr. 168,482.)  
Prompteste Bedienung. [18778]

**Arbeiter-Frauen!**

bezieht Euch bei Einkäufen

stets auf die

Leipziger Volkszeitung.

**Tanz-Unterricht**

Gesäßige Anmeldung von Damen u. Herren zu dem im September beginnenden Kursen (Honorar 10 bzw. 15 Mark) erbitten bis 4. und 6. September. Privatstunden jeder Zeit. Auch für beliebige einzelne Länge mögliche Preise.

**A. Marquardt**  
Katharinenstrasse 14, II.

nebst den trauernden Hinterbliebenen.

Strümpfe werden sauber u. billig an-  
gestrickt Mädel Elisabeth Müller, Lind., Versch. Str. 89.

**Dank.**  
Burgdame vom Große meiner un-  
vergleichlichen Frau und Mutter, Tochter,  
Schwester, Schwägerin und Schwieger-  
tochter, Frau

**Selma Börner, geb. Ohme,**  
sagen wir allen Verwandten, Freunden,  
Bekannten und Nachbarn unsern au-  
frichtesten Dank für die Teilnahme und  
den reichen Blumenstrauß. Insbesondere  
den Gesangverein Gemüthscher Chor  
zu Möckern. 25. August 1904.

Max Börner,  
nebst den trauernden Hinterbliebenen.

# Thüringer Hof, Volkmarstadt a. Markt

Telephon 7917.

[14116]

Heute abend von 10 Uhr an Speckkuchen.

# Drei Mohren, Anger.

Morgen Sonntag von 4 Uhr an Grosser öffentl. Ball.  
Großen und kleinen neurestaurierten Saal empfiehlt zur geselligen Benutzung.  
Freundlichkeit lobt ein G. Seifert.

## Verband der Bau-, Erd- und gewerbl. Hilfsarbeiter.

Sonntag, den 28. August 1904

## Grosses Sommer-Fest

in der Goldenen Krone zu L.-Connewitz.

Anfang nachm. 3 Uhr. Belustigung für Kinder u. Erwachsene. Anfang nachm. 3 Uhr.

Programm im Vorverkauf 15 Pf., an der Kasse 25 Pf.

[14114]

## Gemeinnütziger Verein L.-Lössnig

Instrumental- und  
Vokal-Konzert  
unter Mitw. der Sänger d.  
Vereins Vorwärts L.-SüdProgramm ab 20 Pf. im  
Vorverkauf, sind in 20 Pf. im  
bei W. Kaufmann,  
Meerwaldplatz 4, vorr.Festrede  
geh. v. Reichstagabg.  
Julius Matteler.und im Gold. Stern,  
in Connewitz bei  
E. Dietrich, Bieder-  
mannstraße zu haben.Sonntag,  
den 28. August 1904Von 7 Uhr ab  
Grosser Festball.  
Einlass 8 Uhr. Anf. 4 Uhr.

## Schillerschlösschen Gohlis

Telephon 1378.

Jub.: Karl Martinus.

Sonntag, den 28. August

[14116]

## Grosses Freikonzert

im prächtigen Garten

ausgeführt vom Leipziger-Gohliser Konzert-Orchester (Musikdirektor Wedmann).

→ Nachdem Ball. ←

Zeven Montag: Starkbesetzte Ballmusik.

Anfang 8 Uhr. Entrée frei.

Mittwoch Spezialität: Bayrische Kalbshaxen.

## Deutsche Reichshallen

Leipzig-Volkmarstadt.

Haltestelle Elisabethstraße.

Größter und schönster Saal der Umgebung.

Morgen Sonntag, den 28. August

## Grosser öffentlicher Ball.

Neueste Tänze.

R. Rose.

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

14111]

# Wir sind nach Leipzig gekommen,

um dem Publikum zu zeigen, was

# Bera Diamanten

sind. — Bera Diamanten sind keine echten Steine, sondern eine Komposition und anerkannt als

## die feinste Imitation der Gegenwart

### BERA DIAMANTEN

### BERA DIAMANTEN

sind voll Leben, Feuer und Glanz,  
ihr Schliff ist hervorragend

können genau wie echte Steine ge-  
waschen und gereinigt werden

### BERA DIAMANTEN

### BERA DIAMANTEN

sind in ihrem Glanz von keiner  
künstlichen Rückseite abhängig

können in allen Gesellschaftskreisen  
auf das Vorteilhafteste getragen

werden, ohne dass ihre wahre Natur erkannt wird.

### Kommen Sie und sehen Sie wie sie funkeln.

Unser Schaufenster enthält eine Ausstellung der letzten und elegantesten Muster von Schmucksachen, copirt von echten Diamantfassungen, in welche unsere prachtvoll brillirenden Bera Diamanten gefasst sind.

Wir verkaufen jedoch nicht allein Waren argentinischer Herkunft, sondern auch die letzten Neuheiten in Schmucksachen von Amerika, England, Frankreich und Deutschland.

# Bera Compagnia Argentinia

Leipzig Petersstrasse 42 Leipzig.

Haupt-Geschäft: Buenos Aires, Argentinien.

# Zähne 1

von 1 Mk. 50 ö an

mit und ohne Platte.

### Keinerlei Extraberechnung.

Für unbedingtes Passen und absolute Brauchbarkeit  
beim Essen wird **Garantie** übernommen.

Die gesamte Vorbehandlung des Mundes kostenlos.

**Plomben** von 1 Mk. an.

**Schmerzloses Zahnziehen** 1 Mk.

**Reparaturen** von 1.50 Mk. an.

**Umarbeitung** von 1 Mk. an per Zahn.

### Spielmann's Zahn-Atelier

25 Reichsstr. 25, I. Fernspr. 5928.

Sprechzeit: 9—12 vorm., 2—7 nachm., Sonntags 9—2.

Anton Böttcher  
L.-Mäntzschöber  
Gutbörse 5.



### Mütter

„Achtet auf Eure Lieblinge!“

Einfache, rationelle Ernährung, bei jüngster abnormer Temperatur für Säuglinge, größere Kinder, wie zur Verwendung im Haushalt. Stein Säuren! kein Verderben! Einfachste, bequemste Behandlung! ärztlich empfohlen!

„Pfund's kondensierte und sterilisierte Milch“.

Räumlich in den Apotheken, Drogen, Delikatessehandlungen, Filialen der Konsum-Vereine.

Achtung beim Einkauf! Jede Dose muss den Namen „Pfund's“ sowie die Marke „Silberkrug“ tragen, alles andere weist man zurück.

**Fabrik-Niederlage: Eduard Brade**

Leipzig, Pflugwitzer Straße 9.

Quittung d. Volkszeitung mitbringen.



**Barth**  
Leipzig  
Kurzgässerstr. 24  
Gefäßwindmühlen-  
straße.

Nur billig u. gut:  
Prinzenwagen, Reform-Kinder-  
wagen, Triumphwagen.  
Verst. Kinderschlüsse  
mit Tisch u. Spiel.  
Sportwagen.  
Kinderkörbchen, Gesi-  
Reisekörbchen.  
Puppenwagen.  
Zeigen Sie d. Quittung d. Volkszeitung vor.

### Junghans-Wecker

Mk. 1.75	Mk. 1.75

**M. Kemske**

Nürnberger Straße 6.

### Cigarren, Cigaretten

Central-Verkauf von  
boykottfreiem Kantabak  
von der Genossenschafts-Fabrik.  
**Karl Schulze**, Leipzig, Brüderstr. 8  
Schönfeld, Leipzig, Straße 54  
Verland-Geschäft für alle Tabakfabrikate.

### Solide und preiswerte

♦ Möbel ♦

kaufst man unter Garantie  
auch auf Teilzahlung bei

**Max Scherz**, Karl-Heine-Str. 61.

Möbelfuhren m. Möbel ob. Rollwagen,  
sowie Einlagerung von  
Möbeln übernimmt **Haus Eitner**,  
Leipzig, Georgiring 19 (a. Blücherplatz).



### Photogr. Atelier:

Aufnahmestunden: Sonntags 9-4 Uhr. Wochentags 8-7 Uhr.

**KARL PINKAU**

LEIPZIG

Tauchaerstr. 9.

P. P.

Während der  
**Michaelis-Messe**  
ist mein Atelier Montags ununterbrochen bis abends 6 Uhr geöffnet.

Auswärtigen Geschäftskunden gewähre ich  
bei Aufträgen von 12 Mk. 2 Mk. u.  
bei Aufträgen von 5 Mk. 1 Mk.  
Eisenbahn - Entschädigung.  
Hochachtungsvoll **K. Pinkau**.



Elektrische Kleinbeleuchtungs-  
Industrie-Gesellschaft m. beschr. H.

Fabrik von Kleinbeleuchtungs-Artikeln.

**Neu!** Elektrische Fahrradlaternen mit  
regulierbarer Lichtstärke.

D. R. G. M.

Detail-Liste gegen 10 Pf. Marke

Engros-Liste nur an Wiederverkäufer frei.

Detail-Verkauf:

Im Kontor Gellertstrasse 16, im Hof p.

	M. 12
Einen Posten Herren-Hosen, Partie . . . . .	von 1.50 M. an
Einen Posten Kleiner-Hosen, schwars . . . . .	2.90 " "
Einen großen Posten Herren-Mäntze, mobern, Partie . . . . .	10.50 " "
Einen großen Posten Sommer-Paletohs, gute Stoffe . . . . .	8.— " "
Einen Posten Schn-Mäntze, Partie . . . . .	2.50 " "
Einen Posten Kinder-Mäntze, Partie . . . . .	—.50 " "
Einen Posten Kinder-Mäntze und Blusen . . . . .	—.50 " "
Manchester-Hosen . . . . .	1.50 " "

**A. Hunold**, 5 Barfußgasse 5, und L. Et.

14158 zwischen Markt und Fleischergasse

früher Kleine Fleischergasse 5, an den Stufen.

## Gleiches Recht für alle.

Dass der § 153 der Gewerbeordnung ein Gesetz ist, dessen Schärfe nur die Arbeiter zu fühlen bekommen, ist hinlänglich bekannt. Weniger klar ist man sich häufig darüber, dass dies nicht etwa an einer böswilligen Auslegung des Gesetzes durch Gerichte und Staatsanwälte liegt, sondern wirklich am Gesetz selbst. Es ist wirklich und wahrhaftig so: das Deutsche Reich besitzt in dem § 153 der Gewerbeordnung ein Gesetz, welches eine bestimmte Handlung nur dann verbietet und bestraft, wenn sie von Arbeitern begangen wird, während dieselbe Handlung erlaubt und straflos bleibt, sobald Unternehmer sie vollführen.

Das geht so zu:

Der § 152 (der die früheren Verbote und Strafen gegen das Koalitionsrecht aufhebt) handelt von „Verabredungen und Vereinigungen zum Behufe der Erlangung günstigerer Lohn- und Arbeitsbedingungen.“

Allerdings spricht er auch von „Gewerbetreibenden“ und von „Entlassung der Arbeiter“, aber es liegt ja doch auf der Hand, dass derartige „Verabredungen und Vereinigungen“ immer nur von Arbeitern geschlossen werden. Wie sollte ein Gewerbetreibender, ein Unternehmer dazu kommen, „günstigere Lohn- und Arbeitsbedingungen“ anzustreben und zu diesem Zweck mit andern seinesgleichen sich zu verabreden oder zu vereinigen? Das wäre ja allenfalls denkbar, wenn man Zeitungsausträger, Brotausträger und dergleichen als „Gewerbetreibende“ ansiehen will, die in Wirklichkeit auch nichts weiter als Arbeiter sind. Knapp, bösartig usw., kurz die Kapitalisten erstreben keine günstigeren Lohn- und Arbeitsbedingungen, das tun nur Arbeiter. Somit bezieht sich der § 152 zweifellos nur auf Arbeiter und nicht auf Kapitalisten.

Dahinter kommt nun § 153 und redet von „solchen Verabredungen (§ 152).“

Auch er „bezieht sich also ausdrücklich nur auf Verabredungen, welche die Erlangung günstigerer Lohn- und Arbeitsbedingungen bezeichnen, und folglich nur von Arbeitern getroffen werden. Verabredungen der Kapitalisten, etwa ihre Warenpreise zu erhöhen, fallen von vornherein nicht unter den § 153.“

Trotzdem könnte dieser Paragraph sehr wohl im wirtschaftlichen Kampf zwischen den beiden Klassen zu verhindern. Mit dieser Absicht könnte man einverstanden sein, obgleich hierzu ein besonderes Gesetz gar nicht nötig wäre. Denn alle die Missaten, die der § 153 anführt, körperlicher Zwang, Drohung, Erverlehung, ja sogar die Berufserklärung, sind in dem für alle Deutschen und für alle Verhältnisse gültigen Strafgesetzbuch hinreichend berücksichtigt. — Gleichviel, besteht der Paragraph einmal, so müsste man wenigstens verlangen, dass er jene Handlungen stets bestraft, gleichviel wer sie verübt. Das tut er aber nicht, und hierüber herrscht in

den Kreisen der Genossen vielfach Unklarheit. Vielfach glaubt man, die Strafen, die er festsetzt, gelten für Kapitalisten so gut wie für Arbeiter; es fände sich nur kein Staatsanwalt, der anklagt, und kein Richter, der verurteilt, sobald Kapitalisten die Schuldigen sind.

Nun wird man uns sicherlich nicht im Verdacht haben, dass wir von der deutschen Justiz, von deutschen Staatsanwälten und deutschen Richtern eine so hohe Meinung hätten. Aber in diesem Falle müssen wir sie freisprechen. Wie bereits bemerkte, auf Grund des § 153 der Gewerbeordnung können sie keinen Kapitalisten anklagen noch verurteilen, weil der Paragraph wirklich nur die Arbeiter trifft.

Er bedroht nämlich mit Strafe die Anwendung oben genannter Gewaltmittel nur dann, wenn dadurch andre zur Teilnahme an „solchen Verabredungen (§ 152)“ bestimmt oder am Rücktritt davon gehindert werden sollen.

Das Juristendeutsch ist nicht leicht verständlich. Versuchen wir deshalb, es in gewöhnliches deutsch zu übersetzen. Wenn Arbeiter streiken und einem Streikbrecher gegenüber eines der vier genannten Gewaltmittel in Anwendung bringen, um ihn zum Mitsstreiken zu zwingen, so ist das nach § 153 strafbar.

Nun kommt es aber ebenso oft vor, dass die Unternehmer Drohung, Erverlehung (z. B. die Ausdrücke Streibrüder, arbeitschones Gesindel!), Berufserklärung (schwarze Listen!), ja sogar körperlichen Zwang anwenden, um einen Arbeiter von der Teilnahme am Streik abzuhalten. Beim jetzigen Männerstreik in Königberg haben sowohl die Polizei als auch einzelne Poliziere mehr als einmal direkten körperlichen Zwang angewendet, um Arbeitswillige, die sich den Streikenden anschließen wollten, an der Niedersetzung der Arbeit zu hindern. Nach unserem Rechtsgefühl ist das ganz genau dasselbe, als wenn Streikende Gewalt anwenden, um ihre Zwecke zu erreichen. Aber der § 153 macht einen Unterschied. Er bestraft solche Gewalt nur dann, wenn sie die Teilnahme am Streik erzwingen, nicht aber, wenn sie von der Teilnahme am Streik abzuhalten will. (Die Frage, ob solche Taten nicht nach dem Strafgesetzbuch schon an sich zu verfolgen wären, lassen wir hier außer Betracht.) Es liegt jedoch auf der Hand, dass die Kapitalisten niemals jemanden zur Teilnahme an einem Streik zwingen wollen, sondern immer nur umgekehrt.

Weiter bedroht der § 153 die Anwendung jener vier Gewaltmittel auch dann mit Strafe, wenn sie den Zweck haben, jemanden am Rücktritt von „solchen Verabredungen (§ 152)“, das heißt vom Streik zu hindern. Genau das gleiche Spiel. Kapitalisten haben höchstens ein Interesse daran, jemanden zum Rücktritt vom Streik zu zwingen. Dabei können sie Drohung, Erverlehung, körperlichen Zwang, Berufserklärung anwenden, so viel sie wollen, § 153 der Gewerbeordnung steht ihnen nicht im Wege. Aber wenn Arbeiter Gewalt anwenden, um einen

Kläumacher an der Wiederaufnahme der Arbeit zu hindern, dann verfallen sie alsbald dem § 153. Denn er bestraft nur die gewaltsame Verhinderung des Rücktritts, nicht den gewaltsamen Zwang zum Rücktritt.

Was wir hier vortragen, ist natürlich nicht neu. Stimmt doch der § 153 schon aus dem Jahre 1869. Und haben doch schon im Jahre 1873 und 1874 selbst die bürgerlichen Parteien eine weitere Verschärfung des sogenannten Paragraphen abgelehnt mit der ausdrücklichen Begründung, dass er sich nur gegen die Arbeiter richtete. „Man werde die soziale Gefahr sicherlich nicht dadurch heben, dass man einen Teil der Bevölkerung für strafbar erkläre, was für einen andern straflos bleibe“ — so hieß es wörtlich in der Erklärung der damaligen Reichstagskommission. Und auch die sozialdemokratische Fraktion hat sich über den wahren Charakter des § 153 nie getäuscht. Sowohl 1890 wie 1899 hat sie eine Verbesserung des Paragraphen dahin beantragt, dass dieselben Gewalttaten auch für Kapitalisten strafbar gemacht werden sollten. Natürlich wurde der Antrag beide Male abgelehnt, und der Bericht über die Tätigkeit unsrer Fraktion aus den Jahren 1890/93 besagt klar und deutlich:

„Mit der Annahme dieses Antrags wäre die volle Gleichberechtigung der Unternehmer und Arbeiter auf dem Gebiete des Koalitionsrechts möglich gewesen. Über diese Gleichberechtigung verabschiedeten die Unternehmer und so wurde unser Antrag abgelehnt.“

Auso über die wahre Natur des § 153 hat man sich nicht getäuscht. Gleichwohl schien es uns angebracht, dies einmal ausführlich zu erläutern, weil es der Massen der Parteigenossen doch nicht bewusst zu sein scheint. Findet sich doch sogar im Fraktionsbericht von 1900 die Stelle: wenn die Reichstagsvorlage Gesetz geworden wäre, so

„wäre die Rechtsprechung auf Grund gesetzlicher Bestimmungen gezwungen worden, sich kapitalistischen Klasseninteressen dienstbar zu machen.“

Das wäre nicht nur so, sondern das ist wirklich ja, und zwar auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen des § 153 der Gewerbeordnung.

Außerdem aber haben wir noch eine besondere, aktuelle Veranlassung, uns gerade jetzt mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen. Unsre Leser erinnern sich jener Schöffengerichtsverhandlung in Berlin, in welcher der vorstehende Richter den Staatsanwalt darauf aufmerksam machte, dass einer der Schöffen Sozialdemokrat sei. Außer wegen dieses Zwischenfalls war jene Verhandlung auch deshalb interessant, weil der § 153 dabei eine ganz neue Anwendung fand. Nach dem Bericht des Vorwärts war ein Metallarbeiter angeklagt, weil er bei Gelegenheit des Bäckerstreiks einem boykottierten Bäckermeister die Kunden absprang zu machen versucht. Einem Mädchen, das eben den Laden betreten wollte, redete er ab; zwei Milchhändlern drohte er, selbst nichts mehr von ihnen zu kaufen, wenn sie noch ferner Kunden jenes Bäckermeisters blieben, und außerdem

# Automat Drei Rosen

Petersstrasse 27.

## Eröffnung heute Sonnabend, nachmittags 5 Uhr.

sagte er zu einem Frühsäufsausträger, er solle sich schämen, für einen Bäckermeister zu arbeiten, der die Forderungen der Gesellen nicht bewilligt habe.

Nach der ausführlichen Darlegung, die wir gegeben haben, werden unsre Leser die Rechtslage dieses Falles soweit der § 153 in Petricht kommt, ohne weiteres durchschauen. Der Angeklagte hat direkt sicherlich weder Drohungen noch Verurteilserklärungen angewandt, nämlich nicht direkt gegen den Bäckermeister. Will man das, was er gegen die Milchhändler tat, als Drohung auffassen, so hat er doch sicherlich nicht versucht, die Milchhändler zur Teilnahme an „Verabredungen zur Erlangung günstigerer Lohn- und Arbeitsbedingungen“ zu bestimmen. Von den Milchhändlern hat er ganz sicher nicht verlangt, daß sie missstreiken sollten. Somit ist die Rechtslage ganz klar, und wenn auch das Schöffengericht trotzdem den Angeklagten zu einer Woche Gefängnis (!) verurteilt hat, so wollen wir vorläufig doch noch als sicher annehmen, daß die Berufungsinstanz ohne weiteres auf Freisprechung erkennen wird.

Was aber diesen Fall so interessant macht, daß ist der Umstand, daß er den ungeheueren Fleiß und die kaum glaubliche Anpassungsfähigkeit deutscher Gerichte einmal in glänzendem Lichte zeigt. Unrechte Auseinandersetzung lehrte, daß der § 153 der Gewerbeordnung keineswegs leicht verständlich ist. Wer ihn mit gewöhnlicher Durchschnittsaufmerksamkeit liest, wird zunächst glauben, es seien einfach alle Gewalttätigkeiten bei Lohnkämpfen unter Strafe gestellt. Es gehört gründliche Arbeit, eingehendes Studium dazu, um zu erkennen, daß der Paragraph tatsächlich nicht alle, sondern nur die Hälfte derartiger Gewalttätigkeiten trifft. Unsre Richter und Staatsanwälte haben diese Arbeit geleistet. Sie haben keine Mühe gescheut, sie sind der Sache auf den Grund gegangen und wissen jetzt ganz genau, daß sie nicht anfangen noch verurteilen dürfen, wenn die Unternehmer solche Gewalttaten verüben. Man wird nicht umhin können, diesem Fleiß und dieser Gründlichkeit Anerkennung zu zollen. Über wie sehr muß man dann erst den Fleiß und die Gründlichkeit jenes Berliner Schöffengerichts bewundern! Hat es doch viel mehr fertig gebracht! Hat es doch durch eifriges Nachdenken herausgefunden, daß der Paragraph, der die Kapitalisten niemals trifft, auf Arbeiter selbst noch in solchen Fällen anwendbar sei, an die bisher niemand dachte!

Das ergibt sich nämlich aus der Begründung des Urteils, welche folgenden Gedankengang aufweist:

§ 153 handelt von „Verabredungen und Vereinigungen zum Schutze der Erlangung günstigerer Lohn- und Arbeitsbedingungen“. Bisher war man allgemein der Ansicht, nur die Arbeiter unter sich könnten solche Verabredungen usw. treffen. Allerdings hielt man es noch für möglich, daß auch die Unternehmer unter sich in gleicher Weise sich verabreden. Das ist aber — wie das Berliner Schöffengericht jetzt glücklich herausgefunden hat — falsch. Es sagt: die Unternehmer sollen die höheren Löhne zahlen; soll die Verabredung Erfolg haben, so müssen die Unternehmer daran teilnehmen; folglich, wenn die Arbeiter gemeinschaftlich höhere Löhne usw. fordern, so wünschen sie gerade, daß die Unternehmer an dieser Verabredung der Arbeiter sich beteiligen, nämlich durch Bewilligung der Forderungen. Das Streben des Angeklagten ging nun zweifellos dahin, daß der Bäckermeister die Forderungen der Streikenden bewilligen sollte; also wollte er ihn bewegen, an der Verabredung der Arbeiter teilzunehmen. Dazu hat er Drohung, Ehrverlebung und Verurteilserklärung angewandt. Er hat die Kunden bedroht, nicht von ihm zu kaufen; das ist Verurteilserklärung. Den Milchhändlern hat er droht. Und dem Brötanzasträger hat er gesagt, er solle sich schämen; das ist Ehrverlebung. Bisher glaubte man freilich allgemein, es müsse derjenige, dessen Beitritt zur Verabredung gewünscht wird, selbst bedroht und verletzt sein; auch müsse ihm selbst die Verurteilserklärung ausdrücklich bekannt gegeben sein. Denn nur so — meinte man — würde er in Furcht versetzt, und nur die Erregung von Furcht, daß Zwangsmittel sollte durch Strafe verhindert werden. Aber das Berliner Schöffengericht weiß es besser. Am § 153 — so sagt es — steht nichts davon, wer bedroht sein müsse; auch ist nicht bestimmt, gegen wen sich die Verurteilserklärung und Ehrverlebung richten müsse. Folglich ist der Tatbestand des § 153 gegeben, sobald nur überhaupt irgend jemand verletzt, bedroht, in Verzug erklärt ist, um einen Unternehmer zur Nachgiebigkeit gegen Forderungen der Arbeiter zu veranlassen.

Wir zweifeln nicht, daß diese neueste Auslegung des § 153, die eine so erstaunliche Streitsamkeit und vor nichts zurückstehende Gewandtheit unserer Justizbehörden an den Tag legt, überall die gebührende Beachtung finden und das Vertrauen zur Rechtspflege wieder ungemein stärken wird.

-dt.

## Die Streiks im Jahre 1903.

Aus dem Korrespondenzblatt der Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands.

### II.

Die Aussprerrungen besonders darzustellen dürften zweckmäßig sein, weil das Unternehmertum in ständig wachsendem Maße zu diesem Mittel greift, um damit die Gewerkschaften niederauszubauen. Bisher hat dieses Mittel verjagt und es wird, dessen sind wir gewiß, auch ferner unwirksam sein. Die Kunden, welche das Unternehmertum aus diesen Kämpfen davonträgt, sind viel tiefer und bedürfen viel längerer Zeit zur Heilung als die Kunden, welche der Arbeiterorganisation mit dieser vermeintlich wilsamen Waffe beigebracht werden. Wir können dem schlichtlichen Ausgang dieses Kampfes ruhig entgegen sehen. Mag auch die Arbeiterschaft in den einzelnen Phasen dieses Ringens den Nützlicheren ziehen, das Ende wird zweifellos nicht ein Obliegen des Unternehmertums bringen. Die Unternehmer werden durch die Aussprerrungstat nicht anderes erreichen als ihre Gemeinschäbigkeit und damit ex-freulicherweise die Aussprerrungsarbeit über die Überflüssigkeit dieser Peute im Produktionsprozeß fördern. Mögen auch die Opfer schwer sein, die die Arbeiterschaft in diesem Kampf zu bringen hat, so sind sie doch nicht umsonst gebracht. Sie tragen vielmehr wesentlich dazu bei, daß das Ziel der Arbeiterklasse, die Befreiung der privatskapitalistischen Ausbeutung der Arbeiterschaft sicher und schneller erreicht wird. Auf die Dauer kann eine Gesellschaftsorganisation dieses Spiel mit der Arbeiterschaft und der Wohlfahrt hunderttausender Arbeitstätiger nicht

ertragen, und zur Besserung gibt es nur ein Mittel: die Umgestaltung der Produktionsweise. Wir haben also Leinerlei Ursache, über die Taktik des Unternehmertums zu klagen, denn diese wird schließlich der Arbeiterschaft zum besten dienen.

Was aber aus der Statistik an Beweismaterial für dieses gemeinsägliche Treiben der Unternehmerorganisation geboten wird, darf nicht unbenukt vergraben bleiben und deswegen erscheint es geboten, die Aussprerrungen in der Statistik besonders zu behandeln. Dies kann aber nur vom Jahre 1900 ab geschehen, weil bis dahin die Aussprerrungen in der Statistik nicht angegeben, sondern als Abwehrstreiks gezählte sind. Wie schon eingangs bemerkt, wurden über die Arbeiter im Jahre 1903 82 Aussprerrungen, wovon 4 Maiaussprerrungen, verhangt. Betrieben wurden davon 45 763 Personen, der Verlust an Arbeitszeit betrug für 32 036 Aussprerrte 1 512 771 Tage. Aussperret wurden auch 7825 Arbeiterinnen, auf die 580 040 Tage Arbeitszeitverlust entfallen. Die Kosten der Aussprerrungen beliefen sich auf 1 798 801 M., worin die Ausgabe für die Aussprerrungen der Maire nicht enthalten ist. Diese Ausgabe ist in der für Abwehrstreiks mitberechnet. Von den Aussprerrungen endeten 32 = 39 Prozent erfolgreich für die Arbeiter, 18 = 15,8 Prozent teilweise erfolgreich und 24 = 20,3 Prozent erfolglos. In den letzten vier Jahren wurden die Arbeiter in 152 Fällen, davon 20 Fälle wegen Feiern des 1. Mai, ausgesperrt. Neben die Maiaussprerrungen wird von den Gewerkschaften nur ganz ausnahmsweise für die Statistik berichtet, weil die Sache in den meisten Fällen ohne Inanspruchnahme der Zentralverwaltung ihre Erledigung findet. Die in der Statistik angeführte Zahl der Maiaussprerrungen erreichte nicht annähernd die Zahl der tatsächlich am 1. Mai erfolgten Aussprerrungen.

Eine besondere Lehre gibt die Streikstatistik der Arbeiterschaft bei dem Vergleich des Erfolgs, der für die einzelnen Gruppen der Streiks erzielt worden ist. Ein Studium der folgenden Tabellen dürfte zur Mahnung an die Arbeiterschaft führen, bei bestimmten Differenzen mit der Arbeitseinstellung zurückhaltend zu sein.

Jahr	Z. Streiks	Z. Beteiligten	Vollen Erfolg				Teilweise Erfolg				Gesamtkosten ber. Streiks Mf.	Davon kamen aus der Kasse der im Streik befindlichen Organisation, Mf.	Prozent der Gesamt- ausgabe Mf.	aus dem Landes- Mf.				
			Streiks		Beteiligte		Streiks		Beteiligte									
			Z.	%	Z.	%	Z.	%	Z.	%								
Angriffstreiks.																		
1900	514	86 786	237	46,1	27 356	31,5	161	81,8	88 088	88,1	2 004 922	1 215 025	58,0	126 125				
1901	291	22 761	109	37,4	6 487	28,5	92	81,6	7 241	81,8	84 688	29 271	34,0	4 610				
1902	281	32 630	117	42,4	8 014	24,5	71	25,7	17 558	58,7	172 001	64 128	37,0	8 188				
1903	608	58 763	281	40,6	17 042	50,8	154	25,5	22 879	41,6	354 207	85 841	24,0	9 464				
Sa.	1 697	105 061	744	43,8	58 800	30,1	487	28,2	80 264	40,9	424 281	204 970	48,0	2 094				
Abwehrstreiks.																		
1900	292	14 205	132	41,7	4 670	32,7	48	14,7	1 850	9,6	8 042 050	724 608	24,0	84 648				
1901	401	17 801	149	37,1	4 886	28,2	70	17,5	4 614	26,6	1 257 298	775 861	62,0	1 949				
1902	516	16 203	225	43,6	6 112	30,4	76	14,7	3 885	23,6	1 845 802	1 051 074	78,0	8 182				
1903	597	22 047	310	51,8	9 920	45,0	78	12,2	2 485	11,8	2 627 110	3 016 157	77,0	7 079				
Sa.	1 806	69 920	806	44,6	25 807	37,0	262	14,5	12 288	17,5	2 986 080	2 487 853	84,0	5 800				
1900	16	4 118	11	68,7	1 281	81,1	2	12,5	25	0,8	2 515 883	1 784 491	68,9	108 808				
1901	5	188	8	60,0	72	88,2	1	20,0	44	25,4	2 287 504	2 041 181	91,2	2 246				
1902	1	6	1	100,0	6	100,0	—	—	—	—	5 081 04	4 511 621	88,8	40 348				
Sa.	85	5 553	22	68,1	1 424	25,6	5	14,8	154	2,7	24 173 064	16 941 071	70,0	387 834				
Vertäufung der Arbeitszeit.																		
1900	16	4 118	11	68,7	1 281	81,1	2	12,5	25	0,8	Der Prozentsatz der Ausgaben, der aus dem Verbandsfonds kam, war im Jahre 1903 geringer als im Vorjahr. Es ist dies durch die Unterstützungen, die für die größten Aussprerrungen gesammelt wurden, herbeigeführt.							
1901	5	188	8	60,0	72	88,2	1	20,0	44	25,4	Gewaltige Opfer wurden in wenigen Jahren von der Arbeiterschaft im Kampf um ein menschenwürdiges Dasein gebracht. Gegenwärtig zeigt sich das Unternehmertum rücksichtloser denn je. Der im allgemeinen günstige Ausgang des wirtschaftlichen Kampfes im letzten Jahre wird aber das Selbstverständnis der Arbeiterschaft stärken und diese zu erhöhter Entfernung anspornen, so daß sie auch dem erneuten Ansturm des Unternehmertums gewachsen sein wird.							
1902	1	6	1	100,0	6	100,0	—	—	—	—	8 899	8 821	100	47,7				
1903	85	1 241	7	58,8	55	4,4	2	15,4	85	6,3	100	47,7	81 066	35,2				
Sa.	85	5 553	22	68,1	1 424	25,6	5	14,8	154	2,7	24 173 064	16 941 071	70,0	387 834				
Lohnverhöhung.																		
1900	204	81 081	95	46,6	18 568	48,7	64	81,4	10 784	84,7	Die Buch- und Steinbruderei-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen hielten am 28. d. M. ihre halbjährliche Generalversammlung in Stadt Hannover ab. Zum 1. Punkt der Tagesordnung, Geschäftssitzbericht, führte der Vertrauensmann, Kollege Schulze, aus: Der Bericht, den die Verwaltung der Bahnhofstelle zu geben hat, ist als ein überaus günstiger zu nennen. Die Mitgliederzahl hat sich im vergangenen halben Jahre mehr wie verdoppelt am 81. Dezember v. J. gehörten hier 213 Mitglieder dem Verbände an und am 1. Juli waren es 447. Bis jetzt ist die Zahl schon auf 660 gestiegen, so daß wir der Zukunft mit den besten Hoffnungen entgegensehen könnten, zumal dieser Anstoss innerhalb der flauen Zeit stattgefunden hätte und wir die bessere Konjunkt							

Nachstehende Aerzte werden den Mitgliedern des Sanitätsvereins zur Anspruchnahme im Bedarfsfalle ausschließlich empfohlen:

## Alt-Leipzig.

Dr. Blumges, Bismarckstr. 14 (Innere und Nervenkrankheiten), 9-10 V., 8-4 N., Sonn- und Festtags 9-10 V.  
Dr. Bergmann, Dorotheenplatz 3b (Homöopathie, Natur- und Wasserheilmethode), 8-9 V., 2-8 N., Sonn- und Festtags 8-9 V.  
Dr. Braatz, Lindenstr. 14 (Magen- und Darmkrankheiten), 8-9 V., 4-5 N., Sonn- und Festtags 8-9 V.  
Dr. Bräuer, Schenkenstr. 24, 8-9 V., 2-8 N., Sonn- und Festtags 8-9 V.  
Dr. Dräger, Pfaffenstr. 11, 8-9 V., 2-8 N., Sonn- und Festtags 8-9 V.  
Dr. Eichstein, Pfaffenstr. 52, 1/2-8-9 V., 2-8 N., Sonn- und Festtags 8-9 V.  
Dr. Fleischer, Ellensstr. 52, 1/2-8-9 V., 2-8 N., Sonn- und Festtags 8-9 V.  
Dr. Langner, Talstr. 12 (Chirurgie und Frauenarzt), 8-9 V., 2 bis 8 N., Sonn- und Festtags 8-9 V.  
Dr. Leibl, Nordstr. 82, 8-9 V., 2-8 N., Sonn- und Festtags 8-9 V.  
Dr. Luda, Promenadenstr. 30, I., 9-10 V., 4-5 N., Sonn- und Festtags 9-10 V.  
Dr. Matern, Emilienstr. 52, 8-9 V., 2-8 N., Sonn- und Festtags 8-9 V.  
Dr. Müller, Kurfürststr. 18 (Haut-, Geschlechts-, Harns- und Blasenleiden), 12-2 N., 6-8 Ab., Sonn- und Festtags nur 12-2 N.  
Dr. Merten, Kreuzstr. 18 (Haut- und Geschlechtskrankheiten), 10 bis 11 V., 2-8 N.  
Dr. Peter, Bayrische Str. 50 (Innere und Nervenkrankheiten), 7-8 V., 8-4 N., Sonn- und Festtags 8-9 V.  
Dr. Radow, Auenstr. 17, 8-9 V., 2-1/2 N., 6-7 Ab., Sonn- und Festtags 8-9 V. und 2-8 N.  
Dr. Schäufele d'Elbe, Braustr. 2, II., 8-9 V., 2-8 N., Sonn- und Festtags 8-9 V.  
Dr. Schwabe, Querstr. 12 (Augenarzt), 9-12 V., 2-4 N.  
Gentilrat Dr. Seidelmann, Kreuzstr. 10, p., 7-8 V., 2-8 N.  
Dr. Vogel, Frankfurter Str. 20, 8-9 V., 2-8 N., Sonn- und Festtags 8-9 V.  
Dr. Weiß, Elbersstr. 22 (Spezialarzt für Haut- und Hornseiden), 8-9 V., 2-8 N., Sonn- und Festtags 8-9 V.

## Osten.

Dr. Drechsler, Neubnitz, Konstantinstr. 6, I., 8-9 V., 2-8 N., Sonn- und Festtags 8-9 V.  
Dr. Höltig, Neubnitz, Augustenstr. 5, I., 8-9 V., 2-8 N., Sonn- und Festtags 9-10 V.  
Dr. Lanke, Neubnitz, Lübenchenweg 77b, II., Ende der Unteren Mühlstraße, (auch Frauenarzt), 8-9 V., 2-8 N., Sonn- und Festtags 8-9 V.  
Dr. Lößler, Neubnitz, Dresdner Str. 70 (Frauenkrankheiten), 8-9 V., 2-8 N., Sonn- und Festtags 8-9 V.  
Dr. Trappe, Neubnitz, Hohenholzstr. 8, 8-9 V., 2-8 N., Sonn- und Festtags 8-9 V.  
Dr. Tüburtius, Voltmarßdorf, Lubdwigstr. 112, 8-9 V., 4-5 N., Sonn- und Festtags 8-9 V.  
Dr. Vorschütz, Neustadt, Mariannenstr. 12, 8-9 V., 2-8 N., Sonn- und Festtags 8-9 V.  
Dr. Goldschmidt, Voltmarßdorf, Kirchstr. 86, I., 8-9 V., 2-8 N., Sonn- und Festtags 8-9 V.  
Dr. Wiedmann, Schönfeld, Leipziger Str. 187, I., 8-10 V., 4-5 N., Sonn- und Festtags 8-10 V.  
Dr. Josel, Schönfeld, Abtinaudorfer Weg 8, I., 8-9 V., 2-8 N., Sonn- und Festtags 8-9 V.  
Dr. Selsch, Paunsdorf, Paulinenstr. 18, 1/2-8-9 V., 1/2-5-5 N., Sonn- und Festtags 1/2-8-9 V.  
Dr. Gappis, Stötteritz, Wasserturmstr. 15.  
Dr. Dösing, Stötteritz, Arnoldstr. 19, 8-1/2-10 V., 1-2 N., Sonn- und Festtags 8-1/2-10 V.  
Appr. Arzt Rosenthaler, Taucha, 7-1/2-9 V.  
Dr. Greiss, Vorwoerd, 1/2-2 N.  
Dr. Helm, Brandis.  
Dr. Sperling, Naunhof.

## Süden.

Dr. Roszelski, Connewitz, Königstr. 12, 8-9 V., 4-5 N., Sonn- und Festtags 8-9 V.  
Dr. Kreber, Döbeln, Giebener Straße 9, 8-9 V., 2-8 N., Sonn- und Festtags 8-9 V.  
Dr. Schroeder, Gangelt, Döbelner Str. 109b, 8-9 V., 2-8 N., Sonn- und Festtags 8-9 V.  
Dr. Nehrkorn, Rötha, 7-8 V., 1-2 N.  
Dr. Schlemer, Zwönitz.

## Westen.

Dr. Guttman, Plagwitz, Karl-Heine-Str. 56b, 8-9 V., 2-8 N., Sonn- und Festtags 8-9 V.  
Dr. Lange, Plagwitz, Bischöfliche Str. 88, 8-9 V., 2-8 N., Sonn- und Festtags 8-9 V.  
Dr. Lößler, Plagwitz, Friedrichstr. 1 (Naturheilverfahren), 8-9 V., 2-8 N., Sonn- und Festtags 8-9 V.  
Appr. Arzt Höth, Kleinzschocher, Plagwitzer Str. 17, 8-9 V.  
Dr. Arðer, Knauthain, Schulstr. 71, 7-8 V., 1-2 N., Sonn- und Festtags 7-8 V.  
Appr. Arzt Maj, Großzschocher, Schönauer Str. 2, 8-9 V., 2-8 N., Sonn- und Festtags 8-9 V.  
Dr. Ponath, Schleußig, Brodhausstr. 8, 8-9 V., 2-8 N., Sonn- und Festtags 8-9 V.  
Dr. Peltzert, Lindenau, Gundorfer Str. 8, 8-9 V., 2-8 N., Sonn- und Festtags 8-9 V.  
Dr. Steppuhn, Lindenau, Markt 10, 8-9 V., 2-8 N., Sonn- und Festtags 8-9 V.  
Dr. Traut, Lindenau, Lützner Str. 85, 8-9 V., 2-8 N., Sonn- und Festtags 8-9 V.  
Appr. Arzt Borchert, Leutzsch, Haupstr. 43, 8-9 V., 2-8 N., Sonn- und Festtags 8-9 V.  
Dr. Stein, Marienthal, Eisenbahnstr. 16, I., 1/2-8-1/2-9 V., 2-8 N.

## Norden.

Dr. Wöltcher, Göhlis, Wendestra. 51, 8-9 V., 2-8 N., Sonn- und Festtags 8-9 V.  
Dr. Lehmann, Göhlis, Wilhelmstr. 20, p. (Außer allen übrigen Leidern speziell Ohren, Hals- und Nasenleiden.) 1-3 N., Sonntags 8-1/2-9-1/2 V.  
Dr. von Behr, Göhlis, Breitenfelder Str. 82, 8-10 V., 2-4 N., Sonn- und Festtags 8-1/2-11 V.  
Dr. Limpert, Göhlis, Blumenstr. 31, 8-9 V., 2-8 N., Sonn- und Festtags 8-10 V.  
Appr. Arzt Bernhardt, Möckern, Neuherrn Hallese Str. 48, 8 bis 9 V., 2-8 N., Sonn- und Festtags 8-9 V.  
Appr. Arzt Möller, Wahren, Hallese Str. 8, 8-10 V., 2-4 N., Sonn- und Festtags 10-11 V.  
Dr. Hartmann, Gutriesch, Petersburger Str. 1, 8-9 V., 2-8 N., Sonn- und Festtags 8-9 V.  
Dr. Gedewolfsky, Neumodau, Leipziger Str. 202, 8-9 V., 2-8 N., Sonn- und Festtags 8-9 V.

# Auskunft in Krankenfassen- und Sanitätsvereins-Angelegenheiten

erteilen nachstehende Personen:

## Alt-Stadt.

Im Bureau des Sanitätsvereins, Lindenstr. 49. Tel. 5649.  
Fritz Völker, Volksbuchhandlung, Tauchaer Straße 19/21.  
Dr. Dräger, Sebastian-Voigt-Straße 18.  
Menge, Promenadenstraße.  
Gräfe, Frankfurter Straße 10.  
F. Rückbach, Windmühlenstraße 44b.  
R. Bühl, Gerichtsweg 1.  
Dr. Antre, Nürnberger Straße 22.  
A. Schulze, Brüderstraße 8.  
A. Ude, GutsMuthsstraße 9.  
Krom. Mensch, Bayrische Straße 58.  
August Gädler, Südstraße 61.  
Stadt Gotha, Große Hirschergasse 14.

## Osten.

Joh. Schelb, Neubnitz, Rautische Gasse.  
Eßlinger, Neubnitz, Heinrichstraße.  
Friedemann, Voltmarßdorf, Konradstraße 64.  
Luis. Vorberger, Anger, Wurzner Straße 8.  
Ludner, Anger, Mölkauer Straße.  
Fried. Stollberg, Stünz, Grenzstraße 2.  
F. Herrn, Paunsdorf, Paulinenstraße.

Möller, Schönfeld, Hauptstraße 42.  
Mag. Ertel, Schönfeld.

Ranger, Taucha, Ellenburger Straße 150.

J. Galle, Brandis, Mathildenstraße 186b.

## Süd-Osten.

E. Tieke, Thonberg, Neugersdorfer Straße 88.  
Karl Gulenstein, Neubnitz, Hoier Straße 24, part.  
R. Wölfel, Stötteritz, Kreuzstraße.  
D. Melchner, Stötteritz, Schulstraße 25.  
Gustav Schwarz, Probsthelda.  
Martin, Liebertwolkwitz.  
Bickner, Naunhof, Gartenstraße.

## Süden.

E. Dietrich, Connewitz, Bleibermannstraße.  
R. Wölfel, Connewitz, Brandstraße.  
Herm. Gerhardt, Oelsnitz, Mittelstraße.  
Karl Gehrmann, Döbeln, Probsthelder Straße 5.  
Döglsholtz, Rötha.  
Friedrich, Zwönitz.  
Emil Bach, Zöblitzer.

E. Naumann, Gaußsch, Coburger Straße 58c.  
**Der Aktions-Ausschuss für Aerztesachen.**

## Westen.

R. Kräger, Kleinzschocher, Windorfer Straße 11b.  
Bammes, Schleußig, Könneritzstraße 57.  
G. Orbel, Plagwitz, Weikenseller Straße 9.  
E. Arbeiter, Plagwitz, Bischöfliche Straße 50.  
E. Aristotat, Lindenau, Friedrich-August-Straße 23.  
E. Poppe, Lindenau, Merseburger Straße 27.  
Alb. Pütter, Lindenau, Merseburger Straße 80.  
Franz Reindorf, Lindenau, Markt 1.  
Dömann, Großzschocher, Hauptstraße 96.  
Herm. Müller, Leutzsch, Hauptstraße 78.  
Helm. Gottschalk, Hartmannsdorf.  
Witz. Witzig, Böhlitz-Ehrenberg.  
Vern. Rau, Marienthal, Leipziger Straße 45.

## Norden.

D. Küller, Göhlis, Hallese Straße 69.  
Heinrich Lehmann, Göhlis, Stallbaumstraße 5.  
Herm. Müller, Göhlis, Dorotheenstraße 80.  
G. Hartmann, Gutriesch, Delitzscher Straße 59, I.  
Herm. Gensch, Möckern, Hallese Straße 80, II.  
Herm. Schwarz, Wahren.  
Moritz Stöhr, Neu-Mosau.  
Hermann Röhler, Alt-Mosau.

**Eis-Schränke**  
in allen Größen  
empf. billigst  
**Alwin Richter**  
Wirtschaftsmagazin u. Eisengeschäft  
F.-Reudnitz, Dresdner Str. 36.

**Bettfedern**  
u. Dännen  
eigene Schleiferei,  
garantiert reinste  
Ware zu billigsten  
Preisen.  
**F. Dohorenz**  
Hospitalstr. 34.

**Walter Böhnißch**  
Uhrenmacher  
**Kleinzschocher**  
Plagwitzer Str. 14  
empfiehlt Uhren u. Golataren,  
sowie alle Reparaturen zu konkurrenz-  
loser Billigkeit.  
Gewährte Abonnenten d. BI. 10 Proz. Rabatt.

**Getragene und neue**  
**Uhren**  
für Herren und Damen in großer Aus-  
wahl verkauf unter Garantie sehr billig  
**Uhrmacher Hille, Reichsstr. 19.**  
10 Prozent Rabatt.  
**A. Beier, Lindenau**, Lößnitz- und  
Uhren Jeder Art. 19357  
Reparaturen prompt und billig.

## Möbel-Ausstattungshaus Hermann Fontius

Gohliser Möbelhalle  
Neuh. Hallese Str. 106, L.-Göhlis, Neuh. Hallese Str. 106  
empfiehlt ganze Wohnungseinrichtungen sowie einzelne  
Möbel unter langjähriger Garantie.  
Illustrierte Preislisten umsonst und portofrei.

**Für Vereine und Sommerfeste**  
offere ich mein großes Lager nützlicher und praktischer solib  
gearbeiteter Gebrauchs- und Wirtschaftsgegenstände  
zu Tombola-Gewinnen  
zu Kegel- und Schloss-Prämien  
zu Lehrlings- und Kinder-Prämien, Schultafeln,  
Spielwaren u. in tadeloser Ware zu billigsten Engros-Preisen  
mit höchstem Raß-Rabatt.  
Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke.  
**Ernst Enge**, Grimmaischer Steinweg 3  
neben der Hauptpost.

**Beliebte Reisetaschen**  
aus prima braunem Rindleder, Bügel mit  
4 sach. Verschluß em 38, 36, 39, 42,  
4 650, 7,50, 8,50, 10,-  
empfiehlt **Karl Blaich**,  
Windmühlenstr. 22, Tauchaer Str. 16.  
Spezialf. f. Ross., Taisch., Schul- u. Reiseart.

**Echte UNION-LIKÖRE**  
und  
echte Union-Kornbranntweine  
= die besten und feinsten Qualitäten =  
überall zu haben.  
Verkaufsstelle:  
Leipzig, Windmühlenstr. 18.  
**Fabrik Union, A.-G.**  
Mockau-Leipzig.

**Jedes Quantum Vollmilch**  
sowie  
**Ia. Schlagsahne**  
hat abzugeben [14021]

**Vereinsmolkerei Leipzig**  
e. G. m. b. H.

**Unser Detail-Verkauf**  
findet Sonntag, den 28. August 1904, in den gesetzlichen  
Stunden ununterbrochen statt.  
An Wochentagen bis auf weiteres von 8-12 und 2-7 Uhr;  
an den übrigen Werktagen ist unser Verkaufsräum geschlossen.

**Elektrische Kleinbeleuchtungs-Industrie-Gesellschaft m. b. H.**

Gellertstrasse 16, Hof pt. [14062]

**Rübensaft- und Syrup-Fabrik Zörbig**  
**Wilhelm Strohe**  
Zörbig (Provinz Sachsen)  
Feinster doppelt raffinierter Rübenspisesaft  
mit und ohne Fruchtgeschmack. [8417]  
Tafelhonigsyrup, Kandis und Backsyrup.  
Preisgekrönt auf 9 Ausstellungen  
all Ausstellungen, wo solche bisher keiner deutsch. Rübensaftfabrik zuteil geworden sind.  
1 Ehrendiplom, 1 Anerkennung, 5 goldene Medallien,  
Herzogl. Anhaltische u. Königl. Sächsische „Silberne Staatsmedaille“.

# Manufakturwarenhaus Max Sachse

Lindenau, Ecke Kaiser-Wilhelm- u. Merseburger Strasse  
Parterre, 1. und 2. Etage.

Der Eingang der hervorragenden

## Herbst- u. Winter-Neuheiten

Damenputz, Weiss- und Modewaren

Kleiderstoffen und Seidenwaren

Gardinen, Möbelstoffen, Bettfedern

Wäsche, Leinen- und Baumwollwaren

Kurzwaren

hat begonnen und erhält durch weiteren täglichen Zugang seine vollkommenste Ausstattung.

Feste  
anerkannt billigste  
Preise.

Sonntag, den 28. d. Mts. und folgende Messsonntage  
bleibt mein Geschäft von 11 Uhr vormittags an  
geöffnet.

Größte  
Auswahl  
in allen  
Artikeln.

### Tee-Tabak,

mild und fein, 5 Pfund franko 2.80 Mk., 10 Pfund 5.20  
Mark franko und eine schöne Pfeife gratis.

**flor de Bahia**  
Originalgrösse

Flor de Bahia ist eine sehr feine milde 6 Pfg.-Zigarre, hergestellt aus Sumatra, Domingo, St. Felix-Brasil und Havanna. Preis nur 3.50 Mk. pro 100 St. 300 St. sende portofrei. Nehme auf meine Kosten zurück, was nicht gefällt.

### J. Schneider & Co.

Speditions- u. Kohlengeschäft

Kontor: Ritterstr. 19, Niederl.: 2. Neustadt, Neuf. Lauchaer Str. 13  
Fernspr. Nr. 99 u. 4525. Alleinverkauf der Fernspr. Nr. 99 u. 4525.

Rositzer Briketts, Marke „Rositz“  
auf vielen Ausstellungen mit ersten Preisen gekrönt  
bekannt vorzügliches Feuerungsmaterial, weil bei höchster Heizkraft sparsam  
und geruchlos brennend, dabei nur wenig weich Asche zurücklassend.  
Egger von vorzüglichen Haubrandkohlen aller Art, Westfälischen Kohle,  
Engl. Anthrazitschale und Brennholz.

Billigste Preise.

### Zigarren- u. Tabak-

Fabrik Hoppe

Goslar a. H. Nr. 76.

### Möbel-Verkauf!

polierte Schränke . . . . . 44 Mk.

feine Steg-Tische . . . . . 15 "

Aufliegen-Tische . . . . . 21 "

marm. Waschtische u. Schränke . . . . . 20 "

herrel. schön. Trumeau-Spiegel . . . . . 32 "

große Fleiter-Spiegel . . . . . 6 "

große Ausstattungen . . . . . 180 "

Bitte dieses nur günstige Angebot

nicht unberücksichtigt zu lassen.

(19800)

P. Brendel, Nürnberger Str. 16, I.

Räumungs-Ausverkauf.

Wegen zu wenig Raum verlege ich

mein Geschäft schrägüber nach

Kreuzstraße 17.

Verkaufe daher sämtl. Möbel, Spiegel

u. Polsterwaren zu bedeutend ermäß.

Preisen.

(12617)

Möbelmagazin Emil Michale

Kreuzstraße 30.

Neuanfertigungen und Reparaturen in

eigenen Werkstätten Berggold, Verzilb.

großer und kleiner Gegenstände. Trans-

ferlobungs-Ringe billig.

(18140)

wegen Auflösung des gesamten Lagers in

Brillanten, Gold, Silber, Uhren

und Alsenidewaren von

O. Würscher, Juwelier

Ratharinstraße Nr. 2, 1. Etage

(Taberna). Klein Laden!

Neuanfertigungen und Reparaturen in

eigenen Werkstätten Berggold, Verzilb.

großer und kleiner Gegenstände. Trans-

ferlobungs-Ringe billig.

(18140)

enthalt

eine Würdigung von Lassalles Tätigkeit sowie ein Bildnis Lassalles.

### Bitte lesen!

Großartige Ware kann ich für recht billigen Preis liefern, weil ich sehr

leistungsfähig bin, ca. 300 Personen beschäftige und kolossalem Umsatz mich mit

geringen Dienst kostenlässt. Besonders empfehle ich meine ca. 91/2 cm lange, aus

bestem Tabak (Sumatra, Java, Havanna, Brasil pp.) gearbeitete, in hölzernen

schön verpackte Qualitätszigaretten: Fortuna, 500 Stück nur 8.50 Mk., oder

1000 Stück nur 15.75 Mk., Brasilianzigarette, 500 Stück nur 9.50 Mk., oder 1000 Stück nur 17.75 Mk. Eine Probe von beiden Sorten

zu 100 Stück nur 3.00 Mk., alles franko per Nachnahme. Die Ware ist

sehr im Geschmack und Brand, daher für den billigen Preis einfach großartig.

Da ich noch für Umtausch oder Rücksendung garantiere und daher kein Risiko bin,

so bitte einen Versuch zu machen und gefälligst zu bestellen.

(18883)

P. Pokora, Zigarrenfabrik, Neustadt, Westpr. 84 K.

Herrensohlen mit Absatzflecken v. Mk. 1.90 ab.

Turnschuh-Reparaturen sehr billig

7 Auf Ihre Sohlen sowie Söderer Schnellschleierei, Müngasse

können Sie warten. + + + + +

Zur 40. Wiederkehr von Lassalles Todestag.

Wir empfehlen aus Anlass dieses Gedenktages:

Ferdinand Lassalles Bedeutung für die Arbeiterklasse

von Eduard Bernstein. — Mit einem Lichtdruck-Porträt Lassalles.

Neu erschienen. — Preis 50 Pfennige.

Ferdinand Lassalle. Gedenkblatt zum 40. Todestag

mit gauzseitigem Porträt in gediegener Ausführung, ferner Beiträge von E. Kristan, K. Leuthner, Andreas Scheu, Dr. Ingwer, Rud. Hilferding.

Preis 10 Pfennig.

Die Gründung der deutschen Sozialdemokratie

enthalt

eine Würdigung von Lassalles Tätigkeit sowie ein Bildnis Lassalles.

Neuerscheinung. — Preis 40 Pf.

Portrait von Ferd. Lassalle in Bromsilber-Photographie.

87x80 cm.

Preis 100 Pfennige.

Postkarten in derselben Ausführung. — Preis 15 Pf.

Leipziger Buchdruckerei A.-G., Abteilung Buchhandlung.

### Carl Einführer

L.-Reudnitz, Felixstrasse 31

Gegründet 1876. Telefon 4086.

Filialen: Dresdner Strasse 54. Ranzödter Steinweg 49.

Erstklassige Salon-Briketts

Marke: „Z. K. Glückauf“ oder „W. W. Luckenau“

(höchster Heizwert, wenig Aschefüllstand)

ab Lager bei Entnahme von 10 Zentner à 60 Pfennige.

Photogr. Apparate, Kodaks  
nur bewährter Systeme unter Garantie  
sowie sämtlichen besten Zubehör  
zu billigsten Preisen.

Lumière-, Kodak- u. Vidifilms.

Monopolplatten und Papier

hervorragend! Katalog gratis!

Übernahme aller photogr. Arbeiten.

Emil Wünsche-Falcke  
Salzglässchen 1.

**Moritz Petzschel**  
Uhrmacher  
Leipzig, Zeitzer  
Straße 51  
gegenüber der Vereinbrauerei.  
Großes Lager aller Arten  
Uhren, Goldwaren u. Opt. Artikel.  
Reparat. wird. bei mähs. Preisen  
u. wirsl. gut. Arb. prompt ausgef.

## • Wirtschaftliche Wochenschau. •

### Herrn Möllers Blamage.

Der nationalliberale Politikus, den ein Zufall in den Besitz eines Ministerportefeuilles setzte, fängt an, eine überaus komische Rolle zu spielen. Der brave Herr ist, wie er in seiner Biographie in Stüschners Reichstag angibt, gelernter Kaufmann, aber die Art und Weise, wie er das kaufmännische Geschäft des Ankaufs der Hibernia begreift, läßt erkennen, daß es mit seinem kaufmännischen Talent nicht gerade weit her ist. Als Politiker aber macht er das Wort zu schanden, wonach der liebe Gott mit dem Amt auch den Verstand verleiht, zum mindesten muß man annehmen, daß Jehovah die Nationalmisereien von dieser Welt ausgeschlossen hat. Kann es in der Tat etwas ungünstigeres geben: Herr Möller läßt seine Offiziösen ausspucken, der Hauptzweck der großen Aktion beim Aufbau der Hibernia sei: Einfluß auf die Haltung des Kohlensyndikats zu gewinnen. Darauf gibt der Hauptmacher im Syndikat einem seiner Leute den Auftrag, interessante Aufschlüsse über eine Unterredung zu machen, die er, der gewaltige Leiter des Syndikats, mit dem guten Herrn Minister hatte: In dieser Unterredung, heißt es, wurde dem Fiskus nicht nur ein Sitz im Syndikat angeboten, wenn er mit seinen bisherigen Werken beitritt, sondern vielmehr ein Vorecht bei der Preisbestimmung. Der Herr Minister ist anfangs sprachlos, schweigt eine Weile lang und läßt dann endlich im Schweißburgischen Waschzettel eine Erklärung los, die alles ableugnet. Darauf tritt ER, der Herr Kirdorf, persönlich hervor und sagt dem Minister auf den Kopf zu, daß diese Ableugnung falsch sei; denn das Averbiert sei tatsächlich erfolgt und abgewichen worden. Der Ton dabei ist tödlich: "Die Feststellung der Berliner Politischen Nachrichten muß ich somit als unzureichend zurückweisen." Schrunk! Wie ein ertappter Schuhbube versucht nun die Exellenz mit Hilfe der Pinterjunglinge in der Norddeutschen eine ellenlange Erklärung vom Stapel zu lassen, in der alle Art faule Ausreden gemacht werden: das Angebot sei zwar erfolgt, nur sei es nicht offiziell vom Syndikat ausgegangen, sondern von Kirdorf persönlich usw. Aber Kirdorf ist unerbittlich und fährt fort, den Hammerwerbeschüler aus Brackwede wie einen Schuhpuher zu behandeln und hat dabei die Logik durchaus auf seiner Seite. Freilich, sagt er, war es eine persönliche Anregung, aber die ganze Angelegenheit der Neugründung des Syndikats wurde persönlich behandelt, der Vorstand des alten Syndikats trat überhaupt nicht auf, es genügte, wenn die Hauptmacher etwas vereinbarten und dies dann in der Versammlung der Bechenbesitzer durchsetzen. Der Leiter des Syndikats ist sogar unbarmherzig genug, auszuplaudern, warum Möller nicht wollte: Sein Vertreter, Oberberghauptmann v. Belsen, "verwies auf eine bestimmte Person, deren Zustimmung niemals zu erlangen sein werde" (die Zustimmung zu dem Vorecht ist gemeint). Das ist unserer Ansicht nach sehr kennzeichnend: Herr Möller wäre wirklich auf die Sache eingegangen, aber er fürchtete eine „bestimmte Person“. Wer diese Person war, ist herzlich gleichgültig (wohlherrlich einer von den Rivalen des Kirdorf, etwa Herr Thyssen); charakteristisch ist, daß der Vertreter des großmächtigen preußischen Staates sich mit Herrn Kirdorf in persönliche Unterhandlungen über die Sache, die der Staat dem Syndikat gegenüber zu spielen hat, einläßt, daß er seine schönen Vorschläge nur deshalb nicht akzeptiert, weil er fürchtet, eine andere Person würde nicht mitmachen. — Wir gestehen, daß wir eine bestehende Satire auf das Abhängigkeitsverhältnis des Staates von einer kapitalistischen Clique kaum hätten errinnen können!

Mit seiner Enthüllung hat nun jedenfalls Herr Kirdorf vollständig erreicht, was er erreichen wollte, nämlich eine Verstaatlichungsaktion. Möller läßt erklären, der Staat wolle die Hibernia kaufen, um Einfluß auf das Syndikat zu gewinnen. Aus der Lage der Dinge, aus dem Wortlaut des Syndikatsvertrags geht hervor, daß dieser Einfluß ein ganz minimaler sein würde, weil, wie wir bereits an dieser Stelle betont haben, irgendein Protest der Regierung gegen Erhöhung des Kohlenpreises oder gegen Fusionen durchaus unwirksam bleiben würde, wenn die Regierung als Besitzer der Hibernia überstimmt wird. Nun stellt sich heraus, daß die Regierung die Möglichkeit hatte, bei der Neugründung des Syndikats mitzuwirken; dadurch kam sie in die Lage, Einfluß zu üben auf den Vertrag selbst und zwar entscheidenden Einfluß. Damals war nämlich die Situation, wie derseine Herr Kirdorf mitteilt, die, daß die Regierung tatsächlich zu entscheiden hatte, und das scheint durchaus zu stimmen. Kirdorf erklärt: "Der § 12 des neuen Syndikatsvertrages sieht folgende Bestimmung vor: „Dieser Vertrag wird bis zum 31. Dezember 1915 abgeschlossen unter der Bedingung, daß sämtliche auftretenden Zeichen (insbesondere auch Hüttenzeichen) mit mehr als 120 000 Tonnen Jahresförderung bis spätestens zum 31. Dezember 1903 dem Vertrag beitreten. Erfolgt der Beitritt nicht rechtzeitig, so findet der Vertrag am 31. Dezember 1905 sein Ende.“ Danach war der Beitritt des Fiskus erforderlich, wenn nicht jeder der vertragbereiten Zeichenbesitzer, die sich vorläufig gebunden hatten, für sich einen Grund zum Rücktritt haben sollte."

Daraus ergibt sich: Die Syndikatsmacher brauchten damals den Fiskus; nicht der schönen Augen des Herrn Möller wegen ging Kirdorf zu ihm und machte ihm „persönliche“ Vorschläge, sondern er — und natürlich seine ganze Gruppe — war bereit, dem Staat große Zugeständnisse zu machen, um nur das Syndikat zustande zu bringen; man weiß ja auch, daß damals dieses Zustandekommen sehr ernsthaft in Frage stand. Also: Herr Möller konnte der Regierung sehr großen Einfluß auf das Syndikat sichern, selbst ein Vorecht bei der Preisbestimmung: Herr Möller wollte nicht. Warum? Darüber schweigt er sich aus. — Die Syndikatsmacher sind dann auch ohne ihn fertig geworden. Heute aber will nun Herr Möller, was er damals nicht wollte. Warum, bleibt abermals ein Rätsel. Damals kostete die Sache dem Staat gar nichts, denn er trat mit den Werken, die er bereits besitzt, in das Syndikat und hatte zu bestimmen sowohl über die „Beteiligung“ mit seinen Werken, als über die Gestaltung des Vertrags; heute dagegen will Herr Möller einen horrenden Preis für ein Bergwerk zahlen und kann damit nur erreichen, daß er sich einem bereits bestehenden Vertrage unterwirft, einem Vertrage, der — wie die Stilllegung der Hützenhöfe beweist — gemeinschaftliche Bestimmungen enthält, die zu ändern dem Staat auf diese Weise nicht gelingen kann. Wie sich das reimen soll, ist uns unerfindlich.

Vielleicht liegt die Erklärung einzig darin, daß der brave Herr Möller, wie das in Deutschland so üblich, nicht aus freiem Willen handelt. Es wurde ja in der Presse behauptet — und das ist nicht dementiert worden — daß, nachdem die Dresdner Bank die Käufe in Hibernia aktien bewerkstelligt hatte, ein Telegramm an den Kaiser abging und darauf der Befehl kam, die Sache zu machen. Vielleicht liegt die Sache also in der Tat so, daß Herr Möller den Vorschlag Kirdorffs vor einigen Monaten zurückwies, weil er sich keinen Erfolg von dem Eintritt des Staats in

das Syndikat, selbst unter günstigen Umständen, versprach, und daß er jetzt gegen seinen Willen diesen Eintritt unter ungünstigen Bedingungen suchen muß. Dann wäre aber die Rolle dieses Herrn um so trauriger, denn dann wäre es seine Pflicht gewesen, sich gegen die schlecht hergerichteten Einflüsse bei Hofe zu wehren und nicht mit untauglichen Mitteln etwas zu erreichen zu suchen, was den Zweck doch versieht.

Aber die Gebieter der Kohlen- und Eisenindustrie leisten sich nicht nur den Spaß, den armen Möller zu verhöhnen, indem sie die Karten aufdecken und ihn ad absurdum führen, sondern sie lassen es sich nicht nehmen, ihn auch ihre ganze Übermacht fühlen zu lassen. Als einer der weiteren Gründe für die Verstaatlichung der Hibernia hatte Herr Möller durch die Offiziösen mitteilen lassen, es seien weitere Fusionenbestrebungen in der rheinisch-westfälischen Industrie im Gange; diese Bestrebungen machen der Regierung Sorge, und sie wolle durch den Ankauf der Hibernia dem entgegenwirken. Was tun darauf die Syndikatsherren? Sie fusionieren! Ob Herr Möller die Hibernia bekommt, ist noch sehr die Frage; Herr Kirdorf dagegen sieht die Fusion Gelsenkirchen-Schake-Rote Erde durch und schafft damit einen gewaltigen Trust, wie ihn Deutschland bisher nicht besessen hat. Die Transaktion, die hier vor sich geht, ist wirtschaftlich sehr wohl zu begründen: Gelsenkirchen ist eins der bedeutendsten Kohlenbergwerke, der Nachener Hüttenverein Rote Erde ist ein bedeutendes Eisenwerk. Schalke ist ein „gemischtes“ Werk, es betreibt eigene Kohlegruben und ein Eisenwerk; durch die Vereinigung kann also zweifellos ein bedeutender Vorteil für die Produktion sich ergeben. Nun ist aber eigentlich, daß diese Vorteile zurzeit gar nicht realisiert werden können, weil dem die Bestimmungen des Kohlensyndikats im Wege stehen. Nach diesen Bestimmungen kann nämlich das Gelsenkirchener Kohlenbergwerk nicht ohne weiteres Kohle an Schalke und das Nachener Eisenwerk liefern, sondern diese Werke müssen ihre Kohle vom Syndikat beziehen, ebenso wie Gelsenkirchen seine Kohle nur durch das Syndikat verkaufen darf und an die Beteiligungsfirmen gebunden bleibt, trotzdem es seine gesamte Produktion bei den beiden Werken anbringen könnte. Erst nach Ablauf des jetzigen Vertrags, also im Jahre 1915, würde eine vollständige Ausnützung des gemeinsamen Besitzes der drei Werke möglich sein. Daher sieht die Bekanntmachung des Fusionprojekts gerade in diesem Zeitpunkt beinahe wie eine absichtliche Herausforderung seitens der Kirdorf-Gruppe — Direktor des Nachener Hüttenvereins ist Adolf Kirdorf, der Bruder des Emil Kirdorf vom Kohlensyndikat — an Möller aus. Selbstverständlich spielen jedoch dabei auch noch ganz andre Gründe mit, nämlich rein finanzielle. Herr Möller hat — wie wir bereits an dieser Stelle erwähnten — Leben in die Bude gebracht: seit seiner Verstaatlichungsaktion ist die Börse allen großen Projekten auf dem Gebiete der Montanindustrie überaus geneigt, und diese Stimmung werden die Industriemagnaten bei Realisierung ihrer Pläne vorzüglich auszunützen wissen. Darüber wie auch über die soziale Bedeutung dieser Trustbildung ein andres Mal.

Wie gesagt, ist jedenfalls dieses Fusionprojekt eine sehr unzweideutige Antwort an Herrn Möller: Mag er die Hibernia verstaatlichen — er kann nicht hindern, daß die Vertrustung in der Montanindustrie im Rheinland-Westfalen, um sich greift. Damit ist sein Vorgehen schon im voraus widerlegt und die Blamage so gründlich, wie sie nur irgend sein kann.

J. Karstädt.

# BONA ist die beste Margarine

Alleinige Fabrikanten:  
Wahnschaffe & Co m.b.H.  
CLEVE

Filiale: Leipzig, Marlenstr. 24. Generalvertreter: Heinr. Kellermann.  
Telephon 2882.

**Schleussiger Möbel-Magazin**  
Jahnstrasse 19b, pt. I. u. IV. Et. Wilh. Röhner, Tischlermeister  
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Ausstattungen sowie einzelne  
Möbel zu äußerst billigen Preisen. Brantenteuern zu empfohlen.  
Jahrgähr. Garantie. — Transport frei. — Besichtigung auch Sonntags.

**Citril** -sauer. Garantiert naturreiner Citronensaft.  
Kein Kunstprodukt.  
Zum Kochen, Backen und zur Kur.  
-süß. Das beste aller Erfrischungsgetränke  
Frisch eingetroffen im:  
**Reform-Haus „Sanitas“.** Inh. O. Lindensteiner.  
Peterssteinweg 18 und Gohlis, Lindenthaler Strasse 22.

**Schirmfabrik**  
Paul Kleemann  
Gerberstr. 12  
und  
Lauhaer Str. 16.  
Großes Lager nur  
selbst fabrizierter  
Herren- u. Damenschirme, Spazier-  
stöcke. Bezüge und Reparaturen  
schnell und billig.

**Gustav Panster**  
**Möbel-Ausstattungshaus**

**Gohlis, Marienstr. 1.**  
Anerkannt beste und billigste Bezugsquelle für Braut-Ausstattungen sowie einzelne Möbel. 13507  
Kataloge gratis u. franko. Transport frei.

Bessere u. einf. Schreib- u. Kleiderlehr.,  
Vertief., Vorsaalschränke 12-75 Mf.,  
Küchenl. 5-50, Kommoden 10-80, Schüle  
2-12, Bücherschränke 18-90, Schreibl. 15-180, Tische 8-50; Bettstellen mit Wä-  
tratten 8-70, Sofas 18-100 Mf. [1362  
Brüttigam, Schletterstr. 2.

**Plüsch-Sofa-Bezüge**  
u. Divandecken.  
Da Gelegenheitskauf  
staunend billig!  
Leo Engel, Hainstr., Ede Brühl.

**Zahn-Atelier Bernhard Massloff, Königstrasse 4.**

Naturgetreuer Zahnersatz ohne Entfernung der Wurzeln. Vorzügliches Material, beste Ausführung garantiert. Zahnschalen schmerzlos in örtlicher Betäubung. Reparaturen und Umarbeitungen, auch von mir nicht gefertigter Gebisse können und billig. Vorbehandlung des Mundes, sowie Gaumenplatte wird nicht extra berechnet.

Zahlungsweise nach Übereinkunft ohne jeglichen Preisaufschlag.

**Bade- und Schwimmanstalten.**

**Anna-Bad.** 12 Wannen-, 12 Brausebäder. Täglich geöffnet.  
Kleinzschocher, Plagwitzer Straße 28.

**Augustusbad,** Poststrasse 15. Wannenbäder; sämtl. mediz. Bilder, Dampfbäder, Packungen, Massagen, Sitzbäder etc.

**Diana-Bad,** Temperatur des 18°. Damen: Mont., Mittw., Freit. 1/2-5 nachm. Schwimmh. 18°. Dienst., Donnerst., Sonnab. 1/2, 9-11 vorrn.

**Germania-Bad.** Licht-Luft-Sonnenbad für Damen u. Herren. Schwimmh., Schwimmunterricht, Massagen.

**Helios** Elektrisches Lichtbad. Erstes und größtes am Platz. Allgemein bekannt gute Erfolge bei Rheumatismus, Gicht, Dorotheenplatz 2. Ischias, Nervenleiden, Katarthen, Stoffwechselstörungen.

**Königin Carola-Bad.** Schwimm-Bassin, Tango-Behandlung, Dampf, Wannen-, elekt. Licht-, Kohlenbäder- u. Kur-Bäder.

**Lindenbad,** Lindenau, Gutsmuthstr. 27. Kur-u. Badeanstalt geöffnet v. 8-8.

**Marienbad,** Ellenbahnstr. 66. Großes Schwimm-Bassin, Wannen-, Konrabstr. 25. Dampf-, Kur-Bäder.

**Bad Mildenstein,** Schletterstr. Wannenbäder; sämtl. mediz. Bäder, Dampfbäder, Packungen, Massagen, Sitzbäder usw.

**Zinks Naturheilbad,** Dorotheenstr. 9, I., Licht- und Massage. Geöffnet für Damen u. Herren v. 8-9, Sonntags v. 8-12.

# Brauerei Burghausen-Leipzig

Telephon 8040.

Eingetr. Gen. mit beschr. Haftpfli.

Telephon 8040.

empfiehlt der geehrten Einwohnerschaft ihre **vorzüglichen Biere.**

Kredit auch nach auswärts!

## Von höchstem Interesse

Ist es für Sie, wenn Sie prüfen, welche Vorteile in der Kreditsicherung Ihnen das größte Unternehmen am Platze  
**S. Osswald**

bietet in Bezug auf Ausanz, billige Preise und solide Ausführung. — Bevor Sie anderweitig auf Zahlung laufen, wollen Sie gütig mein reichhaltiges Lager in Augenschein nehmen, die Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet ist.

### Auf Abzahlung

Kleiderschränke, Sofas, Vertikos, Bettstellen mit Matratzen, Kommoden, Spiegel, Regulateure, Nähmaschinen, Kinderwagen

Anzahlung pro Stück Mk. 5., wöchentl. Mk. 1.

Spezialität: Zimmereinrichtungen schon von 10 Alk. Anzahlung an.

Ebenso finden Sie in enormer Auswahl

Herren-Anzüge Anz. v. Mk. 8., wöch. Mk. 1. an

Paletots " " 7., " " 1. "

Damen-Kleider " " 8., " " 1. "

Damen-Jackets " " 3., " " 1. "

Kinder-Garderobe " " 2., " " 1. "

Kleiderstoffe in allen Farben, Bettzeug, Hemdentuch, Vorhänge, Gardinen, Teppiche und Stiefel

nur bei

## S. Osswald

Waren-Kredit-Geschäft

Königsplatz 7, 1 Tr.

gegenüber der Markthalle.

[8418]

Während der Messe Sonntags geöffnet.

## Ölfarben jeder Art Fußboden-Ladfarben

in besten Qualitäten, über Nacht hart trocknend, empfiehlt billigst

Carl Stuck Nachf.

Peterssteinweg 7 [12058]

gegenüber dem königlichen Amtsgericht.

## Schuß-Stiefel u. Schuhe

in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen.



Damenschuh, Cherrette, 1. er eleganter Mk. 4.90.

Herren-Schaftstiefel, Hanbarb. 4.50 | Damenschuhschuh, englisch 4.40  
Herren-Stiefelstiefel. 4.50 | Damen-Puderstiefel. 4.50  
Damen-Promenadenstiefel. 4.50 | Damen-Promenadenstiefel. 2.50  
Herren-Hablauberschuh. 8. | Damen-Hablauberschuh. 1.50  
Turmschuh. 2.25 | Kinderschuh. 1.50  
Herren- u. Damenvantoffeln. 4.40 | Kellnerisch, Seltengut u. Leder. 3.50

Grösste Auswahl billigste Preise.

S Seit 42 Jahren bekannt durch grosse Haltbarkeit, Eleganz und gute Passform. [14118]

Reichsstr. N. Herz Reichsstr. Nr. 19.

= Eine andere Verkaufsstelle habe ich nicht. =



## Gartengeräte.

Sägen, Beile, Hobel Wasserwagen.

Spitz- und Radchacken Schaufeln und Spaten.

Verz. Drahtgeslechte.

Werkzeuge für Maurer Zimmerer, Tischler, Schlosser.

## Haus- und Küchengeräte.

## Alwin Richter

Eisenwarenhandlung  
Dresdner Strasse 36  
Gehaus Stephanplatz.



## Werkzeuge

für jeden Beruf  
Gartengeräte, Drahtgeflecht, Ofen u. Gusswaren, Haus- u. Küchengeräte empfiehlt in bester Qualität zu billigen Preisen

Bruno Hugo Clauss  
Herberstraße 56.

Achtung! Achtung!

Eigene Fabrikation in

## Arbeits-Bekleidung

aller Branchen empfiehlt zu billigen Preisen für

Fleischer, Konditoren, Kötche [11752]

Barbiere, Bäcker, Mechaniker, Maschinenbauer, Maler, Stuckaturen,

Schreinerei, u. s. w. u. s. w.



H. Heerde

Leipzig, Bayerische Str. 34.  
Regen- und Sonnenschirme  
empfiehlt das Neueste in groß, Auswahl zu billigen Preisen



Max Milker

Leipzig-Reuschköpfel

Glienickerstraße 88.

Alle Reparatur, u. Uebergänge werden gut u. billig gefertigt.



Briketts

Heureka Meuselwitz

Eisig f. Stahlkohle, weg. ihrer hohen Heizkraft verl. à Str. ab Lager 60 d. frei Keller bei 20, Str. 65 d.

G. Behr

Volkmarendorf, Kirchrstr., a. d. Brüde.

Prima



Salon-Briketts

ab Lager & Gentiner 55 und 68 Pf.

Desgleichen alle Sorten



Brennmaterialien

liefer zu billigen Preisen ab Lager

oder frei Haus

Gustav Ad. Munkelt

L.-Lindenau

Kaiser-Wilhelm-Str. 18/20.

Hörnspachter Nr. 8207. [12060]

familiengruppen sowie Vereinsgruppen  
geschmackvoll arrangiert zu billigen Preislagen

## Photographisches Atelier

OTTO GEHLER

früher  
Pinkau & Gehler

LEIPZIG, Turnerstrasse 11

Aufnahmen Sonn- u. Wochentags ununterbrochen

von 9-5 Uhr Nachmittags

für gute u. haltbare Ausführung aller Arbeiten wird garantiert

Rauchen Sie  
SULIMA Cigaretten  
Matrapas

hochfeine Qualitätsmarke von 2½ Pfg an.

Mild, blumig und wohlschmeckend!

„Kosmos“

Cigaretten- Fabrik.

Beliebte Spezialmarken:

Kosmos Nr. Ia	10 St.	10 Pf.
Chic.	10	20
Allen Voraus	10	25
Süsses Mädel	10	30
No. 148	10	40

Dresden.

## Schirmfabrik Emil Böhme

Wurzner Strasse 13 Reudnitz Ecke Lillenstrasse  
empfiehlt Regenschirme u. Sonnenschirme, nur etliches

Fabrikat, von einfachsten bis höchsten Neuerheiten, große Auswahl in Spezials

Stücken, staunend billig. Reparaturen u. Bezüge schnell u. billig.

## Lock-Inserate

wie solche in letzter Zeit oft losgelassen wurden, habe ich nicht nötig.

Ich inferioriere und verkaufe auch:

Einen Posten Fahrräder (Gubler, Grundenburger, Münzberger Fabrikat) mit voller

Garantie zu 59., 65., 72., 78. bis 118. Mt. in besten Qualitäten.

Mehrere Tausend Luftsäckläuse und Laufdecken, frische Ware, Säckläuse zu 2.80, 3., 3.25, 3.50 Mt.

Grosse Posten Zubehör. Bremse - 22, Zugbremse - 22, Elektrometer 1., elektr.

Zapfen - 75, Emaillesack - 15, Freilaufnaben Torpedo 10.,

Stocken - 15, Griffe - 25, - 35, Gummidemper - 20, Holz-

klammern - 02, Blockketten 1.45, Röllketten 2.25, Ketten-

glätte - 08, Kettenkränze - 55, Metallknotschlösser 1.55, Zapfen in

zirka 50 Modellen von - 35 an, Taschenpumpen - 35, Fußpumpen - 30, Ketten - 10, Pedale Vaar 1.05, Rahmenhocker - 80, Rennhaken (System Leier) - 20, Reparaturkasten - 10, Rosentferner - 10, Röhr-

schuh - 10, Sättel 2.10, Kettenräder - 20, Konuschlüssel - 15

Speichen - 03, Baseline - 0.80 Mt.

Reparaturen aller Systeme in eigener Werkstatt von ersten

Arbeitskräften (keine Lehrlinge)

Ein- und Mehrsitzer stunden- und tageweise verleihet:

Das erste zeitgemäße Geschäft der Branche am Platz

Leipziger Fahrradhause Franz Beyer

Leipzig 85

Sebastian Bach-Strasse 39/41 Kochstrasse 7 Dresden Strasse 20.

Telephon 8888.

Verwand nach außerhalb erfolgt prompt zu Engroßpreisen.

Viele Anmerkungen.